

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Otto Parken, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Bindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von E. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postfachnummer 210. — Abonnementpreis: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pf. Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreis: Die 10gespaltene 27 mm breite Nonpareilzeile 25 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote 15 Pf., Beisetzer 50 Pf., die 10gespaltene 30 mm breite Reklamezeile 1.50 Mark. — Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unter dem Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. — Text 33%, % Zuschlag. Für Platzverweigerung keine Gewähr. Erfüllungsort: Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg

№. 74 Magdeburg, Dienstag den 29. März 1927 38. Jahrgang

Die Feme

Im Femeprozess Wilms wurden am Sonnabend mittag die Angeklagten Fuhrmann, Klapproth, Umhofer und Schulz zum Tode verurteilt. Die Angeklagten v. Poser, Dr. Stantien und Budzinsky wurden freigesprochen.

Das Urteil im Fememordprozess Wilms zerstückt die Schleier, die um die Femeorganisation in der schwarzen Reichswehr gezogen worden sind. Es widerlegt den Verdacht, daß es gegen rechtsgerichtete Fememörder überhaupt keine Gerechtigkeit gibt, daß die Justiz verfaßt gegen Mörder, die sich hinter sogenannten „vaterländischen Motiven“ verbergen. Das Gericht ist jenen Vorentscheidungen nicht gefolgt, die ähnliche Femetaten mit vaterländischen Motiven entschuldigend und damit den Begriff der wahren Vaterlandsliebe prostituierten. Das Urteil ist um so gerechter, als es nicht nur die Werkzeuge der Femeorganisation, sondern zugleich ihr Haupt, den Oberleutnant Schulz, trifft.

Mord ist Mord! Das Gericht hat den Beweis gegen die zum Tode Verurteilten für vollständig gelungen angesehen. Es hat in der Begründung in überzeugender Weise die Schuld beweise dargelegt und hat gleichzeitig ein historisch getreues Bild der schwarzen Reichswehr und der Femeorganisation gezeichnet. Wohl fehlen an diesem Bilde wesentliche Züge — die Verbindung der schwarzen Reichswehr zu den hochverräterischen Unternehmungen gegen die Republik —, aber es war nicht die Aufgabe des Gerichts, in der Urteilsbegründung diese Züge zu zeichnen. Der Verlauf des Prozesses, die Aussage des Reichsmehrfachverständigen v. Hammerstein hat sie klar genug dargelegt.

Das Gericht hat gleichzeitig mit dem Urteil eine Gnadenaktion für die Verurteilten angekündigt. Als grundsätzlicher Gegner der Todesstrafe muß man diese Gnadenaktion begrüßen. Eine andere Frage ist es, ob den Fememördern gegenüber Mitleid am Platze ist. Man kann ihre Tat noch so sehr aus den Umständen heraus erklären, man darf jedoch nicht nur auf die Umstände sehen, man muß vielmehr die Persönlichkeiten der Täter berücksichtigen. Das sind nicht reine Fanatiker, Menschen, die aus einem politischen Glauben heraus zur Tat getrieben worden sind. Es sind durchaus unerfreuliche Gestalten voll Rohheit, voll Unmenschlichkeit, voll Synismus. Sie haben die Opfer in der brutalsten Weise abgeschlachtet. Das Urteil sühnt nicht nur den Mord, sondern auch die furchtbare Qual der Ermordeten. Vor diesen Femebesessenen war keine Rettung. Erschütternd ist es im Prozeß zum Ausdruck gekommen: Nicht einmal die Schutzhaft der Polizei konnte die mit dem Morde Bedrohten retten.

Die Urteilsbegründung enthält schwere Vorwürfe gegen die, die höhere intellektuelle Verantwortlichkeit für die Femetaten trifft. Sie zeichnet die Situation der schwarzen Reichswehr, die von der Reichswehr geschaffen worden ist, ohne daß ihr eine klare Stellung zugewiesen worden wäre. Die leitenden Reichswehrkreise haben der schwarzen Reichswehr eine Stellung gegeben, die strengste Geheimhaltung erfordert. Sie haben der illegalen schwarzen Reichswehr die Methoden zur Sicherung des Geheimnisses überlassen. Sie haben sie nicht kontrolliert. Sie haben nichts getan, um die Femetaten zu verhindern.

Das Urteil im Femeprozess Wilms schafft geschichtliche Klarheit über die Feme in Deutschland. Die Feme in der schwarzen Reichswehr ist ein Glied in der Kette. Der Ursprung der Feme in Deutschland war die Organisation Eonul, die putschistische Kreise um Ehrhardt. Sie ist praktisch geworden bei der Abwehr des oberösterreichischen Aufstandes. Sie hat diese Abwehr überlebt und hat dann in den Arbeitskommandos, die die schwarze Reichswehr bildete, eine verhängnisvolle Rolle gespielt.

Die Feme ist entstanden im Schoße der gegen das neue Deutschland, gegen die republikanische Verfassung und den demokratischen Kurs in Deutschland gerichteten hochverräterischen Verschwörungen. Auch die schwarze Reichswehr war nichts anderes als ein Instrument der Verschwörung gegen die republikanische Verfassung des Reiches. Die sie ins Leben gerufen haben, mögen andere Pläne mit ihr verfolgt haben — sie haben erkennen müssen, daß sie in Wahrheit eine putschistische Organisation geschaffen haben. Der Reichsmehrfachverständige v. Hammerstein hat es mit aller Deutlichkeit ausgesprochen. Für diese putschistischen Organisationen, mögen sie nun Organisation Eonul, Einwohnerwehr, oder schwarze Reichswehr geheißen haben, war der Feind der neue Staat und seine Führer. Die Feme traf den, von dem man fürchtete, daß er dem rechtmäßigen Organ Klarheit über das Treiben der putschistischen Organisationen geben könnte. Bei der schwarzen Reichswehr wie bei der Organisation Eonul war deshalb die Feme ein Instrument des innerpolitischen Kampfes, nicht etwa ein Instrument zur Abwehr von Landesverrat.

Brotverteurer Bürgerblock

Spekulationen mit Reichsgeldern

Der Reichstagsausschuß für Handelspolitik wurde in seiner Sonnabendssitzung durch den Bürgerblock mit einer Vorlage überrascht, wonach der Mehlzoll ab 1. April von 10 Mark auf 12,50 Mark je Doppelzentner erhöht werden soll. Trotz scharfen Einspruchs der Sozialdemokratie gegen diese Beschick an die Großagrareier und das Mühlenkapital auf Kosten der Verbraucher setzte sich die bürgerliche Mehrheit über alle Bedenken hinweg und beschloß damit eine neue Verteuerung des Brotes für die breiten Massen der arbeitenden Bevölkerung.

Zu scharfen Auseinandersetzungen mit der Regierung kam es bei der Beratung eines Antrags Dr. Hilferding (Soz.), die Getreidehandelsgesellschaft zu ermächtigen, zur Senkung des inländischen Roggenpreises Roggenzollfrei aus dem Ausland einzuführen.

Die Vertreter der Sozialdemokratie verlangten bei dieser Gelegenheit von der Regierung Auskunft über die Tätigkeit der Getreidehandelsgesellschaft, der ein Kredit von 30 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden war, im ersten Jahre ihrer Tätigkeit. Gegenüber einer völlig ungenügenden Auskunft wies Abg. Schmidt

(Soz.) darauf hin, daß die Getreidehandelsgesellschaft immer nur dann eingegriffen hat, wenn es galt, die Getreidepreise hoch zu treiben. Sie hat sich lediglich im Interesse der Produzenten, aber nicht der Konsumenten betätigt.

Abg. Hilferding unterzog die Geschäftsabbarung der Getreidehandelsgesellschaft einer scharfen Kritik. Sie habe 30 Millionen in zu 1½ Prozent erhalten, dieses Geld aber mit wenigstens 7 Prozent bei der Bank angelegt und sich dadurch private Zinsannahmen verschafft. Dazu sei dieser Kredit nicht gegeben worden. Er wies nach, daß die Gesellschaft mit staatlichen Mitteln Verlustgeschäfte und völlig sinnlose Börsenspekulationen gemacht hat.

Bergebens verlangte Dr. Hilferding eine klare Auskunft, wieviel Geld die Getreidehandelsgesellschaft für tatsächliche Einkäufe im Ausland ausgegeben habe.

Die bürgerliche Mehrheit lehnte den sozialdemokratischen Antrag ab, da Bürgerblockpolitik bedingt, daß Volksinteressen den Interessen des Großbesitzes geopfert werden. Anders machen die deutschnationalen Junker diese Blockpolitik nicht mit.

Strefemann-Prozess

Flauen, 28. März. (Eigener Drahtbericht.) Vor dem Schöffengericht in Flauen begann heute der Verleumdungsprozess gegen den Reichsaussenminister Strefemann gegen den rechtsradikalen Flauer Rechtsanwalt Dr. Arthur Müller angeklagt.

Es handelt sich um Angriffe, die Müller in einer Reihe von Schreiben an den Vorstand der Deutschen Volkspartei sowie an die vaterländischen Verbände in Flauen erhoben hat und in denen er den Reichsaussenminister Strefemann beschuldigt, „verbrecherischen Handlungen“ Vorstoß geleistet und sich der Korruption schuldig gemacht zu haben. Insbesondere werden die Beziehungen Strefemanns zu der Deutschen Evaporator-Aktiengesellschaft und ihren Generaldirektor Litwin von dem Angeklagten als verbrecherisch bezeichnet.

In der heutigen Verhandlung kommt der ganze jahrelang aufgeschobene Haß und Groll, der zwischen dem alldeutschen Flügel der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei in Flauen gärt, zum Ausbruch. Der Angeklagte versucht auch, die gesamte Außenpolitik des Reiches in den Prozess hineinzuziehen. Besonders kommt es ihm

darauf an, die Vorgänge, die zu dem Sicherheitsangebot vom 18. Februar 1925 geführt haben, zu kritisieren.

Der Vertreter des Nebenklägers weist das ganze Urteil zurück und erklärt, daß es dem Reichsaussenminister selbstverständlich nicht einfallen könne, sich im Gerichtssaal wegen Vorgänge der höchsten Staatspolitik zu verantworten.

In Flauen, 28. März. Ingesamt sind 22 Zeugen im Prozess Strefemann gegen Rechtsanwalt Müller geladen. Kommissarisch vernommen sind Reichsbandenpräsident Dr. Schacht und Reichsaussenminister Dr. Strefemann. Als Sachverständiger ist ein Polizeihauptmann aus Dresden geladen. Der Klage liegen zwei von dem Beklagten Dr. Müller in Briefen erhobene Verleumdungen zugrunde, wonach Strefemann zur Durchführung seiner Sicherheits-Angebotspolitik vor dem Volke sich der objektiven Unwahrheit, als der Lüge, bedient habe. In dem zweiten Briefe wird dieser Vorwurf wiederholt und die Verleumdung hinzugefügt, der Korruption Vorstoß geleistet zu haben. Strafantrag ist nur wegen des letzten Vorwurfs gestellt worden. Die Verleumdung des Angeklagten wendet sich gegen die offizielle Einbeziehung des letzten Falles.

Die Schutzgarde der Fememörder

Bligartig läßt das Todesurteil gegen die Fememörder die Gefühlsverfassung der Rechtsparteien — soweit sie durch ihre Presse zum Ausdruck kommt — in ihrer wahren Gestalt erkennen. Sie, die immer wieder von der „verbrecherischen Geze“ gegen die Justiz redeten, solange nicht Fememörder sondern nur Kommunisten und Sozialdemokraten verurteilt wurden, setzen sich plötzlich zu Wutausbrüchen gestimmt, weil ein Schwurgericht der Wahrheit zum Durchbruch verhalf.

Am börsartigsten gebärdet sich die „Tägliche Rundschau“, die immer noch in Beziehungen zu Strefemann und der Deutschen Volkspartei steht. Sie überschreibt die Nachricht von dem Spruch des Gerichts „Das Bluturteil im Wilms-Prozess“ und fügt hinzu:

Mit diesem fürchterlichen Urteil, das in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes Empörung und Entsetzen hervorrufen wird, gebieten wir uns noch eingehend zu beschäftigen.

Wohlgerne, nicht die scheinlichen Fememörder, die von betrunken gemachten „Soldaten“ auf kalten Befehl verurteilt wurden, sondern ihre mit einem Gnadengesuch verzierte Verurteilung ruft bei dem volksparteilich-deutschnationalen Matthe „Empörung und Entsetzen“ hervor.

Auch die agrarische „Deutsche Tageszeitung“, deren Gesinnungsgenossen die Verurteilten sein dürften, spricht vom „Bluturteil“ und kündigt weitere Behandlung dieses Falles an. Selbstverständlich darf in dem Reigen die Hunger-bergs-Presse nicht fehlen. Der Lokalmoniteur für die Berliner Spießbürger meint, das Urteil müsse nachgeprüft werden und das Reichsgericht würde sich ein „unvergänglich Verdienst um die Rechtspflege“ erwerben, wenn es die Vorgänge bei der „Betrugung und Zusammenjagung dieser Siegfertkammer“ aufkläre würde.

Der Ruhm, mit dem sich die Oberreichsanwalt...

Anlaß ist folgender: Im Sommer und Herbst 1926...

Der Erfolg ist ein Landesverratsverfahren gegen die...

Gespaltene Einheitsfrontler

Das unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinende...

Dieser Geze opfert „Seine revolutionäre Einzigkeit“...

Dazu bedienen sich diese Geister der untergeschüttelten...

Der Anlaß zu dem Zusammenstoß scheint von Seiten...

Diese Schrift scheint für die revolutionären Disputanten...

Daneben darf das demagogische Gemäusch von der Einheitsfront...

kommissar befundeten Fall aus der Voruntersuchung hört...

Schmidt-Halbschuh

Ist auch heute noch der von der Verteidigung am meisten...

Beachtenswert ist ferner noch die Mitteilung eines...

Das hat sich der — politisch gewiß nicht linksstehende —

Kennzeichnend für die Gemütsverfassung der „inter-

Der Ruf nach Amnestie wird in den nächsten Tagen...

Das die Todesstrafe nicht vollstreckt wird, halten...

Der Gießener Femeprozeß

Es ist kein Zweifel: seit diesem Gießener Prozeß gibt es...

Heinz wollte schon alles.

Da ist ein weiterer Teil von Zeugen, Mitglieder des...

Der will sich aber über dieses Spiel wundern, wenn er...

Beethoven in Berlin

In seinen jungen Jahren teilte Beethoven das Schicksal...

Als Beethoven im Juni 1796 nach Berlin kam, waren seine...

Wenige Jahre vor Beethovens Ankunft war in Berlin die...

Mit den Schritten des Berliner Musiklebens kam Beethoven...

Von der Theaterausstellung. Eine Laban-Uraufführung...

Jury auf der Deutschen Theater-Ausstellung. Für die...

Die Jury tritt in der Zeit vom 7. bis 9. April d. J. in...

Im Fürstentum Romanows wurde das Schauspiel „Der...

Arbeitslosenfürsorge in China behandelt Th. Th. Seine im...

Frühjahrsferien. Welcher Frau bereitet nicht jetzt zum Früh-

Tham zu Eva. Waren wir preussische Richter, so würde man...

parlamentarischen Mandate niederzulegen. Wie wir erfahren, werden diese Oppositionsmitglieder jedoch der Aufforderung keineswegs nachkommen. Sie haben eine Mandatniederlegung abgelehnt unter Hinweis darauf, daß sieben andre Mitglieder der preussischen Landtagsfraktion sie aufgefordert haben, ihre Mandate aufrechtzuerhalten und daß ferner einige tausend Funktionäre der Partei durch ihre Unterschrift sich dieser Aufforderung angeschlossen haben.

Wenn so etwas von Einheitsfront redet, kann es nur widerlich oder ulkig wirken. Und die sonstigen Sudeleien abstoßend. Darum ist ja gerade die „Tribüne“ dazu verurteilt, kümmerlicher als jedes andre Kummelblättchen dahinzubegehieren, weil ihre Schreiberlei veraltet, verlogen und widerlich ist.

Scharfer Protest Preußens

Der Steueraussschuß des Reichstags beendete am Sonnabend die zweite Lesung des Finanzausgleichs. Ob aber damit alle Schwierigkeiten für das Kompromiß der Regierungsparteien beseitigt sind, ist fraglich. Die Sitzung begann nämlich mit einem scharfen Protest Preußens gegen die Bevorzugung der süddeutschen Staaten durch die Erhöhung ihrer Biersteuerentschädigungen und gegen die damit verbundene Veranschlagung Preußens. Die preussische Regierung erklärte, sie würde ihre elementaren Pflichten verletzen, wenn sie solchen Plänen nicht entschieden begegne.

Im allgemeinen wurden die Beschlüsse zur ersten Lesung bestätigt. Es bleibt insbesondere bei der Gemeindebesteuerung. § 35 des Finanzausgleichs aber wurde verschärft, so daß künftig kein Land mehr an Einkommensteuer erhalten kann, als es selbst aufgebracht hat. Auch verschärfte die Regierungspartei die Bestimmungen über die Realsteuerentlastung, indem sie die Länder hierzu „verpflichtete“. Diese Bestimmung wurde trotz des Hinweis der Vertreter der Länder angenommen, daß ein derartiger Zwang verfassungswidrig unzulässig sei.

Im übrigen machte sich die Mehrheit die Sache sehr leicht, sie stimmte alle Anträge der Oppositionsparteien nieder, darunter auch die sozialdemokratischen Anträge, die zur Senkung der Zuckersteuer gestimmt waren und die die Verwendung der erhöhten Mittel zur ausschließlichen Förderung des Wohnungsbauwesens sicherstellen wollten. Man treibt halt Bürgerblutpolitik!

Das Geschenk an Bayern

Auch im Hauptausschuß des Preussischen Landtags gab Finanzminister Hoyer-Hirsch bei der Aussprache über den Finanzausgleich eine scharfe Erklärung ab gegen die von den Regierungsparteien des Reiches im Einvernehmen mit der Reichsregierung beabsichtigte Entschädigung der drei süddeutschen Länder Bayern, Württemberg und Baden auf dem Gebiete der Biersteuer im Betrag von jährlich rund 40 Millionen Mark, was einer Verdreifachung gleichkommt.

Gegenüber diesem Verfahren könne Preußen sich darauf berufen, daß es, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, an Brandweinmonopolumgaben, Umsatzsteuern und Kapitalverkehrssteuern mehr aufbringt als Bayern, daß Bayern zu der Gesamtheit der Reichssteuern weniger beiträgt als nach der Zahl seiner Einwohner erforderlich wäre. Die Finanzhilfe für die genannten Länder dürfe nicht in der Zahlung einer unverhältnismäßig hohen ewigen Rente bestehen.

Gefler und die Kinderzeitung

Vor dem Amtsgericht Meissen wird sich demnächst „wegen Verleumdung der Wehrmacht“ der Redakteur Adolf Dominik zu verantworten haben, der auf Antrag des Reichswehrministers Gefler angeklagt ist durch einen in der Zeitung „Der Kinderfreund“ unter dem Titel „Siehe Deinen Nächsten“ erschienenen Artikel die Wehrmacht beleidigt zu haben.

„Der Kinderfreund“ ist eine für Kinder bestimmte Beilage der sozialdemokratischen „Völkzeitung“ für Meissen, Riesa, Großschönau, Lommachitz, Rossen und deren Umgebung. Am 15. Dezember erschien dort eine Zeichnung, die zwei Kinder mit Papierhelm und Holzfädel darstellt, nebst folgendem Text:

Liebe Deinen Nächsten.

So lehrt man in den Schulen und in den Kirchen. Aber dann schenkt man den Kindern Uniform, Säbel und andre Waidinstrumente. Damit soll der Junge zur Liebe zum Soldatenstand erzogen werden. Soldat sein aber heißt, berufsmäßiger Mörder der Mitmenschen werden. Wir aber, wir Sozialisten, wir wollen unsere Mitmenschen nicht hängen. Wir wollen sie lieben. Auch wenn sie Franzosen, Engländer oder Russen sind. Wir wollen alles tun, daß das Leben der Mitmenschen geschützt wird. Denn der Mensch ist das höchste Gut auf dieser Welt.

Darum bittet eure Eltern, daß sie euch kein Waidspielzeug geben. Aber spielt auch nicht mit dem Papierhelm und nicht mit dem Holzfädel, und wenn euch dazu jemand auffordert, dann sagt ihm, daß es christlich sein sollte, zu denken: Siebet eure Feinde!

Das soll eine Verleumdung der Reichswehr sein, und jetztamerweise hat sich dieser Ansicht auch die Staatsanwaltschaft angeschlossen. Eine Haupt- und Staatsaktion ist eingeleitet, um das Verbrechen zu sühnen.

Man darf auf das Ergebnis dieses Kreuzzugs gegen eine Kinderzeitung gespannt sein. Es ist unersetzliches Wissen unbetritten, daß es der Beruf des Soldaten ist, unter Umständen den Feind zu töten, und die Feststellung dieser Tatsache, die ja keineswegs eine moralische Beurteilung des einzelnen Soldaten einschließt, ist wohl noch nirgends in der Welt als Verleumdung empfunden worden.

Wenn es um Arbeiterwitwen geht

Am Sonnabend konnte endlich nach vierwöchigen Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien der sozialpolitische Ausschuh des Reichstages sich mit dem nach vielen Mühen zustande gekommenen Kompromißantrag der Regierungsparteien, betreffend Leistungen und Beiträge in der Invalidenversicherung, beschäftigen.

Die Vorlage ist Stückwerk. Das gilt zunächst von der Witwenrente. Bis her erhielt eine Arbeiterwitwe nur dann Invalidenrente auf Grund der Invalidenversicherung, wenn sie dauernd invalide war. Unsere Fraktion hatte beantragt, ebenso wie in der Angestelltenversicherung allen Witwen diese Renten zu gewähren, da es eine außerordentliche Gärte sei, die Arbeiterwitwen schlechter zu stellen als die Angestelltenwitwen, um so mehr als bei der heutigen Wirtschaftslage diese Frauen nur sehr schwer in das Wirtschaftsleben eingegliedert werden können.

Die Regierungsparteien hatten in ihrem Antrage vorgesehen, jeder Witwe, die das Alter von 65 Jahren vollendet hat, diese Rente zu gewähren. Um noch einen letzten Versuch zu machen, beantragten die sozialdemokratischen Mitglieder, den nicht invaliden oder nicht 65 Jahre alten Witwen wenigstens die halbe Witwenrente zu gewähren. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt und die Vorlage der Regierungsparteien angenommen.

Ebenso ging es mit der Erhöhung der Renten überhaupt. Unsere Fraktion hatte gefordert, den Reichszuschuß um 5 Mark und den Grundbetrag ebenfalls um 5 Mark zu erhöhen. Die Regierungsparteien wollen lediglich eine Verbesserung der alten Renten dadurch herbeiführen, daß der bis zum 30. September 1921 zu erreichende Steigerungsbetrag verdoppelt wird. Auch hier wiesen die Sozialdemokraten darauf hin, daß auf diese Weise gerade die Allerärmsten keinerlei Verbesserung erhalten, nämlich die Verfallenen des ländlichen Gebietes und die in den niedrigen Lohnklassen versicherten gewesenen Rentner. Es wurden aber auch hier alle Anträge auf Erhöhung der Reichszuschüsse abgelehnt und lediglich die Erhöhung der Steigerungsbeträge bis zum 30. September 1921 beschlossen.

Gefahrenherd Albanien

Die Nachrichten über den Stand der Dinge in Albanien sowohl wie die über die Entwicklung des Konflikts zwischen Italien und Jugoslawien sind unklar und widerspruchsvoll. Unkontrollierbare Meldungen aus verschiedenen Balkanorten wolle von dem Ausbruch einer Revolution gegen den albanischen Diktator Zogul-Bei wissen. Sie scheinen falsch zu sein, aber trotzdem sind sie beunruhigend, da man nicht recht weiß, ob sie nur der allgemeinen Erregung und dem Sensationsbedürfnis ihr Entstehen verdanken, oder ob nicht hinter ihnen die Absicht lauert, das Einschreiten einer fremden Macht — deutlicher gesprochen Italiens — als notwendig erscheinen zu lassen.

Auf jeden Fall wäre es verfehlt, sich dem Glauben hinzugeben, als regelten sich die Dinge in dieser Wetterecke sozusagen von selbst und als habe Europa keinen Anlaß zur Sorge mehr.

Wie steht es mit dem Plane der Entsendung einer Kommission, die die Verhältnisse an der albanisch-jugoslawischen Grenze untersuchen soll? Daß sich die Belgrader Regierung gegen eine einseitige Prüfung ihrer angeblichen Klüftungen sträubt und die Ausdehnung der Untersuchung auch auf Albanien fordert, ist verständlich. Aber es gibt noch andre Schwierigkeiten. Wie soll die Kommission zusammengesetzt sein? Ursprünglich sprach man von militärischen Vertretern Englands und Frankreichs. Dann ist bei Deutschland angefragt worden, ob es sich beteiligen wolle. Das deutsche Auswärtige Amt, dem es unangenehm wäre, in die Affäre hineingezogen zu werden, scheint einseitig ausweichend geantwortet zu haben. Nun wird diplomatisch über die Frage verhandelt, ob die in Belgrad beglaubigten Militärattachés oder andre eigens für diesen Zweck zu entsendende Offiziere für die Enquete herangezogen werden sollen, aber allen Regierungen merkt man den Wunsch an, um die ganze Sache herumzukommen.

Mag sein, daß ein solches Ausweichen für den Augenblick möglich ist, besonders wenn sich Rom unter dem Eindruck einer englischen Note, die die „Ueberraschung“ Chamberlains über den italienischen Vorstoß zum Ausdruck bringt, zunächst eine gewisse Zurückhaltung auflegt. Aber das Problem bleibt offen.

Nötig wäre das Eingreifen des Völkverbundes. Dabei würde er freilich nicht um eine Antwort auf die Frage herumkommen, ob der am 1. November 1926 abgeschlossene Vertrag von Tirana mit der Selbstständigkeit Albanien vereinbar ist. In diesem Abkommen hat sich Italien verpflichtet, die Regierung Achmed Zoguls — ausdrücklich diese — gegen jede Störung, die gegen den „politischen, geschlichen und territorialen Status quo“ gerichtet sei, zu unterstützen. Das heißt praktisch nichts andres als die Erklärung eines Protektors, und selbst wenn wir von der sonstigen „friedlichen Durchführung“ des Landes durch den faschistischen Imperialismus ganz absehen: der Vertrag genügt, aus Albanien, das offiziell ein gleichberechtigtes Mitglied des Völkverbundes ist, eine Art von italienischem Mandatsstaat zu machen und Mussolini die Möglichkeit zu geben, eine den Interessen Jugoslawiens sehr abträgliche Position auf der Balkanhalbinsel einzunehmen.

Stände Albanien allein, so würde der Völkverbund oder sagen wir besser: würden die in ihm ausschlaggebenden Mächte nicht zögern, einzugreifen. Aber Italien — das ist ein heißes Eisen, und fast sieht es so aus, als ob man es selbst auf die Gefahr einer beträchtlichen Schwächung des Ansehens des Völkverbundes nicht anfassen wolle.

Bericht des englischen Konsuls

Einem schmerzlichen Schlag für die Heße gegen Südslawien, die Mussolini im Vertrauen auf Londoner Bestand treibt, ist der Bericht, den der britische Konsul in Albanien, John Percell, nach Untersuchung der albanischen Grenze dem Vertreter der Belgrader „Politika“ in Titul (Monat) gegeben hat:

Die Behauptungen der Italiener über angebliche Vorbereitung zu einem Einfall nach Albanien sind albernes Gerücht. Vor meiner Abreise nach Titul hatte ich auf Grund der zahlreichen Behauptungen, denen ich Glauben geschenkt hatte, den Eindruck, daß ihr zu allem bereit seid und daß euer Einfall in albanisches Gebiet nur noch eine Frage von Tagen sei. Während ich das Grenzgebiet und das Innere des Landes in einer Ausdehnung von mehreren hundert Kilometern durchzirkelte, bin ich nur sechs Soldaten begegnet. Die Bevölkerung geht ruhig ihren Geschäften nach. In Struga kämpfen die Einwohner beispielsweise gegen Mäden und Rafatia und laden über die Sorgen Italiens um die Albaner.

Ich möchte eher sagen, daß etwas in Albanien vorbereitet wird. Ich habe in ganz Albanien einen starken italienischen Einfluß festgestellt können und ich bin dabei überrascht, daß Alam geschlagen wurde.

Stünde Albanien allein, so würde der Völkverbund oder sagen wir besser: würden die in ihm ausschlaggebenden Mächte nicht zögern, einzugreifen. Aber Italien — das ist ein heißes Eisen, und fast sieht es so aus, als ob man es selbst auf die Gefahr einer beträchtlichen Schwächung des Ansehens des Völkverbundes nicht anfassen wolle.

Nötig wäre das Eingreifen des Völkverbundes. Dabei würde er freilich nicht um eine Antwort auf die Frage herumkommen, ob der am 1. November 1926 abgeschlossene Vertrag von Tirana mit der Selbstständigkeit Albanien vereinbar ist. In diesem Abkommen hat sich Italien verpflichtet, die Regierung Achmed Zoguls — ausdrücklich diese — gegen jede Störung, die gegen den „politischen, geschlichen und territorialen Status quo“ gerichtet sei, zu unterstützen. Das heißt praktisch nichts andres als die Erklärung eines Protektors, und selbst wenn wir von der sonstigen „friedlichen Durchführung“ des Landes durch den faschistischen Imperialismus ganz absehen: der Vertrag genügt, aus Albanien, das offiziell ein gleichberechtigtes Mitglied des Völkverbundes ist, eine Art von italienischem Mandatsstaat zu machen und Mussolini die Möglichkeit zu geben, eine den Interessen Jugoslawiens sehr abträgliche Position auf der Balkanhalbinsel einzunehmen.

Stünde Albanien allein, so würde der Völkverbund oder sagen wir besser: würden die in ihm ausschlaggebenden Mächte nicht zögern, einzugreifen. Aber Italien — das ist ein heißes Eisen, und fast sieht es so aus, als ob man es selbst auf die Gefahr einer beträchtlichen Schwächung des Ansehens des Völkverbundes nicht anfassen wolle.

Nötig wäre das Eingreifen des Völkverbundes. Dabei würde er freilich nicht um eine Antwort auf die Frage herumkommen, ob der am 1. November 1926 abgeschlossene Vertrag von Tirana mit der Selbstständigkeit Albanien vereinbar ist. In diesem Abkommen hat sich Italien verpflichtet, die Regierung Achmed Zoguls — ausdrücklich diese — gegen jede Störung, die gegen den „politischen, geschlichen und territorialen Status quo“ gerichtet sei, zu unterstützen. Das heißt praktisch nichts andres als die Erklärung eines Protektors, und selbst wenn wir von der sonstigen „friedlichen Durchführung“ des Landes durch den faschistischen Imperialismus ganz absehen: der Vertrag genügt, aus Albanien, das offiziell ein gleichberechtigtes Mitglied des Völkverbundes ist, eine Art von italienischem Mandatsstaat zu machen und Mussolini die Möglichkeit zu geben, eine den Interessen Jugoslawiens sehr abträgliche Position auf der Balkanhalbinsel einzunehmen.

Stünde Albanien allein, so würde der Völkverbund oder sagen wir besser: würden die in ihm ausschlaggebenden Mächte nicht zögern, einzugreifen. Aber Italien — das ist ein heißes Eisen, und fast sieht es so aus, als ob man es selbst auf die Gefahr einer beträchtlichen Schwächung des Ansehens des Völkverbundes nicht anfassen wolle.

Nötig wäre das Eingreifen des Völkverbundes. Dabei würde er freilich nicht um eine Antwort auf die Frage herumkommen, ob der am 1. November 1926 abgeschlossene Vertrag von Tirana mit der Selbstständigkeit Albanien vereinbar ist. In diesem Abkommen hat sich Italien verpflichtet, die Regierung Achmed Zoguls — ausdrücklich diese — gegen jede Störung, die gegen den „politischen, geschlichen und territorialen Status quo“ gerichtet sei, zu unterstützen. Das heißt praktisch nichts andres als die Erklärung eines Protektors, und selbst wenn wir von der sonstigen „friedlichen Durchführung“ des Landes durch den faschistischen Imperialismus ganz absehen: der Vertrag genügt, aus Albanien, das offiziell ein gleichberechtigtes Mitglied des Völkverbundes ist, eine Art von italienischem Mandatsstaat zu machen und Mussolini die Möglichkeit zu geben, eine den Interessen Jugoslawiens sehr abträgliche Position auf der Balkanhalbinsel einzunehmen.

Stünde Albanien allein, so würde der Völkverbund oder sagen wir besser: würden die in ihm ausschlaggebenden Mächte nicht zögern, einzugreifen. Aber Italien — das ist ein heißes Eisen, und fast sieht es so aus, als ob man es selbst auf die Gefahr einer beträchtlichen Schwächung des Ansehens des Völkverbundes nicht anfassen wolle.

Nötig wäre das Eingreifen des Völkverbundes. Dabei würde er freilich nicht um eine Antwort auf die Frage herumkommen, ob der am 1. November 1926 abgeschlossene Vertrag von Tirana mit der Selbstständigkeit Albanien vereinbar ist. In diesem Abkommen hat sich Italien verpflichtet, die Regierung Achmed Zoguls — ausdrücklich diese — gegen jede Störung, die gegen den „politischen, geschlichen und territorialen Status quo“ gerichtet sei, zu unterstützen. Das heißt praktisch nichts andres als die Erklärung eines Protektors, und selbst wenn wir von der sonstigen „friedlichen Durchführung“ des Landes durch den faschistischen Imperialismus ganz absehen: der Vertrag genügt, aus Albanien, das offiziell ein gleichberechtigtes Mitglied des Völkverbundes ist, eine Art von italienischem Mandatsstaat zu machen und Mussolini die Möglichkeit zu geben, eine den Interessen Jugoslawiens sehr abträgliche Position auf der Balkanhalbinsel einzunehmen.

Stünde Albanien allein, so würde der Völkverbund oder sagen wir besser: würden die in ihm ausschlaggebenden Mächte nicht zögern, einzugreifen. Aber Italien — das ist ein heißes Eisen, und fast sieht es so aus, als ob man es selbst auf die Gefahr einer beträchtlichen Schwächung des Ansehens des Völkverbundes nicht anfassen wolle.

Nötig wäre das Eingreifen des Völkverbundes. Dabei würde er freilich nicht um eine Antwort auf die Frage herumkommen, ob der am 1. November 1926 abgeschlossene Vertrag von Tirana mit der Selbstständigkeit Albanien vereinbar ist. In diesem Abkommen hat sich Italien verpflichtet, die Regierung Achmed Zoguls — ausdrücklich diese — gegen jede Störung, die gegen den „politischen, geschlichen und territorialen Status quo“ gerichtet sei, zu unterstützen. Das heißt praktisch nichts andres als die Erklärung eines Protektors, und selbst wenn wir von der sonstigen „friedlichen Durchführung“ des Landes durch den faschistischen Imperialismus ganz absehen: der Vertrag genügt, aus Albanien, das offiziell ein gleichberechtigtes Mitglied des Völkverbundes ist, eine Art von italienischem Mandatsstaat zu machen und Mussolini die Möglichkeit zu geben, eine den Interessen Jugoslawiens sehr abträgliche Position auf der Balkanhalbinsel einzunehmen.

Notizen

Der Antisemitismus soll brummen. Die Revision, die Hebdorff-Fritsch, der Herausgeber der wöchentlichen Zeitschrift „Hammer“, gegen seine Beurteilung zu 4 Monaten Gefängnis wegen Verleumdung des Bankiers Max Warburg bei dem hessischen Oberlandesgericht Bamberg eingelegt hatte, und die zu einer fünften Auflage dieses Prozesses führte, wurde verworfen. Das Urteil des Oberlandesgerichts stellt sogar eine Verschärfung der vorinstanzlichen Erkenntnis dar. Denn Fritsch hat jetzt neben 4 Monaten Gefängnis und weitgehender Publikationsbefugnis des Klägers, ferner der Bezahlung von fünf Sechsteln der Gerichtskosten auch noch die dem Privatkläger Warburg persönlich erwachsenen Auslagen zu tragen.

Hugo-Freuh-Strasze. In der Berliner Stadtverordneten-Versammlung, die, wie berichtet, in Schlägerei und allgemeinem Tumult endete, wurde mit großer Mehrheit der Beschluß gefaßt, die Neue Wilhelmstraße und die anschließende Quisenstraße in Hugo-Freuh-Strasze umzubenennen. Gelegentlich der Aussprache über die geplante Umbenennung konnte es sich der deutschnationale Pfarzer Koch nicht verlagern, eine heftige Mißrede gegen Freuh und sein Werk zu reden. Er gab damit den ersten Anstoß zu den nachfolgenden behauerlichen Vorgängen. — Uebrigens wurde bei der Besprechung der großen Straßenumtaufe in Berlin auch ein kommunalistischer Antrag angenommen, demzufolge alle Straßennamen verschwinden sollen, die an die Monarchie erinnern.

Deutsche Wissenschaftler nach Kanton. Wie die „Neue Wiesbadener Zeitung“ hört, hat Professor Dr. Wagner von der Wiesbadener Landwirtschaftskammer die an ihn ergangene Berufung als Professor für Landwirtschaft an der Universität Kanton und als landwirtschaftlicher Berater der südjapanischen Regierung angenommen. Dr. Wagner wird Ende März die Reise nach China über Sibirien antreten. Außer ihm sind noch sechs Mediziner und ein Oberförster als Professorenen nach Kanton beauftragt worden. Sie sind zum Teil schon abgereist.

Polnisch-russische Verhandlungen. Der polnische Gesandte in Moskau, Patek, ist vor einigen Tagen in Warschau eingetroffen, um, wie es heißt, neue Instruktionen für die bereits eingeleiteten Verhandlungen zu einem polnisch-russischen Abkommen zwischen beiden Staaten einzuholen. In Warschauer Regierungskreisen wird angenommen, daß Verhandlungen in nicht zu ferner Zeit zum Ziele führen werden. Polen war bisher einem solchen Abkommen abgeneigt und wollte nur einen Kollektivvertrag, in den auch die baltischen Staaten einbegriffen sein sollten, mit Rußland abschließen. Nachdem aber Litauen und Lettland durch Sonderverträge mit Rußland Polen zugekommen sind, versucht nun auch Polen, mit Rußland einen derartigen Vertrag zu schließen.

Große Bahnbauten in Persien. Die „Bagdad Times“ melden aus Teheran, daß das Parlament beschloß, die Regierung zu ermächtigen, den Bau einer transpersischen Eisenbahn von Mobsamma bei Wafsa (Iraf) bis Benderiges am Südwinkel des Kaspijischen Sees zu beginnen. Das Parlament habe außerdem den Bau anderer Hauptlinien gebilligt. Es soll eine Ausschreibung für ausländische Firmen zur Lieferung des Eisenbahnmateriale erlassen werden.

Volksabstimmung über die Abrüstung. Die radikale Partei Dänemarks hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, der eine Volksabstimmung über eine Verminderung der dänischen Militärausgaben fordert. Insgesamt wird eine Herabsetzung des jetzigen Staats von jährlich 40 Millionen Kronen auf 18 Millionen verlangt.

Depeschen

Der streitbare Superintendent

Berlin, 28. März. (Eigener Drahtbericht.) Der ungewöhnliche Schritt des evangelischen Superintendenten Dibelius, der in einem öffentlichen Gottesdienst in Königshorst von der Kanzel herab Angriffe gegen die Berliner Polizei richtete, wird nicht ohne Folgen bleiben. Der Berliner Polizeipräsident hat gegen Dibelius zunächst eine Desameration beim Evangelischen Oberkirchenrat eingereicht. Die höchste kirchliche Instanz wird sich also in Kürze mit dem Falle Dibelius zu befassen haben. (Siehe meine Chronik „Pfarrer unter Nordverdrängung“.)

Erklärung der Berliner Polizei

TU, Berlin, 28. März. Zu der Vernehmung des Pfarrers Schnoor nimmt das Berliner Polizeipräsident im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft Keurupp in einer längeren Erklärung Stellung. Das Polizeipräsidentium weist die Beswürfe des Superintendenten Dr. Dibelius zurück und erklärt, daß Ende vorigen Jahres von einem Königshorster Einwohner eine Anzeige erstatet worden sei, wonach der Tod des am 26. Dezember 1918 im Hause des Pfarrers erschossenen Schwagers, des Leutnants Wirth, im Zusammenhang stehe mit gewissen häuslichen Verhältnissen des Pfarrers. Die Kriminalpolizei habe den Schreiber der Anzeige eingehend vernommen sowie auch die damaligen Hausangehörigen des Pfarrers.

Der Pfarrer habe selbst niemals behauptet, daß Rom und die Läter gemein seien, sondern Einbrecher. Das Polizeipräsidentium stellt ferner fest, daß Pfarrer Schnoor nicht bei Nacht und Nebel festgesetzt, sondern aufgefordert worden sei, sich zur Vernehmung nach Berlin zu begeben. Pfarrer Schnoor habe dieser Aufforderung freiwillig Folge geleistet und in Berlin in einem Hotel Wohnung genommen.

Zum Schluß wendet sich das Berliner Polizeipräsidentium dagegen, daß der Superintendent in ein schwedisches Verfassungsjahr eingegriffen habe.

Stahlhelmüberfall

Gr. Rodensleben (Kr. Wolmirstedt), 28. März. Die freigewerkschaftlichen Landarbeiter von Bergen im Kreise Wangsleben und der Ortsgruppe von Rodensleben im Kreise Wolmirstedt veranstalteten hier ein Gewerkschaftsübertreffen. Der Stahlhelm, der in einem Lokal gleichzeitig eine Abschiedsfeier abhielt, griff nach Schluß der Landarbeiterveranstaltung einige auf dem Heimweg sich befindende Landarbeiter an und mißhandelte sie mit Messern, Schlagringen und ähnlichen Stahlhelmmitteln teilweise sehr schwer. Verhörsliche Ermittlungen in dieser Angelegenheit sind sofort eingeleitet worden.

Am Grabe Beethovens

Wien, 28. März. Am Grabe Beethovens versammelte sich am Sonntag zur Erinnerung an diesen großen Tonmeister anlässlich der Wiederkehr des hundertsten Todestags eine große internationale Gemeinde.

Aus fast allen europäischen Ländern waren Vertreter nach hier entsandt, und man sah neben dem Reichsfinanzminister Köhler den französischen Kultusminister Gerriot und andre prominente Persönlichkeiten des Auslandes. Ein Berg von Blumen und Lorbeerkränzen aus aller Herren Ländern schmückte die schlichte Grabstätte. Auch zahlreiche Kränze mit schwarzrotgoldenen Schleifen waren niedergelegt.

Der Oberbürgermeister von Bonn legte am Grabe einen Kranz mit folgender Schleifeninschrift nieder: „Dem unsterblichen Sohn in nicht verblassender Treue die Vaterstadt Bonn.“

Feier in Berlin

* Berlin, 28. März. In Berlin war es einzig und allein der Deutsche Arbeiter-Sängerbund, der am Sonntag im Lustgarten Beethovens in würdiger Form gedachte. Ein Männermassenchor sang einen Beethovenchor. Tausende von Zuhörern mochten diesem Ereignis bei. Auch die Frauen und Kinder waren fanden allgemein Teilhaft.

Wohin? Natürlich ins

Film

Das Theater der Internat. Großfilme

Das Doppelprogramm ist fabelhaft!

Küssen verboten!

Der deutsche Großfilm

Die Insel

der verbotenen Küste

fehlt leben bis zur letzten Szene, denn die Handlung ist spannend, die Aufnahmen sind herrlich.

Lebzeiten

erhöhen bei der Vorführung des Großfilms

Charleston ist Trumpf

Hauptrolle: **Reginald Gray - Laura La Plante**

Beginn: 7 1/2 Uhr nachmittags

Zentraltheater

DIREKTION: WALTER STEINERT

Nur noch **3** Aufführungen!

Täglich 8 Uhr:

Die große Ausstattung-Operette

Zirkusprinzessin

Gastspiel Cordy Milowitsch

Ein einzig dastehender Sensations-Erfolg!

Vorverkauf:

Freitag den 1. April

Premiere

Csardasfürstin

Emmerich Rálmás Meisterwerk

Gastspiel Cordy Milowitsch

FÜRSTENBERG THEATER

Abendstück 8.30 Uhr

Der Sensations-Erfolg!

Gastspiel Ralph Kasper (Socius), Coar. Alboz (Socius)

Untergang der Romanows

das Schicksal der letzten Zarenfamilie russisches Schauspiel in 5 Akten von Dimitri

Seine erhöhten Preise. 1.30

Vorverkauf 11 bis 1 Uhr.

Lesen die Frauenwelt

Reparaturen, Erbschleife, Eldowo, Rathariment, Nr. 11

Stadttheater

Dienstag den 29. März

Abends 7 1/2, 11 Ende 10 1/2, 9. Abend

Der Barbier von Sevilla

Mittwoch den 30. März

Abf. 7 1/2, 11, 10 1/2, 11

1. Abend

Der Zigeunerbaron

Wilhelm-Theater

Sonntag, 3. April, 8 Uhr

Volkstümliche Vorstellung zu ermäßigten Preisen

Ingeborg

Operette von C. Koch

Preise: Der gesamte 1. Rang Orchesterloge, 1. Sperrig Mk. 1.75, 2. Sperrig Mk. 1.25

Dienstag, 29. März, 8 1/2 Uhr

Barf. d. Bühnenstr. 11

8 Uhr abends geöffnet.

Wetterfeste Schuhe

sind der beste Schutz vor Erkältungen und Krankheit. Tägliche Pflege mit Erdal gibt Ihren Schuhen nicht nur die wetterfeste Wachsschicht für die Regentage, sondern auch den strahlenden Glanz für das Auge. Schützen Sie Ihre Gesundheit und die Ihrer Kinder, indem Sie ausschließlich verwenden

Erdal

putzt die Schuhe pflegt das Leder!

Scala

Lichtspiele — Halberstädter Straße 54

Sollstraße der Straßenbahnlinie 1

Nur bis einschließlich Donnerstag

immer zum Fest-Vorstellungen

BEN HUR

Das gewaltigste Filmwerk aller Zeiten!

Insgesamt das große Lustspielprogramm

Beginn der Vorstellungen: 10 1/2

Werktag 6 1/2, 8 1/2

Kasseneröffnung 1/2 Stunde vor Beginn

Sie bitten die Anfangszeiten zu berücksichtigen. Besonders die erste Vorstellung liefert gute Plätze.

Donnerstag nachmittags 1 1/4 Uhr: Letzte große Kinder-Vorstellung: **BEN HUR.**

Reichshaus am Magdeburger

Am Donnerstag den 31. März abends 8 Uhr, findet in der Reg. Festhalle zur Gedenkfeier, Donnerstag 6 1/2, ein

Herren-Abend

mit 100 spanischen Schülern werden herzlich gebeten, für den Abend zu werden und recht zahlreich zu erscheinen.

Das Lehrer-Kollektiv

3. 1. pr. p. H. Krausmeyer, Vereinssekretär.

Für jedes Auge das richtige Glas!

F. Kroenings Söhne

MAGDEBURG • Breiterweg 155

Breiterweg 209/10

Reparaturen von erprobtem Fachmann

Sprechapparate u. Platten bill u. gut

Spezialmusikgeschäft

Silbermann

Breiter Weg 10

Kaufen Sie kein Fahrrad

ohne Sie nicht die neuesten Modelle der seit über 46 Jahren bewährten ADLER-Fahrräder beschafft haben.

Teillieferungen gestattet

Generalvertreter für den Bezirk Magdeburg:

Göckeritz & Dreikorn

Magdeburg, Staatsbürgerplatz 7 — Fernsprecher Nr. 1087 und 7122

Gegen Wärmee!

Spül-, Mademarium

Spezialmittel für Erwachsene u. Kinder

Hof-Apothek

Breiter Weg Nr. 152, am Ulrichsbogen.

Rochbücher empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Gesellschaftshaus Stadt Loburg

Heute Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag, nachm. 4 Uhr und auf Wunsch jetzt

Freitags abds. 8 Uhr

GUSTAV KLUCK

mit seiner Gesellschaft

Zur Aufführung kommen

Strandgut

ein Bild aus dem Leben eines alten Fischers

Der Sündenbock

Brotstücke mit Gefang

Beides von Gustav Kluck.

Eröffnung der Ferien-Dampferfahrten nach Hohenwarthe

am Sonntag den 3. April 1927

in Magdeburg (Kleinplatz, Sonntag-Abend) nachmittags 5 Uhr, nachmittags 7 Uhr

in Hohenwarthe nachmittags 12 Uhr, nachmittags 7 Uhr

Für Sonntags- und Ferienfahrten ist meine Dampfer „Waldemar“ vorhanden und den jetzt ebenfalls mit Oberdeck, Verdeck und Geschützter verdeckter Dampfer „Saguna“ (100 PS) bereit zu halten.

Otto Krietsch, Schiffsahrtsgeschäft

Schiffplatz 221

Werftstraße 34

DEULIG -Palast

Die führende Bühnen!

Über 50000 Menschen sehen jetzt

täglich in 28 Berliner Theatern

den besten Film der Welt

Die Mutter

Im Kino in Magdeburg herrscht mit einer Stürme der Begeisterung!

Großer hunder Zeit.

Beginn 4 Uhr.

Kammer -Lichtspiele

Der entzückendste Film

Die Tänzerin des Jaren

gibt ein eindrucksvolles Bild von dem brutalesten Leben und Treiben der östlichen Erde des vorrevolutionären Rußlands. Ein Film von Liebe und Glück, von Kampf und Entfremdung.

„Der Dichterviel, wie sie noch nicht gezeigt wurden.“

Die Mutter, der Nordsee!

in ihren letzten Filmen

Clayd Will macht sich beliebt!

Es ist eine merkwürdige Grotte.

Die neueste Deulig-Weche.

Beginn 4 Uhr.

Hotel Neustädter Bahnhof

Restaurant und Logierhaus

Übernachtung 2-3 Mark

Bereitszimmer frei.

20000

frischgeschaltete Messina-Apfelsinen

zeit und jetzt 618

das Stück zu 3, 5, 6, 7 Pf. abzugeben.

Vogel & Co., A.-G.

Brannschweigstraße 2.

Reichstag

Die Reichstagsitzung vom Samstag wird um 1 Uhr vom Vizepräsidenten Richter eröffnet. Das Haus legt die Staatsberatung beim

Haushalt für die besetzten Gebiete

legt in Verbindung mit der zweiten Beratung des Haushaltsgesetzentwurfes.

Reichskanzler Marx

als Minister für die besetzten Gebiete erklärt, daß das Reich bemüht sei, im Rahmen seiner gesetzlichen Pflichten und seiner finanziellen Lage den besetzten Gebieten zu helfen. Noch immer stehen 75 000 Mann fremder Besatzung in einem Gebiet, das vor dem Kriege nur 50 000 Mann deutscher Garnison hatte. (Hört, hört!) Sie nehmen 9463 Wohnungen in Anspruch.

Der Kanzler gibt der Erwartung Ausdruck, daß die in Barcelona beschlossene Gerabestimmung der Truppenzahl nun durchgeführt wird. Das Reich habe 7786 Besatzungswohnungen errichtet und Kredite für den Bau von Ersatzwohnungen gegeben. Die Verhandlungen mit der Rheinlandkommission sind noch nicht abgeschlossen.

Der Bevölkerung der besetzten Gebiete müsse der Dank für ihre Treue ausgesprochen werden, der möglichst baldigen Befreiung dieses Landesteils seien alle Kräfte zu widmen. (Lebhafter Beifall.)

Hg. Frau Schiffgens (Soz.):

Das mangelhafte Ergebnis der Genfer Verhandlungen hat Enttäuschung hervorgerufen. Nicht einmal eine konkrete Zusage über Gerabestimmung der Besatzungstruppen ist dort erreicht worden. Große Besorgnis herrscht angesichts der Tatsache, daß mit dem Bestehen des jetzigen Kabinetts neues Ministerien aus dem Lande gegen unsere Politik nachgerufen wird. Das Fortschreiten der Verhandlungen, von der das Rheinland keine Befreiung erwartet, muß dadurch gehemmt werden.

Schon 1925 hat die Völkervereinigung die Gerabestimmung der Truppenstärke auf die normale Stärke versprochen, wir haben im Rheinland aber immer noch 75 000 Mann fremder Besatzung. Das ist mit der Souveränität eines Volkes nicht zu vereinigen. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Die Reibungen und Konflikte, die sich aus diesen Zuständen ergeben, bilden eine ständige Gefahr für das Zusammenleben der endgültigen Befriedigung. Germersheim und Landau, denen welche Gefahren das Besatzungssystem mit seinen Militärgerichten in sich birgt. Als wohltätig wurde von der Bevölkerung die Abführung der Kreisdelegierten nach dem Abschluß des Locarnovertrages empfunden. Nun sollte auch die

Aufhebung der vielen Gendarmeriekommandos

erfolgen. Außerordentlich wirken sich die Verbündungen für die Fremdenlegion aus, hierüber müssen mit der französischen Regierung Verhandlungen geführt werden.

Unsere Kritik wird getragen von der Sorge, daß die Konflikte, die sich aus dem Besatzungssystem ergeben müssen, das Eingreifen der Nationen immer von neuem stören. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Groß ist die

wirtschaftliche Not des besetzten Gebiets.

Die Hauptursachen bestehen in dem Verlust früherer Absatzgebiete, in der Rhein- und Saarlinie, in den schlechten Verkehrsverhältnissen. Die Arbeitslosigkeit ist im besetzten Gebiet seit 1923 ständig höher als in den unbefetzten Landesteilen. Auf 1000 Einwohner kommen heute im besetzten Gebiet 26,9, im unbefetzten Gebiet dagegen 21,5 Proz. Erwerbslose. (Hört, hört!) In einer Reihe von Städten ist dieser Prozentsatz noch weit höher. Nicht weniger schlimm sind die Verhältnisse in den Städten der Rheinpfalz und an der Saarlinie.

Dieser Zustand verlangt schleunigst Abhilfe. Die in den Etat eingestellte Summe von 30 Millionen zur Befreiung der Notlage der Gemeinden, der kleinen Betriebe und der Arbeitnehmer reicht nicht aus. Die Gemeinden fordern darüber hinaus noch 40 Millionen zur Abgeltung von Ruhrschäden. Wir schließen uns dieser Forderung an und verlangen 70 Millionen, die

in erster Linie zur Arbeitsbeschaffung

verwendet werden sollen.

Es ist außerordentlich bedauerlich, daß der Antrag der Sozialdemokratie, der 7,5 Millionen für die Soargänger verlangt, abgelehnt wurde, trotzdem deren Notlage allgemein anerkannt worden ist. Es sind sogar von den ursprünglichen im Etat vorgesehenen 4,2 Millionen noch 1,2 Millionen abgestrichen worden. Das Saarrenzschicksal ist von Frankreich leider noch nicht ratifiziert worden. Wunschenswert wäre es, wenn eine ähnliche Regelung mit Luxemburg getroffen wird.

Außerordentlich dringlich ist eine Besserung der Verhältnisse im besetzten Gebiet. Mit Bedauern muß festgestellt werden, daß die Regierung ihr Versprechen auf Hebung der Arbeiter, Angestellten und Beamten der Reichsbesatzungsverwaltung noch nicht eingelöst hat. Die Abbaumaßnahmen der Eisenbahnverwaltung tragen immer aufs neue politische Beunruhigung ins besetzte Gebiet hinein.

Groß ist auch die

Kulturelle Not des besetzten Gebiets.

Sie haben noch Schulbau, wie man sie früher als ökonomische Maßnahme hat. Die Wasser- und Energieversorgung ist unzureichend. Wie hat die Regierung den Kulturfortschritt im vergangenen Jahre verwendet? Wir müssen feststellen, daß die Kultur- und Sportorganisationen der Arbeiterschaft nicht genügend berücksichtigt werden. Das arbeitende Volk der besetzten Gebiete hat in schweren Stunden ihre Treue und Liebe zur Heimat und zur Republik bewiesen. Sie muß daher verlangen, daß die kulturell-politische Fortsetzung wird, die auch dem Rheinland seine Befreiung sichert. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Hg. Frau Schiffgens (Soz.):

wendet sich gegen die bürgerliche Regierung, die die im Haushalt vorgesehenen Beträge für Wasserregulierungsarbeiten ausschließlich im rechtsrheinischen Böhmer Gebirge und dem unter schwächerer Arbeitslosigkeit leidenden besetzten Pfalzgebiet so gut wie nichts zuzuwenden läßt.

Hg. Quastel (Soz.):

leidet die Aufmerksamkeit auf das Sassenland, das wohl am härtesten unter der Arbeitslosigkeit leidet. 25 Prozent der Gesamtfläche und 36 Prozent der Gesamtbevölkerung stehen unter den Besatzungsbestimmungen. Aber auch die nicht besetzten Gebiete haben schwer zu leiden. Die trostlose wirtschaftliche Lage wird durch die hohe Erwerbslosenzahl bezeugt. Während in den Großstädten des unbefetzten Gebiets auf 1000 Einwohner 33 Erwerbslose fallen, steigt die Zahl in Mainz auf 47.

Geradezu tragisch ist die Lage Offenbachs, wo auf 1000 Einwohner 72 Arbeitslose entfallen. Rechnet man die Frauen und Kinder hinzu sowie die Ausgegrenzten, so ergibt sich, daß in Offenbach

von 1000 Einwohnern 350 bis 400 unterstützt

werden müssen. In Mainz müssen 30 000 Personen oder rund ein Fünftel der gesamten Bevölkerung Unterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten. In Darmstadt hat die Arbeitslosenfürsorge auf 1000 Einwohner 160 zu betreuen. Die erhebliche Summe von 48 Millionen, die zur Befreiung der kulturellen und wirtschaftlichen Lage der gefährdeten Ostgebiete im Jahre 1926 bewilligt worden ist, hat in dem besetzten Gebiet die Hoffnung erweckt, daß nunmehr auch dort ein besseres Programm zur Ausführung gelangt. In der Tat schreibt das gewaltige

Der der Arbeitslosen im besetzten Gebiet

nach Arbeitsbeschaffung großen Stiles. Es liegen auch bereits Vor-

schläge des heftigen Staatspräsidenten Ulrich vor, der für Hessen aus Reichsmitteln die Erbauung zweier Rheinbrücken bei Mainz und einer bei Rüsselsheim fordert, ferner die Verbesserung des Straßennetzes und dreifachen den Bau von Borortbahnen für Worms und Mainz. Diese heftigen Wünsche lassen sich mit 10 bis 12 Millionen erfüllen, angesichts der im vorigen Jahre für die gefährdeten preußischen Ostprovinzen bewilligten 48 Millionen ist diese Forderung nicht als unbescheiden zu bezeichnen.

Der Redner wendet sich dann gegen einzelne Bestimmungen der Vorlage über die Vergütung der Besatzungsleistungen und Vermögensschäden. Wir sehen einen Fortschritt darin insoweit, als eine Vereinfachung der gesetzlichen Bestimmungen über die Entschädigungsverpflichtungen des Reiches vorgenommen wird. Wir haben aber die lebhaftesten Bedenken gegen den § 1, nach dem nur unmittelbar Geschädigte Anspruch auf Entschädigung haben sollen. Wenn im besetzten Gebiet ein Betrieb von den Besatzungsbehörden geschlossen wird, so sagt man sich allgemein, daß die

Arbeiter und Angestellten entschädigt werden müssen.

Aber das Gericht sagt anders, es lehnt deren Ansprüche ab. Auch bei der Arbeitslosenfürsorge wird diesen Arbeitern und Angestellten erklärt, daß sie keinen Anspruch auf Unterstützung hätten, weil ja der Betrieb nicht lediglich wegen Arbeitsmangels, sondern auf Anordnung der Besatzungsbehörden geschlossen sei. Diese geschädigten Arbeiter und Angestellten können dann mit dem Knie in der Hand zu den Werkstätten gehen, um dort eine Unterstützung zu erbetteln. Das ist ein unerträglicher Zustand, deshalb können wir diesem Paragraphen nicht zustimmen.

Wir beantragen deshalb einen Zusatz, wonach auch solche Arbeiter und Angestellte zu den unmittelbar Geschädigten gehören, die durch Eingreifen der Besatzungsbehörden arbeitslos geworden sind. § 3 hebt für den Fall eines Reparationskonflikts das ganze Gesetz auf. Wenn wir auch nicht unterstellen wollen, daß die Regierung die Absicht hat, einen Reparationskonflikt herbeizuführen, so wissen wir doch nicht, wie die Dinge noch weiterlaufen können. Die Bevölkerung darf aber nicht lediglich auf das Wohlwollen der Behörden angewiesen sein, sondern sie

muß einen Rechtsanspruch erhalten.

Wir erwarten die Annahme unserer Abänderungsanträge. Dem Gesetz im ganzen werden wir zustimmen, obwohl seine Vorteile nur gering sind, aber es ändert die bestehenden Zustände nicht, für die arbeitende Bevölkerung wird eine bessere Lebenssituation geschaffen. (Lebhafter Beifall h. d. Soz.)

Nach weiteren Bemerkungen der Hg. Frau Lüders (Dem.), Kade (D. Sp.) und Fiedl (nackl.-Soz.) verläßt das Haus um 4 1/2 Uhr auf Montag mittag 1 Uhr: Zweite Beratung des Reichshaushalts, Abstimmung über den Haushalt für die besetzten Gebiete.

Aus der Wirtschaft

Gefährliche Nationalisierungsmethoden

Uns wird geschrieben: Nationalisierung ist Kaufbau, sollte es wenigstens sein. Die dadurch erzielte Steigerung der Produktion müßte also die Folge technischer Verbesserungen sein und die Verbilligung in der Herstellung der Produkte der gesamten Wirtschaft wieder zugute kommen. Die Kaufkraft der Massen müßte durch Erhöhung der Löhne und Abbau der Preise gesteigert werden, wenn eine Nationalisierung Sinn haben sollte.

Unsere Unternehmer denken aber zum großen Teile gar nicht daran, in diesem Sinne zu rationalisieren. Für sie bedeutet die Nationalisierung nichts weiter als

Erhöhung des eignen Profits.

Nicht „großer Umsatz, kleiner Nutzen“ ist die Losung, sondern „kleiner Umsatz, großer Nutzen“. Wie wäre es sonst möglich, daß Betriebe, die in so großem Umfang kurz arbeiten, daß die Betriebsanlagen im Jahresdurchschnitt höchstens zu 75 Prozent ausgenutzt werden, am Jahresschluß noch gewaltigen Abschreibungen, Erneuerungsbauten usw. noch 10 Prozent Dividende verteilen und noch fremde Betriebe aufkaufen und auch deren Aktionären noch 10 Prozent Dividende zahlen. Jemand etwas muß doch in der Preisberechnung nicht stimmen, sonst wären solche Gewinne unmöglich.

Die Unternehmer lassen aber nicht nur den ganzen Ertrag aus technischen Neuerungen und Verbesserungen in die eigene Tasche fließen. Oft genug denken sie nicht einmal daran, technische Verbesserungen zu treffen, um eine Steigerung der Produktion zu erzielen, sondern beruhen durch größere Ausbeutung der Arbeitskraft, durch

raffinierte Kontroll- und Antreibsysteme,

durch härteres Anziehen der Akkordschraube usw. zum Ziele zu kommen. Trotz Kurzarbeit werden Hebertunden über Hebertunden verlangt und leider auch geleistet. Wenn dann die Arbeiter abgehängt und ausgepowert und am Ende ihrer Kraft sind und sich auflehnen gegen ihre Unterdrücker, da schreibt man über Kurzarbeit und droht mit Aussperrungen und Stilllegungen und glaubt durch die Hungerpeinliche die Arbeiter weiter gefügig zu machen.

Wie die Arbeiter ausgenutzt werden, dafür einige Beispiele: In der Stahlgießerei eines hiesigen Betriebes fanden sich die am Martinofen beschäftigten Arbeiter im Jahre 1924 bereit, die Zwölfstundenschicht einzuführen. Sie glaubten, durch diese Mehrarbeit ihren langen Verdienst etwas aufzubessern, dachten aber nicht daran, welchen Raubbau sie damit an ihrem eignen Körper begingen. Damals wurden in jeder Schicht von sechs Mann 20 000 bis 24 000 Kilo verarbeitet, heute aber verarbeiten vier Mann 32 000 bis 36 000 Kilo pro Schicht. Diese

gewaltige Leistungssteigerung

beruht nur zum kleinsten Teil auf technischen Verbesserungen, zum größten Teil wird sie hervorgerufen durch Mehrarbeit der betroffenen Arbeiter.

Die Arbeiter fühlen sich außerstande, bei dieser Arbeitsweise länger die Zwölfstundenschicht aufrechtzuerhalten und verlangen heimlich ein Heruntergehen auf die normale Schicht. Das lehnt die Firma ab. Der Gewerkschaftsleiter, der schon verschiedentlich angerufen wurde, läßt nichts von sich hören, und es ist mit der schweren Erschöpfung für diesen Betrieb zu rechnen, wenn den berechtigten Wünschen der Arbeiter nicht schnellstens Rechnung getragen wird.

So wie hier sieht es aber in den meisten Betrieben der Metallindustrie aus. Besonders die Maschinenarbeiter, Dreher, Hobler, Fräser, Bohrer usw. haben unter diesen Nationalisierungsmethoden zu leiden. Diesen ist jede Bearbeitungszeit zu erziehen. Trotzdem treibt sich ein ganzes

Heer von Kassulatoren und Kontrollleuten

in den Maschinenhallen umher und beobachtet, die Stoppuhr in der Hand heimlich jede Arbeitsverrichtung. Ein Abzug jagt den andern. Eben ist eine Bearbeitungstabelle fertiggestellt, so wird sie auch schon wieder über den Haufen geworfen, denn nur durch Abzüge glauben diese Herren ihre Daseinsberechtigung nachweisen zu müssen.

Der Arbeiter aber hat sich eine Verzweiflungsjahre bemächtigt, die gefährlich werden kann. Der Groß, der sich wochenlang in ihren Herzen aufgespeichert hat, drängt zum Ausbruch. Lange kann nach dieser Methode nicht mehr gearbeitet werden.

Aber nicht nur der Arbeiter, auch der Wirtschaft wird durch solche Maßnahmen außerordentlicher Schaden zugefügt. Der Akkordarbeiter, der trotz der dauernden Abzüge einen auskömmlichen Verdienst erzielen will, sucht diesen dadurch zu erreichen,

daß er auf das Arbeitsstück weniger Sorgfalt verwendet. Der gute, umsichtige Arbeiter wird zum Pflafer,

er paßt seine Arbeit dem dafür gezahlten Lohne an. Unter der Quantität der Arbeit leidet die Qualität. So wurde vor einiger Zeit von einer hiesigen Maschinenfabrik ein Kessel geliefert, der nach einigen Wochen wieder herausgerissen werden mußte, weil er aus allen Fugen tropfte. Wäre ein Bruchteil der dadurch entstandenen Kosten den Arbeitern mehr an Lohn gezahlt worden, so wäre das nicht passiert und der gute Ruf, der den Betrieben dieser Firma früher vorausging, wäre gewahrt worden.

Darum Schluß mit solchen Nationalisierungsmethoden, die auf die Dauer auch den Unternehmern nicht zum Vorteil gereichen. Durch schlechte Ware und teure Preise wird die Kundenschaft abgestoßen. Die Arbeiter aber haben es satt, länger Objekt bei der gegenwärtigen Lage zu sein, sie holen aus zur Gegenwehr. Kommen die Unternehmer nicht bald zur Einsicht, so dürfte diese Gegenwehr Formen annehmen, die wir längst überwinden glauben. — victime.

Rückgang der Hauptunterstützungsempfänger

Die Zahl der Arbeitslosen (Hauptunterstützungsempfänger) in der Erwerbslosenfürsorge und in der Krisenfürsorge ist von rund 1 954 000 am 15. Februar 1927 auf 1 661 000 am 15. März 1927 zurückgegangen. Der Rückgang beträgt also im letzten Monat 293 000 gleich 15 Prozent.

Im einzelnen betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge am 15. März 1927: 1 428 000 (1 225 000 männliche, 213 000 weibliche), am 1. März 1927: 1 761 000 (1 509 000 männliche, 252 000 weibliche). Der Rückgang in der Zeit vom 1. bis 15. März 1927 beträgt also rund 257 000 gleich 15,2 Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Familienangehörige) ist im gleichen Zeitraum von 1 982 000 auf 1 669 000 zurückgegangen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge ist in der Zeit vom 15. Februar 1927 bis zum 15. März 1927 von 193 000 (159 000 männliche, 34 000 weibliche) auf 223 000 (183 000 männliche, 40 000 weibliche), also um 30 000 gestiegen.

Der Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 25. März berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts hat mit 135,0 gegenüber der Vorwoche keine Veränderung erfahren. Unter den Agrarstoffen wurde die rückläufige Bewegung der Indexziffern für pflanzliche Nahrungsmittel, Vieherzeugnisse und Futtermittel durch eine Erhöhung der Viehpreise ausgeglichen, so daß die Indexziffer der Agrarstoffe mit 135,5 ebenfalls unverändert blieb. Die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren ist um 0,2 Prozent auf 130,5 zurückgegangen, während diejenige der industriellen Fertigwaren um 0,1 Prozent auf 142,3 angezogen hat.

Normung von Glasflaschen. Im Rahmen des deutschen Normenausschusses ist ein Unterausschuß gebildet worden, der sich mit der Normung von Glasflaschen beschäftigen soll. Es wird sich vor allem darum handeln, die Durchmesser und Halsweiten zu vereinheitlichen. Die Führung des Ausschusses hat Direktor Köster von der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt, Abteilung I für Maß und Gewicht, übernommen. Die Normung von Milchflaschen ist bereits seit einiger Zeit bei dem Reichernährungsministerium in Arbeit. Sie wird sehr wahrscheinlich in den nächsten Monaten bereits abgeschlossen werden können.

Gewerkschaftsbewegung

Reichskonferenz der Eisenbahner

Im Leipziger Volkshaus fand dieser Tage eine stark besuchte Reichskonferenz der im Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands organisierten Beamten und Angestellten des nicht technischen, stationären und Verwaltungsdienstes statt. Ueber 250 Kollegen waren erschienen.

Ueber „Personal- und Wirtschaftspolitik der Reichsbahn“ sprach Kunze (Berlin). Bis Juli 1924 waren rund 350 000 Eisenbahner abgebaut worden; nach dem Reichsbahnetat für 1927 ergibt sich für Juli 1924 eine weitere Verringerung um 80 000 Köpfe. Das ist nur möglich, weil die Eisenbahner in der Regelung ihrer Arbeitszeit unter Umständen nicht zustimmen. Die Wiederherstellung der achtstündigen Arbeitszeit als Grundlage für die Dienstauverbesserung muß daher das wichtigste Ziel der Eisenbahner sein. Angesichts der Notlage der unteren und mittleren Beamtengruppen verlangt der Verband zusammen mit dem Allgemeinen deutschen Beamtenbund sofortige Erhöhung der Gehälter für die Gruppen I bis IX ab 1. April.

Nachdem der Fachgruppenleiter Schulze (Berlin) noch über den „Einheitsverband als unsere Fachinteressenvertretung“ gesprochen hatte und nach einer lebhaften Diskussion, in der die Tätigkeit des Einheitsverbandes als Interessenvertretung der Reichsbahnbeamten und -angewandten wiederholt anerkennend hervorgehoben worden war, wurde der Wille der Tagung in einer einmütig angenommenen Entscheidung zusammengefaßt.

Die Entschädigung fordert gleiche Rechtsverhältnisse für alle Gruppen der Reichsbahnbeamten, Gleichstellung mit dem Reichsrecht und unmittelbare gesetzliche Regelung der Rechts- und Dienstverhältnisse der Reichsbahnbeamten. Wo diese ausbleibt, Vereinbarung der Reichsbahnbeamten mit den gewerkschaftlichen Organisationen, ferner Einbeziehung der Beamten in das Arbeitsrecht, Gleichstellung der Reichsbahnbeamten mit den Reichsbahnbeamten in der Urlaubsfrage und Regelung der Besoldung entsprechend den Lebenshaltungskosten.

Zum Schluß verlangt die Entschädigung energische Förderung der Bestrebungen des Einheitsverbandes auf Herbeiführung besserer Rechts-, Dienst-, Urlaubs- und Besoldungsverhältnisse durch systematische Zusammenfassung der Kräfte; keine Zerstückelung durch Fachvereine, sondern einheitliche Zusammenfassung aller Reichsbahnbeamten, Angestellten und Arbeiter in einer gemeinsamen, festgelegten Organisation, wie sie der Einheitsverband des Eisenbahner Deutschlands darstellt.

Der Nachschneiderstreik in Kraft. Der Würzburger Schiedspruch für das Nachschneidergewerbe, der eine Lohn-erhöhung von 6 bis 9 Prozent vorsah, wurde von einem Schiedsgericht bestätigt und tritt damit in Kraft. Die neuen Bestimmungen und Löhne gelten für die Zeitarbeiter ab 19. März, für die Akkordarbeiter ab 20. März.

Für verbindlich erklärt. Der Schiedspruch zur Neufestlegung des Reichstatarifs für die Hilfsarbeiter in den Buch- und Zeitungsdruckereien auf die Dauer von 2 Jahren ist für verbindlich erklärt worden.

Schiedspruch für die Unternehmer. Nachdem der Lohnstreik abgelehnt worden ist, haben nunmehr die Unternehmer den Antrag auf Verbindlichkeitserklärung des Schiedsgerichts gestellt. Am Montag sollen im Reichsarbeitsministerium zur weiteren Klärung der Angelegenheit Verhandlungen stattfinden.

Gescheiterte Lohnverhandlungen. Die Lohnverhandlungen für die sächsische Metallindustrie, die mit dem Verband sächsischer Metallindustrieller geführt werden, sind an dem Verhalten der Unternehmer gescheitert. Die Unternehmer verlangen, daß die Arbeiter zu einer Lohnherabsetzung ihre Zustimmung geben sollen. Die Arbeiter aber unter den 10 Prozent Herabsetzung des Arbeitgeberverbandes der sächsischen Metallindustrie bereits zugestanden worden sind.

Zurnen, Athletik, Radfahren, Schach **Vollsport** Rasenspiele, Wassersport, Wandern

Gemeinde und Sport

Im Laufe der letzten Jahrzehnte haben die kontinentalen Menschen angefangen, der körperlichen Ausbildung allmählich jene Aufmerksamkeit zu widmen, die in England seit vielen, vielen Jahren eine Selbstverständlichkeit gewesen ist. Unsere Kulturperiode, die bisher nur innerhalb ihrer humanistischen Ausprägung das Kulturbild der Griechen aus Wäldern und dem Hörsingen kannte, ihm nachzustreben aber stets verzicht, beginnt allmählich von der Theorie zur Praxis, von der Anerkennung zur Nachahmung überzugehen. Der politische und soziale Umsturz nach dem Kriege, die sich überall erhebbende Freiheit, haben nicht nur eine Freiheit des Geistes, sondern auch eine Freiheit des Körpers mit sich gebracht.

So sehen wir als eine der wenigen rühmenswerten Kriegsfolgen überall die Pflege der Körperkultur wachsen und die aufwachsende Generation führend in dieser Bewegung stehen. Man hat endlich eingesehen, daß Körperkultur mehr als die Bestrebung einiger Phantasten, mehr als zeitweilige Landeilei Begüterter ist. Vor allem aber ist im Laufe der letzten Jahre die Sportbewegung in die Reihen der arbeitenden Menschen gedrungen, und beide Geschlechter Wettstreit nicht in der Erzielung von Reichtum und Ueberbietungen von Einzelleistungen, sondern es ist ihnen zum Bewußtsein gekommen, daß die einzige wirkliche Erholung von der niederdrückenden Berufsarbeit Körperkultur ist. Neue Art der Bewegung und Bewegungsfreiheit, die ihnen ermöglicht, ihre von der Arbeit ermüdeten Glieder durch den Rhythmus selbstgewählter Bewegungen gelent zu erhalten und ihre Muskeln zu straffen. Gaben sie schon früher den Wert der Gesundheit als die wichtigste Gabe im Kampf ums Dasein geschätzt, so haben sie nun gelernt, diese Gabe zu erhalten und zu mehren. Aber es ist nicht nur die Einschränkung der Gesundheit, es ist vor allem die Bewegungsfreiheit, die Laufende und ober Laufende, ob jung, ob alt, ob männlich, ob weiblich, dem Sport zuführt und dort erhält.

Es gehört nicht viel Voraussicht dazu, wenn tatsächlich und endlich die verschiedenen Gemeinwesen, Staaten, Länder, Gemeinden eingesehen haben, daß die Förderung der Körperkultur mit zu den wichtigsten Aufgaben der Verwaltung gehört.

Rasenspielfläche ersetzen Tabakpfeife-Stillstätten.

Die Sportplätze mindern die Zahl der Inhaftierten der Trinkerheilstätten und der Gefangenenhäuser. Es ist also gewiß auf gute Rinsen angelegtes Kapital, das vernünftig verwaltete Gemeinden für die Förderung der Körperkultur anlegen. Aufgabe der Gemeinden ist es vor allem, die räumlichen Möglichkeiten zum Sport zu schaffen. Dazu gehören Rasenplätze, Spiel-, Sport-, Eislaufplätze, die Bege und Pflege der Wege in den Bergen, die Schaffung von Wanderherbergen und Hütten. Diejenigen, die die Plätze bebauen, die Herbergen besuchen, die Hütten füllen, die sich Segeln, sie sind da, sie haben sich gefunden, ohne daß man sie gesucht. Sie sind begeistert für ihre Sache und opferbereit. Die Erhaltung, die Wartung aller dieser Einrichtungen beschlingt Selbst.

Die Sport iven, sind meist Menschen, bei denen wohl Freude, jugendlicher Hebermut, Muskelkraft und Uebungsbereitschaft, aber kein Geld vorhanden ist. Deshalb ist es notwendig, daß die Gemeinden dafür aufkommen.

Sport bedarf der Geschäftlichkeit, des Rhythmus. Sie müssen erlernt, sie müssen geübt werden. Wenn auch jeder erst durch das Experiment an sich selbst die Geschäftlichkeit erlernt, den Rhythmus findet, so muß er doch dazu angeleitet, unterrichtet werden. Sport muß gelehrt werden, Lehrer müssen bezahlt werden. Auch das können die Organisationen des Sportes nur in ganz geringem Maße. Wohl gibt es viele begeisterte Sportler, die ihre erworbenen Kenntnisse als Lehrer umzusetzen bereit und imstande sind, in Selbstauspöpperung Abend für Abend ihre Schüler zu unterrichten. Doch mit den freiwilligen Lehrern allein läßt sich eine kunstgerechte Durchbildung der Massen auf die Dauer nicht leisten. Auch hier ist es Aufgabe der Gemeinwesen, Lehrer anzustellen. Diese aber müssen erst an dazugehörigen Schulen unterrichtet werden, und an diesen mangelt es sehr.

Der Sport birgt Gefahren, vor allem aber die Gefahr der Unausgeglichenheit des Körpers gegenüber den ihm aufgezwungenen Leistungen. Nicht jeder Sportbegeisterte bringt für jede Form der Betätigung. Und der übertriebene Sport birgt Schädigungen häufig bleibender Art. Die Eignung des einzelnen zu einer bestimmten Sportleistung und Sportart zu prüfen, zu bestimmen, den übertriebenden Halt zu bieten, Uebertriebendes nicht zuzulassen, ist Aufgabe der Ärzte, die die Beanspruchung des menschlichen Körpers durch jegliche Art des Sportes genau kennen, denen die Hilfsmittel zur Verfügung stehen, die Eignung zu prüfen. Auch dazu sind bestehende Anstalten vorhanden, aber nicht sehr. Aufgabe einer weitgehenden Vermittlung ist es daher, solche Ärzte zu erziehen, ihnen die Möglichkeit der Ausbildung zu geben und sie schließlich und endlich im Interesse der Sportbewegung anzustellen und zu beschäftigen. Dann werden wir die Gesundheit haben, einen Grossteil der jugendlichen Wiltungen übertriebenden Sportes ausgeschlossen zu haben, dann werden die Jungen lernen, sich zu bewegen, ihren Körper so weit zu beanspruchen, als dies nicht gesundheitsschädlich ist, dann werden bessere Güter der Gesundheit vorhanden sein.

Alte Hebungssinn, Uebungsgelassenheit, Lehrer und Ärzte sind notwendig, soll die wunderbare, eigentlich vor unsern Augen entstandene Volksbewegung einen gezielten Ziele zugehrt werden. Die heute verwalteten, müssen helfen, sollen die Jungen einst freie Menschen, Arbeiter und Kämpfer werden und in Anerkennung von der früheren Generationen sprechen, die in weitläufiger Abwesenheit ihrer Regierungen die Jungen das werden ließ, was sie geworden sind.

Gedichtet Prof. Julius Landier, Wien.

Fußball

Internationales Spiel in Magdeburg.

Seitens der Fußballvereine Magdeburgs, die die Vereine der Dresdener und Berliner ebenfalls Spiele abgeschlossen haben, werden die besten Mannschaften ins Feld stellen. Der Kampf kommt am 1. September am der Kaiserplatzung in Magdeburg zum Austrag.

Der norddeutsche Verbandswettbewerb 1910/11.

Der norddeutsche Verbandswettbewerb 1910/11 beginnt am 1. September. Der Wettbewerb der ersten Divisionen des norddeutschen Verbandes beginnt am 1. September. Die Spiele werden in Magdeburg, Halle und Leipzig ausgetragen.

Sturm Schöneberg gegen Borussia 2:2 (2:1) Beide traten in härtester Einstellung an, bemüht, den drei bisher gewonnenen Spielen den vierten Sieg anzuhängen. Die zweite Hälfte verlief eher als die erste. Sturm Schöneberg hatte den Vorteil, daß er die erste Treppe Borussia hat überhaupt in den ersten 20 Minuten nicht wegzubekommen. Erst nachdem in der 25. Minute das zweite Tor für Sturm fiel, wurden die Gäste müher und erzwungen Mittelstücken. Nach mehreren Torversuchen konnten sie 8 Minuten vor Halbzeit den ersten Erfolg errufen. Nach dem Seitenwechsel ließ Sturm merkwürdig nach und wurde teilweise von dem Borussia direkt zurückgedrängt. In dem folgenden wieder offensiven Spiel gelang es dem Sturm, durch ein Tor des Vereiner die Führung herzustellen. Nachdem kurz vor Schluss von Sturm ein Tor erzielt wurde, verzichtete die Gäste ein weiteres Tor auf. In der letzten Minute nach dem Ausgleich. Bei etwas mehr Eifer in der zweiten Hälfte wäre das Spiel für den Platzbesitzer gewonnen gewesen. — Sturm gegen Bader 1:3. Sturm III gegen Sportpflug. Solingen II 2:2.

S. f. S. Magdeburg II gegen S. f. S. Gommern I 5:2 (2:1), S. f. S. 10:0. Die Magdeburger waren den Auswärtsigen von Anfang an überlegen. Gommern spielt mit nur 10 Mann Mannschaft sehr eifrig. Magdeburg hatte sofort Schwung in der Mannschaft und spielte überlegen. Das Zusammenstoß war gut. Der Halbrechte Magdeburgs konnte eine Flanke vor rechts abfangen und zum ersten Tor unablößbar einbringen. Das zweite Tor ließ er sofort folgen. Gommern, dadurch angepisst, wurde jetzt etwas besser und hielt das Spiel teilweise offen. Es war ihn auch verdammt, das erste Tor einzuzeichnen. Nach Seitenwechsel kam die Rückkehr der Magdeburger zum dritten Tor ein. 5 Minuten später konnte Halbrechts das dritte Tor schießen. — Halbrechts durch Rathgeber das fünfte Tor ansetzen. Einen Elfmeterball wegen Handspiels, schloß die Gäste zum vierten Tor ein. — S. f. S. Magdeburg II gegen S. f. S. Magdeburg III 5:0.

Turn- und Sportverein Ferleben gegen F. Cr. Ottersleben 1:3 (1:1). Beide Parteien sagten sich nicht gerade uninteressierte Seitenpartei. Ferleben hatte Anlauf, ging mit dem Ball durch und Einrückungen kam zum ersten und einzigen Tor ein. Getwille hielt man den Maß in seiner Spielweise fest, aber immer hätte die gute Verteidigung von Ottersleben wegen unsicheren Spiels des rechten Verteidigers von Ferleben wurde ein Elfmeterball verschätzt, der an die Torlinie geschossen wurde. Einige gute Durchbrüche brachten dann den Ausgleich. Nach Halbzeit wurde planlos gespielt. Alles Unfällige zeigte sich. Die Ferleber Sturmreihe war lapslos und fand nicht das Tor. — Ottersleben kam zeitweilig etwas auf und konnte die Torzahl auf drei erhöhen.

Fortuna Barleben gegen Bader Reinholdsbleben 3:2 (2:1). Beide spielten aufgeregt. Fortuna wurde ein sehr guter Sport gezeigt. Das Spiel fand technisch sehr hoch. Fortunas Torwart war seinem Gegner weit überlegen. Schon in der 3. Minute brachte der Halbrechte Fortuna seinen Verein in Führung. Bader versuchte auszugleichen, die Angriffe jedoch nicht über die Torwart zu lassen. Bader konnte es nicht verhindern, daß der Fortuna zum 2. Male den Ball aus den Händen holen mußte. Durch einen Elfmeter erzielte Bader endlich das 1. Tor. Fortuna konnte jedoch bald ein 3. Tor dagegenstellen. Beide waren sich ebenbürtig.

Eintracht 02 gegen Sturm 07 0:0. Das Spiel wurde in einem äußerst kühlen Tempo angetragen. Sturm war dem Gegner technisch weit überlegen. 30 Zuschauer hatten sich eingeladen. Angriffe wurden von beiden Seiten eingeleitet. Einen von der Sturm-Verteidigung löst sich zurückgepielen Ball konnte der Torwart gerade noch zur Seite lenken. Durch schätliche Hebertriebenheit legte Sturm die letzte Viertelstunde der ersten Halbzeit den Kampf in des Gegners Spielfeldhälfte. Die vielteilige Verteidigung, dazu der gute Torwart von Eintracht ließen es aber zu keinem Erfolg kommen. Nach dem Seitenwechsel ließ Sturm Angriffswärme nach, er übernahm aber wieder das Kommando, ohne jedoch einen Erfolg zu erzielen, denn der Gegner spielte mit verstärkter Hintermannschaft. Das Spiel war bis zum Schluss äußerst interessant und fast und bewies wieder einmal, daß die Arbeiterpartei mit guten Spielern aufwarten. — Eintracht 02 gegen Eintracht 07 2:1. Eintracht 02 gegen Sturm 07 3:3. S. f. S. 2 gegen S. f. S. 2:5.

Ferleben gegen Magde (S. 3) 1:1. Die Hintermannschaft der Gäste hat viel Arbeit, denn der Platzbesitzer bedrängt das gegnerische Tor sehr. Doch jetzt der Torwart um Erlöse zu erzielen. Trotz Gegenwind erzwang Magde bald offenes Spiel und erzielte das erste Tor. Kurz vor Halbzeit stieß Ferleben durch Halblinks den Ausgleich her. Die Gäste löschten das zweite Tor. Doch bald erzielte Magde im zweiten Tor durch zwei Spieler den Ausgleich auf drei. Durch unentschiedlenes Eingreifen der Ferleber Verteidigung muß der Torwart den Ball zum drittenmal passieren lassen.

Eintracht 02 gegen Sportvereine 1:2 (0:0). In diesem Punktspiel hatte sich eine sehr interessante Zusammentreffen ereignet, mußte man doch, daß in dieser Vornach zwei als Vorwärtigen gegenüberstünden. Es wurde aus einer sehr interessanten spannenden Spiel durchgeführt. Die Gäste-GH war in einer sehr guten Form und gab dem Kampf durch ihr stilles schätziges Kombinationsspiel die Faszination. Das Spiel wurde durch ihr stilles schätziges Kombinationsspiel bis zum Ende eine gute und für sie überlegene Rolle. Eine reiche Anzahl Schüsse war jedoch nur die Ausnahme dieser Zeitperiode, da die vielteilige Verteidigung vor dem Eintracht-Tor jeden Torerfolg verweigerte. Aus dieser Verteidigungsform gelangen die Eintracht-Torwart nur selten zu Gegenwürfen, die aber dann durch ihre schnelle und

wichtige Durchführung sehr äußerst gefährlich wurden. Ein Elfmeterball und ein Strafstoß vor dem Sportvereine-Tor wurden von dem tüchtigen Torwart in scharfer Manier gehalten.

Mit veränderter Frontstellung, aber von gleichem Angriffswärme befeuert, wurde der Ball von den Eintrachtspielern bald wieder in Tornähe gebracht und von Fr. mit einem guten Treffer zum Tor verwandelt. Doch nur noch kurze Zeit befand sich die Gäste-Elf in der Abwehr. Ein vom M. zum Ausgleich verwandelter Elfmeter ersetzte einen neuen Tor. Ihrem schnellen und lebendigen Angriffsspiel, das letzter selten angewandt wird, haben die Gäste das Regbringende Tor zu verdanken, nachdem eine vorherige Flanke des tüchtigen G. durch falsche Zusammenlegung nicht einbrachte.

Burger Ballspielklub gegen Eintracht Leipzig 6:3 (2:2), Geden 3:4. Der Burger Ballspielklub war der Verpflichtung von Eintracht Leipzig zu einem Gesellschaftsspiel gerade einen guten Griff getan hat. Die Gäste eigenlich nicht beschämten. Die Gäste zeigten bei weitem nicht das, was man von ihnen erwartet hatte. Nach dem, was Eintracht hier in Burg zeigte, kann von einer größeren Spielstärke Leipzigs gegenüber den Burger und Magdeburger Vereinen keine Rede sein. In der ganzen Mannschaft bestand sich auf nicht ein Mann, der durch besondere Leistungen hervortreten würde. Als Gesamtmannschaft bewies die Durchsicht, wie man ihn bei einer ernsthaften Mannschaft bewertete, nicht erreicht werden. Der Burger Ballspielklub hatte durch Wiedereinstellung seines früheren Spielers ammellos an Spielstärke gewonnen. Technisch wie überhaupt im Zusammenstoß war der Begriffsmeister besser als die Gäste. Das Spiel den richtigen Kampfsphäre vermissen ließ, lag nicht am Ballspielklub, sondern an den schwachen Leistungen der Gäste.

Da die Verteidigung der Gäste über einen besetzenden Schlag nicht verfügte, kam es verschiedentlich zu drohenden Momenten vor dem Leipziger Tor. Nachdem ein Eckball für Ballspielklub neben dem Posten der Gäste verfehlt wurde, brachte ein Elfmeter des Verteidigers die Führung für Burg. Einen scharfen Schuß des Halbrechten Ballspielklub hat der Torwart in fallen, beim Erheben zeigte ihm der Ball aus den Händen und rollte in das Tor. Schon wenige Minuten später brachte ein scharfer Schuß des Halbrechten Ballspielklub ein zweites Tor, doch kamen dann die Gäste etwas auf. Durch tabellöse Verlängerung eines Schusses von links holte der Halbrechte ein Tor auf. Ein scharfer Schuß des Halblinks ließ dann den Ausgleich folgen.

Nach dem Seitenwechsel hielten die Gäste zunächst fest, wurden aber bald wieder zurückgedrängt; Ballspielklub übernahm vollends das Kommando, unfähiger Schüsse verlor einige scharfe Torchancen. Nach guter Flanke des Halbrechten Schußes kam endlich die Witte des Halbrechten zum dritten Tor ein, noch in derselben Minute ließ der Halbrechte das vierte Tor folgen. Halblinks erzielte den fünften Schuß, ein scharfer Schuß des Halblinks wurde kurz darauf vor dem Verteidiger auf. Inrang ihm über den Kopf und landete zum ersten und letzten Male zwischen den Pfosten. Leipzig riskierte dann noch einmal etwas zusammen, durch einen Handelfmeter kamen die Gäste kurz vor Schlusspfiff zu ihrem dritten Tor.

S. f. S. Romei Biederitz gegen Ballspielklub Gracau 0:4. S. f. S. Gracau II gegen Winerna II 3:1 (0:1). S. f. S. Kropfenstedt Jgd. gegen Gracau Jgd. 2:1. Eintracht 02 Schüler gegen Gracau Schüler 1:5.

Handball

Bedeutende Sitzung des Bundes-Zurnspelausschusses.

Der Bundes-Zurnspelausschuß des Arbeiter-Turn- und Sportbundes hat in Leipzig am 19. und 20. März getagt und während seiner zweitägigen Sitzung erfreuliche Arbeit geleistet. Der Bericht gab der Bundes-Zurnspelausschuß, der von Herrn Schulz, ein gewaltiges Anwachsen der Zurnspelausschuß ist zu verzeichnen. Das Handballspiel hat einen ungeheuren Aufschwung genommen. Ein Handball-Lehrbuch ist in Vorbereitung und wird bald erscheinen. In organisatorischer Beziehung wurde beschlossen, einen geschäftsführenden Ausschuß zu schaffen. Für die einzelnen Sportarten, Hand-, Rast-, Schlag-, Faust- und Trommelball sowie Tennis und Hockey, sollen aus zwei Personen bestehende Regelausschuße eingesetzt werden. Die Kreise mit der größten und besten Spielbewegung sollen die Gruppen dafür. Die internationale Frage wurde auch berührt. Ein Handball-Länderpiel gegen die Tschechoslowakei soll im Juli in Prag anlässlich des tschechischen Turn- und Sportfestes ausgetragen werden.

Halle ist für ein Handball-Ländertreffen Deutschland gegen Oesterreich in Aussicht genommen. Geplant sind weiter Rastball-Länderspiele gegen die Tschechoslowakei und Spiele der belgischen Handball-Auswahlmannschaft gegen Mannschaften der Spielorte in Nordwestdeutschland. Ein Spiel des österreichischen Handballverbandes gegen Süddeutschland wird diesem Verband übertragen. An einem von Berlin organisierten Tennis-Turnier beteiligen sich Belgien, Frankreich, Letland, Rußland, Oesterreich und Deutschland.

Die Bundesmeisterschaft im Hockey soll am 8. Mai in Berlin ausgetragen werden. Vorrundenspiele um die Bundesmeisterschaft im Rastball am 3. und 10. Juli, Schlussspiel 24. Juli. Schlussspiel-Vorrundenispiele am 21. und 28. August, Schlussspiel 11. September. Die Handball-Bundesmeisterschaft soll alljährlich ausgetragen werden.

In der Plenarsitzung stellte man sich hinter die Beschlüsse der Kreisvertreter-Konferenz vom 12. Dezember 1926. Selbständige Zurnspelausschußpartien sollen gegründet werden. Die mit dem Fußballspielern zu gründende Rastspelausschußpartei kann erst danach verwirklicht werden.



festesten Verschluss für den kostbaren Inhalt darstellt, zugleich in den Herstellungs-kosten so erniedrigt wurde, daß alles Augenmerk der Güte des Tabaks zugewendet werden konnte.

Vom Koloss von Rhodos

dem Namen für ein riesiges Bildwerk des Altertums, spricht mancher, ahnend, daß jener vielleicht eins der sieben Weltwunder gewesen. So groß war er, daß die Bavaria oder die Freiheitsstatue oder die Niederwald-Germania ihm höchstens bis ans Knie reichten. Was der Koloss von Rhodos unter den Kolossal-bildwerken der Welt bedeutet, das ist unsere neue

Greiling-Juwel

zu 6 M

unter den Qualitäts-Zigaretten. In ihr haben wir eine sorgfältigst erprobte neue Mischung aus besten türkischen mit ergänzenden marocdonischen Tabaken verwicklicht. In unserer neuen Goldfoliepackung ist diese Zigarette vor jeder selbstverständlichen, daß diese Packung, die den

Unsere Schwarz-Weiß-4,8 und Auslese-5 M

sind überall in Deutschland rühmlichst bekannt. Sie gehören zu den weniger-führenden Marken. Ihre hervorragende Qualität ist unbestritten. Es gibt keine-besseren Zigaretten in diesen Preislagen. Der von Monat zu Monat steigende-Umsatz beweist es.

Sichte Budau gegen Sturm 07 3:0 (1:0). Zwei alte Kampfmannschaften, bei denen mit Ueberrassungen zu rechnen war...

Fortuna Basleben gegen Freie Turner Schönebeck 0:1. Die Barriere Mädchen haben in letzter Zeit reichlich Pech...

Tabellenstand der Klasse A.

Table with 6 columns: Name, Spiele, gew., verl., unentsch., Punkte (+/-). Lists clubs like Dießdorf, Jermerleben, Sudenburg, etc.

*1. Zurückgezogen.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Dießdorf gegen Sichte Sudenburg 4:1 (3:1). Ein von Anfang bis Ende durchgeführtes Spiel...

Zum Spielverlauf. Vom Anwurf an entwickelte sich gleich ein verteiltes Spiel. Mit äußerster Schnelligkeit erfolgten gegenseitige Torbeläge.

Das Resultat entspricht nicht ganz dem Spielverlauf. Einen knappen Sieg haben aber die Dießdorfer verdient.

Eintrittskarte Neustadt gegen Sichte Alte Neustadt 1:0 (2:0). Eintrittskarte stellte eine junge Mannschaft ins Feld...

Jahn Groß-Otterleben gegen Freie Turner Schönebeck 6:2 (4:0). Jahn trat mit Ertrag an, Südost war nicht vollständig...

Vormwärts Jermerleben gegen Freie Turner Schönebeck 9:1 (5:0). Vor einer großen Zuschauerzahl fand das Serienspiel statt.

Schwimmer Jermerleben gegen Freie Turner Langenshütte. Da das Spiel abgebrochen wurde, mußten die Zuschauer nachträgliche Entschädigung in Form von Süßigkeiten bekommen.

Sichte Altkabli gegen Freies Neuholbenleben 2:0. Im Rückspiel fanden sich die beiden Mannschaften gegenüber.

Langenweddingen 1 gegen Pöthy 3:1 (2:0). Beide Mannschaften trugen ihr tägliches Serienspiel aus.

Freie Turner Graau gegen Freie Turner Stendal 1:1 (0:1). Am Sonntag wollten die Freien Turner Graau zum letzten Serienspiel...

Zum Spielverlauf: Graau hat Platzwahl und spielt mit Wind. Der Anwurf von Stendal wird von Graaus Mittelfürer abgefangen...

Weitere Resultate. Vormwärts Jermerleben Jgg. gegen Freie Turner Langenshütte Jgg. 1:0. Bar-Bohda II gegen Vormwärts Jermerleben Jgg. 0:0.

Sichte Altkabli gegen Sichte Alte Neustadt 0:1. Das Sportlerinnen-Spiel nahm einen einwandigen Verlauf.

Sichte Budau gegen Sichte Alte Neustadt 0:1. Das Sportlerinnen-Spiel nahm einen einwandigen Verlauf.

Sichte Altkabli gegen Sichte Alte Neustadt 0:1. Das Sportlerinnen-Spiel nahm einen einwandigen Verlauf.

Sichte Altkabli gegen Sichte Alte Neustadt 0:1. Das Sportlerinnen-Spiel nahm einen einwandigen Verlauf.

Sichte Altkabli gegen Sichte Alte Neustadt 0:1. Das Sportlerinnen-Spiel nahm einen einwandigen Verlauf.

Sichte Altkabli gegen Sichte Alte Neustadt 0:1. Das Sportlerinnen-Spiel nahm einen einwandigen Verlauf.

Sichte Altkabli gegen Sichte Alte Neustadt 0:1. Das Sportlerinnen-Spiel nahm einen einwandigen Verlauf.

Sichte Altkabli gegen Sichte Alte Neustadt 0:1. Das Sportlerinnen-Spiel nahm einen einwandigen Verlauf.

Sichte Altkabli gegen Sichte Alte Neustadt 0:1. Das Sportlerinnen-Spiel nahm einen einwandigen Verlauf.

Sichte Altkabli gegen Sichte Alte Neustadt 0:1. Das Sportlerinnen-Spiel nahm einen einwandigen Verlauf.

Sichte Altkabli gegen Sichte Alte Neustadt 0:1. Das Sportlerinnen-Spiel nahm einen einwandigen Verlauf.

Sichte Altkabli gegen Sichte Alte Neustadt 0:1. Das Sportlerinnen-Spiel nahm einen einwandigen Verlauf.

Arbeiter-Sportler! Ihr müßt die "Volkstimme" lesen!

Wassersport

Dreitakt der Magdeburger Arbeiterschwimmer.

Zum ersten Male hatten sich die drei Abteilungen des freien Wasser-Sport Groß-Magdeburg im Wilhelmshafen...

Kreislauf der Wasserportler.

Das Kreisparlament der Wasserportler tagte gestern in Magdeburg. Aus den ausführlichen Berichten der Kreisleitung...

Segel-Sport.

Der Ausbruch der Altkabli Segler ist gut beendet worden. Der Erfolg war gut und macht sich schon jetzt...

Leichtathletik

Hallen-Sportfest in Nürnberg.

Das erste Hallensportfest der süddeutschen Arbeitersportler in der großen Ausstellungshallen in Nürnberg...

Frühjahrs-Wahlplan in Dresden.

Er hatte eine Reizeitung von über 800 Käuffern aufzuweisen. Das herrliche Frühjahrsfest hatte dazu eine große Zahl...

Schwerathletik

Herabend in Stendal. Am Sonnabend veranstaltete der Sportverein Stern Stendal einen großartigen Herabend...

Dieser Kampf war für Stendal an sich nicht so wichtig...

Ausstellungen

Ausstellungen der Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Arbeiter-Sportler. Am Sonntag...

Moosmann Broderweg and die Dreieck-Uhr! Qualitäts-Uhren für die Tasche und Handgelenk...

Spezialhaus für Selbstfräser Heinrich Günand Solinger Stahlwaren Breite Weg 35 gegenüber Ulrichstr.

Albert Mohrhoff & Sohn Werkstätten für Wohnungskunst und Ledermöbel-Fabrik...

Wir kaufen unsere Beleuchtungskörper nur unter den Rathauskolonnaden bei Adolf Pieske...

Vom Kaufmannsgericht

Unverschuldete Krankheit

Das Handelsgeßbuch sagt in seinem § 68, daß bei unverschuldeter Krankheit Angestellte bis zu 6 Wochen Anspruch auf Gehaltszahlung genießen. Was nun eine unverschuldete Krankheit ist, darüber hat im Streitfall das Kaufmannsgericht zu entscheiden. Solche Angelegenheit lag dem Magdeburger Gericht in der Verhandlung am letzten Freitag zur Beurteilung vor.

Die Verkäuferin E. war Anfang Februar erkrankt. Eine Behandlung in der Klinik machte sich notwendig, so daß die Angestellte erst Mitte März zur Aufnahme ihres Dienstes befähigt war. Als sie nun nach ihrer Genesung ihre Arbeitskraft dem Chef zur Verfügung stellte, wurde vom Arbeitgeber nicht nur die Bezahlung des Gehalts während der Krankheit, sondern auch die Weiterbeschäftigung abgelehnt. Hiermit war die Angestellte nicht einverstanden.

In der Gerichtsverhandlung, die auf Antrag des J. d. A. angeführt wurde, erklärte der Chef, daß er zur Zahlung des Gehalts nicht verpflichtet sei, da die Verkäuferin infolge Schwangerschaft dem Geschäft ferngeblieben sei. Die Folgen eines Verlehrs seien nach seiner Auffassung selbstverschuldete Krankheit. Hiergegen wandte sich der Verbandsvertreter mit dem Hinweis, daß die früher vorherrschende Auffassung, die die Folgen eines Geschlechtsverkehrs als selbstverschuldete Krankheit ansah, heute nicht mehr gerechtfertigt erscheint. Verschiedene Gerichtsurteile in Magdeburg hätten diese Meinung bereits bestätigt.

Das Kaufmannsgericht entschied zugunsten der Angestellten. Der Vorsitzende begründete die Meinung des Gerichts damit, daß besonders die Wohnverhältnisse die Auffassung über den außerehelichen Geschlechtsverkehr geändert haben und daß besonders die Wohnungsnot die Heiratsmöglichkeit bedeutend erschwere. Für

solche Tatsachen dürfe man nicht den einzelnen verantwortlich machen, indem man ihm das Einkommen während der Arbeitsunfähigkeit und weiterhin auch die Gehaltsz. nimmt.

Nach dieser Meinungsurteilung erkannte die Beklagte Firma die Forderung der Angestellten an.

Aus Akenntnis

Geßbuchkenntnis schützt vor Strafe nicht. Dieser allgemeinen bekannte Grundsatz wurde einer Angestellten in einer Streitfrage vor dem Kaufmannsgericht zum Verhängnis. Der Vorgang war folgender:

Fräulein W. stand als Kontoristin im Dienste der Firma A. Von Berlin im letzten Herbst zugereist, war sie über die Bestimmungen des örtlichen Angestelltenvertrags nicht genügend unterrichtet. Aus diesem Grunde erklärte sie sich, damit einverstanden, als die Firma am 3. März die Kündigung zum 30. April aussprach. Erst nach diesem Einverständnis erkundigte sich Fräulein W. bei ihrem Verband. Hier erfuhr sie nun, daß Angestellte über 25 Jahre nur mit einer Frist von 6 Wochen vor Vierteljahres-schluß gekündigt werden können. Infolge dieser Belehrung versuchte die Angestellte, ihr Einverständnis rückgängig zu machen. Darauf ging aber die Firma nicht ein. Die große Härte, die durch diese Akenntnis herbeigeführt wurde, veranlaßte den J. d. A. trotzdem, das Kaufmannsgericht anzurufen, zumal Fräulein W. als Minderjährige in sehr ungünstigen Verhältnissen lebte.

In der mündlichen Verhandlung wurde nun durch Zeugen festgestellt, daß tatsächlich eine bindende Abmachung auf Austritt Ende April im gegenseitigen Einverständnis vereinbart war. Der Versuch des Verbandsvertreters, für die Angestellte über den Kündigungsstermin hinaus eine Abfindung herauszuholen, blieb leider ohne Erfolg. Auf Anraten des Kaufmannsgerichts, das über die gegebene Sachlage nicht hinweg konnte, und die Entschuldigung der Angestellten, sie habe den Tarifvertrag nicht gekannt, nicht gelten ließ, zog der Verbandsvertreter die eingereichte Klage zurück.

Aus diesem Vorfall können alle Angestellten lernen, wie notwendig es ist, wenn bei jeder Streitigkeit, ganz besonders bei Kündigungen, stets die Berufsorganisation befragt wird. Aber nicht erst dann, wenn durch Sondervereinbarungen nachteilige Bindungen eingetreten sind.

Wasserstände

+ bedeutet über, - unter Null.

Elbe	Salz	Wasser	Salz	Wasser
Himbura	37. 3. + 0,64	-	Düben	28. 3. + 0,56 - 0,21
Brandis	+ 0,97	-		
Melitz	+ 1,04	-	Unstrut und Saale	28. 3. + 3,87
Zeitwitz	+ 1,10	-	Erzflüg	+ 3,80
Auhig	+ 1,52	0,06	Verbnrg Alt	+ 3,10
Dresden	+ 0,20	-	Salze Dörveg.	+ 1,90
Zorgau	28. 3. + 2,10	0,22	Salze Interpeg.	+ 1,86
Wittenberg	+ 2,22	0,12	Breßlau	+ 1,80
Hörlau	+ 2,25	0,09		
Alten	-	-	Brandenburg	30,21
Barby	+ 2,57	0,14	Oberpegel	27. 3. + 2,21
Magdeburg	+ 1,87	0,13	Brandenburg	-
Zangermünde	+ 2,59	0,09	Unterpegel	+ 1,72
Wittenberge	+ 2,68	-	Rathenow	-
Rehden	-	-	Oberpegel	+ 1,56
Dömitz	+ 2,12	-	Nathenow	-
Dalchau	-	-	Unterpegel	+ 1,23
Sachsenburg	-	-	Landwehr	+ 2,87
Wohnstörj	27. 3. + 2,03	-		

Wettervorhersage

Aussichten für Dienstag nach Niederschlägen aufklarendes, nur mäßig warmes Wetter.

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Rezeptsammlungen:

Rezeptsammlungen: Mann ist Mann, Lustspiel, Scenariden, 3,50 Mark. — Müller (Franken): Sozialdemokratie und Berufsbeamten, 50 Pfennig.

Berühmte russische Buchwerte:

Die Mutter
Roman von Maxim Gorki
48 Seiten, Leinwand . . . **2.-**

Wan der Schreitfläche
Roman von J. Tolstoi
108 Seiten, Leinwand . . . **4.-**

Der schwarze Sonntag (2. 1. 1927)
Mit 7 Bildern von Maxim Gorki
Gebunden . . . **1.-**

Banzertreuer Kotonin
Der Kotoninroman in Obeje
108 Seiten, Leinwand
von J. Tolstoi. Geb. **3.-**

Vertriebt in der
Buchhandlung Volksstimme
Große Mühlstraße 5.

Lebt die Frauenwelt!

Stachel- u. Johannisbeerenwein abang. Liter 75 ohne Glas. Dittesleben, Bennedeb. St. 23.

Empf. u. gerichtlichem elektr. Stabfänger, gr. Saugwirrl., Reinigung, n. Repp, Polstermöb., sowie n. Wsch. - Einr. Die Reinigungsmittel, ein- u. zweifach. Personal beträgt 1 St. J. Jacob, Fab. C. Biergarten, Stabfängerwerk, Reuestr. 6, Tel. 43619.

Burg! Kriegertöchter
60 Jahre alt, sucht Herrenbekanntschaft gleichen Alters zwecks späterer Heirat. Offerten unter A 5 163 an die Expedition d. Blattes erbet.

Stadtschreibstube Nachrichten.
Magdeburg-Adeln.
Todesfälle: 22. März, Förster Hermann Gatzka, 51 J.
23. März, Unbenannt, 60 J., Sohn des Hauptmanns Richard Lohse, 1/4 St. alt.

Magdeburg-Adelnburg.
Todesfälle: 23. März, Arbeiterwitwe Berie Giesel geb. Blum, 70 J., Ehefrau des Schulmachers August Giesel, 1/2 St. alt.
24. März, Fannelle, nachgel., 11 J.

Magdeburg-Adelnburg.
Todesfälle: 24. März, Witwe Friederike Gutzke geb. Rüper, 78 J.

Magdeburg-Adelnburg.
Todesfälle: 27. März, Brauereibesitzerin Marie Wilm geb. Böhler, 74 J., Ehefrau des Hauptmanns Otto Wilm, 1/2 St. alt, 70 J.

la. Pepsinwein
Südfront - Drogerie
Kruppstraße 29.

Klappwagen
mit Verbed
von 12 Mark an
Beyers
Kinderwagenhaus
Alten Markt 13

Bfand-bersteigerung
am Donnerstag den 31. März, mittags 2 Uhr.

Erzürungen
wird nur bis Mittwoch abend angenommen.

Leibhaus
Max Ekstein
Rönigsbergerstr. 5
Ecke Mühlstraße

Sogehler-Berichtigung.
Der Schlüssel in der Todesanzeige für den Brunnenbauer Inwalden Wilhelm Köhler muß lauten: „Die Trauerfeier findet am Mittwoch den 29. März, nachmittags 2 Uhr, in der Kapelle des Bestriedhofes statt.“ Sonstige Angaben bleiben unberührt.
Die Verwaltung.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltung Magdeburg
Rathaus
Am 30. 3. d. M. starb unser Mitglied **Wilhelm Köhler**
Brauereibesitzer, 74 Jahre alt.
Ehefrau Anna Köhler geb. Böhler.
Die Einäscherung findet am Mittwoch den 29. März, 1927, nachmittags 2 Uhr, in der Kapelle des Bestriedhofes statt.
Die Verwaltung.

Wissenschaftliche Vorträge für Kaufleute
Am Dienstag den 29. März, abends 8 Uhr,
spricht im **Börsensaal**, Alter Markt Nr. 5/6
(Eingang Schmiedebogen)
Herr **Willy Berger** (Magdeburg) über
Der Aufbau der Materie
mit Vorführungen im polarisierten Licht u. Sichtbildern
Eintrittskarten zum Preise von 1.25 Mk. sind in der
Kassette und an der Abendkasse erhältlich.
Die Industrie- und Handelskammer.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 24. d. M. mein lieber Mann, unser Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann
Gustav Finke
im 53. Lebensjahre.
Magdeburg, den 26. März 1927.
Gereisstraße 14
Im Namen der Trauernden
Anna Finke geb. Kirsten
Die Zeit der Einäscherung wird noch bekanntgegeben.

Arbeitsmarkt

Blechschlosser
perfekt in Holzschloßbau und
Kesselschmiede
per sofort für nach Frankfurt a. M.
geeignet. Es werden hier nur solche Bewerberinnen, die an selbständiges, z. B. jährliches Arbeiten gewöhnt sind, berücksichtigt. unter F W 873 an Rudolf Kaste, Frankfurt a. M.

Antliche Bekannntmachungen

Bekanntmachung für die Woche vom 21. März bis 27. März 1927. Bekanntgabe werden täglich 120 Posten:

Montag: Seiftohl mit Zug.
Dienstag: Nussknospe mit Stein.
Mittwoch: Kasse Jochen mit Stein.
Donnerstag: Nussknospe mit Stein.
Freitag: Nussknospe mit Stein.
Samstag: Nussknospe mit Stein.
Sonntag: Nussknospe mit Stein.

3 x 25, den 21. März 1927.
Notgemeinschaft Burg.

Die Zeit der Einäscherung wird noch bekanntgegeben.

Anna Finke geb. Kirsten

Die Zeit der Einäscherung wird noch bekanntgegeben.

Anna Finke geb. Kirsten

Die Zeit der Einäscherung wird noch bekanntgegeben.

Anna Finke geb. Kirsten

Die Zeit der Einäscherung wird noch bekanntgegeben.

Anna Finke geb. Kirsten

Die Zeit der Einäscherung wird noch bekanntgegeben.

Anna Finke geb. Kirsten

Die Zeit der Einäscherung wird noch bekanntgegeben.

Anna Finke geb. Kirsten

Die Zeit der Einäscherung wird noch bekanntgegeben.

Anna Finke geb. Kirsten

Die Zeit der Einäscherung wird noch bekanntgegeben.

Anna Finke geb. Kirsten

Die Zeit der Einäscherung wird noch bekanntgegeben.

Anna Finke geb. Kirsten

Die Zeit der Einäscherung wird noch bekanntgegeben.

Anna Finke geb. Kirsten

Wichtiges Koch-Rezept

Allerwelt-Brandt
Kräftig — würzig — koffeinhaltig in Aroma und Geschmack.
2-3 gestrichelte Eßlöffel auf 1 Liter sprudelnd kochendes Wasser. Nur überbrühen und 2 Minuten ziehen, nicht kochen lassen.
Unter Zusatz einer kleinen Menge Bohnenkaffee ist das Getränk von reinem Bohnenkaffee kaum zu unterscheiden.
Allerwelt-Brandt ist in allen Kolonialwarengeschäften erhältlich.

Jeder Stand trinkt Brandt

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen Verwandten und Bekannten herzlichsten Dank. Besonders dankbar dem Hrn. Pastor, den Arbeitskollegen R. M. I. Magdeburg, und den Bewohnern des Hauses Fiebigstraße 36.

Dischingel, den 21. März.
Willy Rouert.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen Verwandten und Bekannten herzlichsten Dank. Besonders dankbar dem Hrn. Pastor, den Arbeitskollegen R. M. I. Magdeburg, und den Bewohnern des Hauses Fiebigstraße 36.

Dischingel, den 21. März.
Willy Rouert.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen Verwandten und Bekannten herzlichsten Dank. Besonders dankbar dem Hrn. Pastor, den Arbeitskollegen R. M. I. Magdeburg, und den Bewohnern des Hauses Fiebigstraße 36.

Dischingel, den 21. März.
Willy Rouert.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen Verwandten und Bekannten herzlichsten Dank. Besonders dankbar dem Hrn. Pastor, den Arbeitskollegen R. M. I. Magdeburg, und den Bewohnern des Hauses Fiebigstraße 36.

Dischingel, den 21. März.
Willy Rouert.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen Verwandten und Bekannten herzlichsten Dank. Besonders dankbar dem Hrn. Pastor, den Arbeitskollegen R. M. I. Magdeburg, und den Bewohnern des Hauses Fiebigstraße 36.

Dischingel, den 21. März.
Willy Rouert.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen Verwandten und Bekannten herzlichsten Dank. Besonders dankbar dem Hrn. Pastor, den Arbeitskollegen R. M. I. Magdeburg, und den Bewohnern des Hauses Fiebigstraße 36.

Dischingel, den 21. März.
Willy Rouert.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen Verwandten und Bekannten herzlichsten Dank. Besonders dankbar dem Hrn. Pastor, den Arbeitskollegen R. M. I. Magdeburg, und den Bewohnern des Hauses Fiebigstraße 36.

Dischingel, den 21. März.
Willy Rouert.

Wichtiges Koch-Rezept

Allerwelt-Brandt
Kräftig — würzig — koffeinhaltig in Aroma und Geschmack.
2-3 gestrichelte Eßlöffel auf 1 Liter sprudelnd kochendes Wasser. Nur überbrühen und 2 Minuten ziehen, nicht kochen lassen.
Unter Zusatz einer kleinen Menge Bohnenkaffee ist das Getränk von reinem Bohnenkaffee kaum zu unterscheiden.
Allerwelt-Brandt ist in allen Kolonialwarengeschäften erhältlich.

Jeder Stand trinkt Brandt

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen Verwandten und Bekannten herzlichsten Dank. Besonders dankbar dem Hrn. Pastor, den Arbeitskollegen R. M. I. Magdeburg, und den Bewohnern des Hauses Fiebigstraße 36.

Dischingel, den 21. März.
Willy Rouert.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen Verwandten und Bekannten herzlichsten Dank. Besonders dankbar dem Hrn. Pastor, den Arbeitskollegen R. M. I. Magdeburg, und den Bewohnern des Hauses Fiebigstraße 36.

Dischingel, den 21. März.
Willy Rouert.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen Verwandten und Bekannten herzlichsten Dank. Besonders dankbar dem Hrn. Pastor, den Arbeitskollegen R. M. I. Magdeburg, und den Bewohnern des Hauses Fiebigstraße 36.

Dischingel, den 21. März.
Willy Rouert.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen Verwandten und Bekannten herzlichsten Dank. Besonders dankbar dem Hrn. Pastor, den Arbeitskollegen R. M. I. Magdeburg, und den Bewohnern des Hauses Fiebigstraße 36.

Dischingel, den 21. März.
Willy Rouert.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen Verwandten und Bekannten herzlichsten Dank. Besonders dankbar dem Hrn. Pastor, den Arbeitskollegen R. M. I. Magdeburg, und den Bewohnern des Hauses Fiebigstraße 36.

Dischingel, den 21. März.
Willy Rouert.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen Verwandten und Bekannten herzlichsten Dank. Besonders dankbar dem Hrn. Pastor, den Arbeitskollegen R. M. I. Magdeburg, und den Bewohnern des Hauses Fiebigstraße 36.

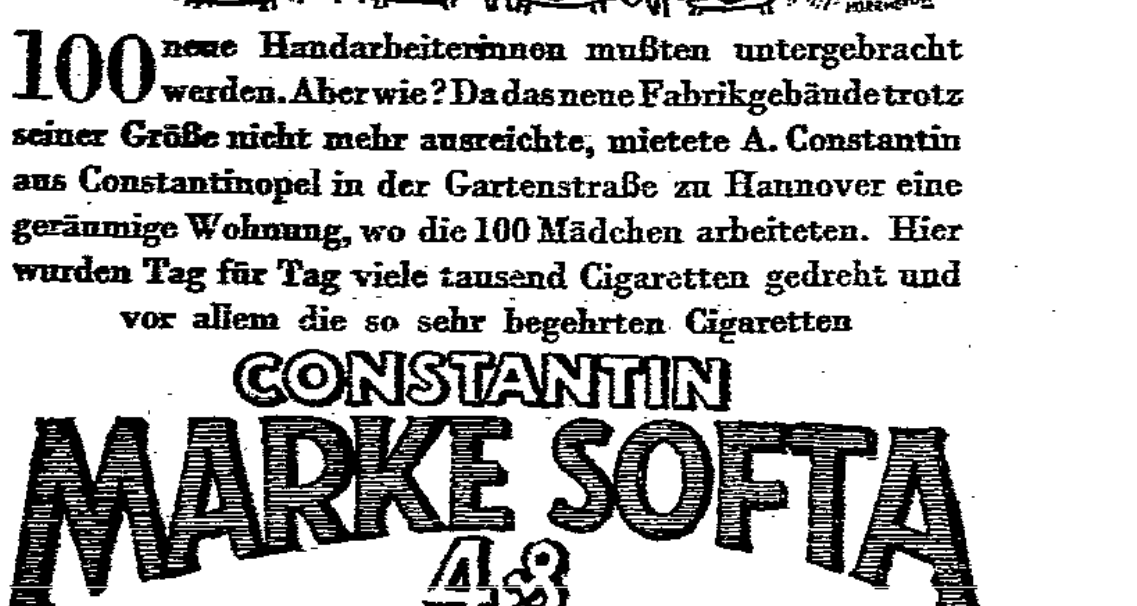
Dischingel, den 21. März.
Willy Rouert.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen Verwandten und Bekannten herzlichsten Dank. Besonders dankbar dem Hrn. Pastor, den Arbeitskollegen R. M. I. Magdeburg, und den Bewohnern des Hauses Fiebigstraße 36.

Dischingel, den 21. März.
Willy Rouert.

100 neue Handarbeiterinnen mußten untergebracht werden. Aber wie? Da das neue Fabrikgebäude trotz seiner Größe nicht mehr ausreichte, mietete A. Constantin aus Constantinopel in der Gartenstraße zu Hannover eine geräumige Wohnung, wo die 100 Mädchen arbeiteten. Hier wurden Tag für Tag viele tausend Cigaretten gedreht und vor allem die so sehr begehrten Cigaretten

CONSTANTIN
MARKE SOFTA
43



Internationale Frauenwoche

Während, wenn die Natur neu erwacht, wenn die Sonne die ersten grünen Blättchen hervorlockt, ruft die Internationale sozialistischer Frauen die Mütter, die Frauen, die Mädchen des werktätigen Volkes auf zur Kundgebung ihrer internationalen Bereitschaft, sich in allen Ländern einzusetzen für Erringung des gleichen Rechtes der Frau, oder, wo es schon besteht, für seine Befestigung und Erweiterung, mit ganzer Kraft für den Kampf gegen den Krieg.

International sind die Forderungen der Frauen, denn ihre Unterdrückung ist international und klassengebend gleich der des Mannes.

Mehr als je vor dem Weltkrieg wird die verheiratete Frau, das junge Mädchen hineingezwungen in den wirtschaftlichen Kampf als erwerbstätige Arbeiterin, in den sozialen als Angehörige der ausbeuteten und unterdrückten Klasse des städtischen wie ländlichen besitzlosen Proletariats. Nur daß die Frau noch immer in zahlreichen Ländern das Recht nicht besitzt, mit der Waffe des aktiven und passiven Wahlrechts sich an der Machtverdrängung der noch immer herrschenden Bourgeoisie zu beteiligen.

Doch dort, wo die Frauen dieses Recht besitzen, dort müssen sie es noch viel stärker im Interesse ihrer selbst und der Arbeiterklasse anwenden. Nicht nur ihre soziale Unterdrückung ist nur wenig gebessert trotz wachsender Ausbeutung ohne Lohnsteigerung und ohne hinreichenden Arbeitsschutz, sie sieht sich gleichzeitig bedroht von der ungeheuren Gefahr, wieder zu erleben, was sie in den Jahre 1914 bis 1918 schreckensvoll erleiden mußte.

Denn wieder steht die Zeit im Zeichen des Kampfes um neue Absatzgebiete. Die Siegerländer, wie die besiegten wollen die während des Krieges verlorenen Absatzmärkte zurückgewinnen, wollen neue hinzugewinnen.

Der Weltkrieg schuf eine Fülle neuer Staaten, die um ihre wirtschaftliche und nationale Existenz mit allen Mitteln zu kämpfen bereit sind. Höher und höher steigen die Zollmauern im alten Europa. In allen Grenzen sammeln sich neue Konfliktstoffe. Völker des fernen Ostens erweisen sich zum nationalen Bewußtsein. Sie wollen die Schätze des eigenen Landes selbst ausbeuten und werden doch, wie sie bisher durch das Fegefeuer ausländischer Unterdrückung nach den die Welt noch immer beherrschenden Gesetzen des Kapitalismus durch die Hölle einheimischer Ausbeutung gehen müssen.

Auch in Amerika prallen die Gegenjäger der Klassen scharf aufeinander. Unerfättliche Besitz- und Profitgier treibt die nordamerikanischen Oligarchen in den Krieg gegen den Süden, um die mexikanischen Bodenschätze und den Arbeiter des Südens ungehemmt und uneingeschränkt ausbeuten zu können. Mexikos Präsident ist Sozialdemokrat und hat allein schon deswegen sich den Haß der nordamerikanischen Kapitalisten und der Kirche zugezogen. Aber hier erweist sich das Bündnis von Kapital und Geistlichkeit als ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und doch das Gute schafft: die südamerikanischen Staaten vom gleichen Feinde bedrängt, sind im Begriff, sich zusammenzuschließen.

Um kapitalistischer Profite willen steht der offene Krieg vor der Tür trotz aller Verhöhnungsversuche der Vereinigten Staaten.

Darum ist es auch unsere — der sozialistischen Frauen — Sache, heute unserm internationalen Frauentag, den

Kampf unserer Klassengenossinnen im fernen Westen gegen kapitalistische Ausbeutung und Krieg durch neues Gedanken zu unterstützen und ihnen vollen Erfolg zu wünschen.

Doch wir brauchen gar nicht über die Weltmeere zu gehen, um die drohende Kriegsgefahr deutlich zu machen. Im alten Europa sieht es nicht viel besser aus.

Da ist z. B. der Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen der deutschen Regierung mit Polen.

Vorläufig noch kein blutiger Krieg! Vorläufig nur ein Wirtschaftskrieg!

Er kostet dem verarmten Volk auch Blut, doch färbt es die Erde nicht rot, sondern scheidet langsam im Hungersterben der berelendeten Massen, die seit Jahren erwerbslos sind.

Denn dieser Wirtschaftskrieg mit Polen bedeutet einen Verlust von 20 Millionen monatlich, was etwa dem Ausfall einer Lohnsumme für über 120 000 vollbeschäftigte Arbeiter gleichkommt. Wieviel Tränen versorgter Mütter, wieviel Hunger unterernährter Kinder könnte diese Summe von 20 Millionen besorgen! Wie viele Familien könnten kauffähig gemacht, Kleider, Schuhe, Textilien kaufen und dadurch die deutsche Wirtschaft beleben helfen! Aber um „nationaler“ Interessen willen darf das nicht sein.

DIE FRAU IM ERWERBSTÄTIGEN LEBEN
IN DEUTSCHLAND. ERWERBTÄTIG:

IN DER LANDWIRTSCHAFT DER INDUSTRIE IM HANDELSVERKEHR IM ÖFFENTLICHEN DIENST
5.156 000 FRAUEN 12.503 000 FRAUEN 11 01 000 FRAUEN UND FREIE BERUFEN:

336 000 FRAUEN

ALLES ÜBRIGEN IM INDIENDIENST 382 000 FRAUEN

IN ANDEREN BERUFSKLEINEREN BERUF 2 109 000 FRAUEN

INSGESAMT 11 587 000 FRAUEN.

Wie einst das serbische Schwein mit Schuld trug am Ausbruch des Weltkriegs, so droht heute das polnische zu einer der vielen Gefahren für den europäischen Frieden zu werden. Die deutschen Agrarier sperren dem polnischen Schweine die Grenze, damit sie selbst ihre deutschen Schweine um so teurer verkaufen können. Braucht doch der deutsche Arbeiter kein Schweinefleisch zu essen, wenn er dadurch nicht den deutschen Schweinehalter bereichert. Mag die Arbeiterfamilie sich mit Kartoffeln füttern! Der ostdeutsche Großgrundbesitz hat Ueberfluß daran und braucht Absatz. Bei den soeben im Reichstag stattgefundenen Verhandlungen über den Haushalt des Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft sagte der Sprecher der Deutsch-nationalen Volkspartei wörtlich: „Die Landwirtschaft hat aufgetan, als die Verhandlungen mit Polen abgebrochen wurden.“ Damit wurde nämlich die polnische Schweineausfuhr nach Deutschland gänzlich unterbunden! Hört es, ihr Mütter und Frauen, hört es heute nicht nur hier in

Deutschland, ebenso drüben in Polen und überall, wo es Hungernde gibt. Ihr hungert in allen Ländern, weil Agrarwie Industrief kapitalismus international herrschen.

Gleiches vollzieht sich bei den Handelsverträgen mit andern Ländern. Noch ist kein endgültiger Handelsvertrag mit Frankreich geschlossen, weil eine im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung kleine, aber einflussreiche Gruppe von Weinbauern Einfuhr französischer Weine nicht dulden will.

Die Brotverteurer sind am Werk, ab 1. August d. J. den Getreidezoll zu erhöhen, und in den andern europäischen Staaten wird genau wie in Deutschland die Handelspolitik wieder wie im Geiste der Vorkriegszeit aufgezogen.

Die Gegenjäger der Kapitalisten aller Länder wachsen im gleichen Maße wie die Zollmauer.

Noch kein Krieg, nur ein Wirtschaftskrieg!

Und der treue Bruder des Krieges, der Faschismus, erhebt sein Haupt in allen Ländern und bedroht die klassenbewußten Proletarier Europas, erdroffelt die kulturelle und politische Freiheit in Italien und Ungarn, in Rumänien und Bulgarien, und seine Politik schreckt nicht zurück vor dem Herausbeschören innern und äußern Krieges, denn nur dieser sichert ihm seinen Bestand.

So lange der Kapitalismus lebt, leidet der Arbeiter! Mit seinem Blute bezahlt das Proletariat den Wirtschaftskrieg, wie es den Weltkrieg bezahlt hat. Ihr Frauen und Mütter, die ihr Rechte errungen habt hier in Deutschland, müßt sie zum Kampfe gegen diesen Wirtschaftskrieg, hinter dem doch wieder grauenvolles Morden steht.

Gente noch nicht, aber vielleicht schon morgen oder übermorgen!

Das eben ist der Sinn dessen, was in diesen Tagen die sozialistischen Frauen aller Länder zur gleichen Kundgebung treibt: Wir wollen unsere Rechte ausnutzen, um gegen den Krieg zu kämpfen. Wir wollen die Völkerveröhnung und -verhängung. Wir wollen durch Klassenkampf zum Frieden!

Mathilde Wurm.

Die Frau als Ware

Die materielle Abhängigkeit der Frau und ihre von der Männerwelt geistlich erhaltene geistliche Unmündigkeit, verbunden mit der weiten Katze, daß der scharfe Gegenjaß, die Unsicherheit und der Kampf um die Existenz in unsern sozialen Verhältnissen die Männerwelt heranlassen, die Ehe zunächst vom Selbststandpunkt aus zu betrachten, machen die Frau zu einer Ware und die Ehe zu einem gemeinen Kaufgeschäft. Die natürlichen, das heißt die eigentlichen moralischen Gesichtspunkte kommen erst in zweiter Reihe. Die Frau gerät in die abhängige Lage von dem Manne. So ist in der heutigen Gesellschaft das Verhältnis zwischen den Geschlechtern ein ebenso ungesund, wie das zwischen Bourgeois und Proletariern. Der Mann hat die Rechte, die Frau die Pflichten.

Der Sozialismus als Befreier

Die Frau steht dem Manne erst gleich, wenn sie nicht bloß rechtlich, sondern auch ökonomisch ihm gleichsteht, wenn sie das gleiche Menschenrecht wie der Mann genießt, wenn die gesellschaftlichen Verhältnisse dem Manne es unmöglich machen, sich zu ihrem Gern aufzuwerfen, weil er ihr Ernährer ist.

Der gesellschaftliche Zustand, der keinen Herrn und keine Unterdrückten kennt, weder auf politischem noch ökonomischem, noch religiösem, noch geschlechtlichem Gebiet, ist der Sozialismus.

Im Sozialismus allein tritt die Frau wie jeder Unterdrückte in den Besitz des vollen Menschenrechtes. Der Sozialismus setzt sich die höchste Entwicklung der Kräfte und Fähigkeiten aller Gesellschaftsmitglieder, also auch der Frauen zum Ziele. August Bebel.

Das zweite Leben

Eine Erzählung von Ernst Zahn.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Manchmal,“ sprach Magnus jetzt weiter, „weiche ich an meiner Kraft zu dem, was ich tun soll.“
„Wie meint Ihr das?“ fragte der Pfarrer.
„Ich bin nur ein Mensch,“ erwiderte jener, „und soll zwei Leben leben.“
Als der Geistliche ihn nicht zu begreifen schien, erklärte er: „Das eine habe ich gelebt. Es hatte einundzwanzig Jahre und lag vor diesen Mauern. Und wenn ich aus diesen wieder hinauskomme, soll ich das zweite beginnen. Viel mehr als einundzwanzig Jahre wird es auch nicht dauern, aber es ist oft mehr Angst vor diesem in mir als Neue über jenes.“

Der Geistliche wollte ihn dem Geißeln entreißen und jagte: „Was habt Ihr diese Woche getrieben? Habt Ihr viel gelesen?“
„Das Nächstbesten fertig?“

Magnus schüttelte den struppigen Kopf. „Es war eine böse Woche,“ jagte er. „Die Gedanken bohrten mehr in mir als ich im Solge. Wenn das Zuchthaus die Anstalt für Selbsterkenntnis und Selbsterhöhung ist, so müßte der einzelne genau auf die Leistungsfähigkeit seiner Nerven geprüft werden. Es kommt ein Punkt, an welchem angelangt sich ihm die Begriffe verwirren, so daß er nicht mehr zwischen Gut und Böse unterscheiden.“

Ein leichtes, ganz verwundenes Stöhnen war hinter diesen Worten.
Der Pfarrer legte ihm die Hand auf die Schulter. „Ihr müßt mehr an die Luft, im Gnet,“ jagte er gütig, „mehr mit den andern in den Hof gehen.“

Da erhob sich Magnus abermals. Die Erregung, in welcher er sich befand, war jetzt sichtbar. Er nahm sein Aufnahmewandern wieder auf und jagte dann, auf Pfarrer Ott zurücktretend: „Ich möchte heute einmal alles mit Ihnen durchsprechen. Herr Pfarrer, wenn Sie mir jehel Zeit geben können.“

Der Pfarrer sah auf die Uhr. Eine menschliche Ungeduld trieb ihn zu sagen, daß er noch andre Besuche vor habe. Dann schenkte er ihm auf einmal unter. Auch das Erlaunen darüber, daß der Sträfling, der sonst nie aus sich herausgegangen war, heute sich einmal mitteilbar zeigte, zwang ihn zu bleiben. „Ich werde bei Euch, im Gnet,“ stimmte er zu.

Der andre hand jetzt an den Schraub, auf dem die Taube saß, und als brauche er einen Freund zu dem, was er vorhatte, fragte er mit den Armen hinauf. Das Tier schlüpfte in seine Hände. Er hob es herunter, und während der ganzen langen Weile, während welcher er nun sprach, drehte er den zutraulichen Vogel dort an seine Brust, wo sein Herz schlug. Der Griff seiner Finger hatte etwas Zudendes. Es war fast, als fröre ihn und hielte das Tierchen an das unruhige Herz, um dieses zu wärmen und seinen Schlag einzudämmen. Er hatte auch eine merk-

würdige Art zu sprechen. Er blinnte den Anfallsgeistlichen selten an, sondern sah an den Boden oder ins Leere hinaus und sprach in einem verlorenen Ton wie mit sich selber. Nur zuweilen fragten seine Augen, ob jener dem zustimme, was er redete.

„Wenn ich mir das zurechtlege, was werden soll, muß ich mir vorgegenwärtigen, was gewesen ist,“ begann Magnus im Ernst. „Es ist nur noch die Schwester übrig aus früherer Zeit. Eigentlich ist es erstaunlich, daß wir zwei jo gar niemand mehr haben. Das macht vielleicht, weil die Eltern und Großeltern über See gemessen sind. Zu der Schwester muß ich also gehen, wenn ich hier wegkomme. Ich wundere mich, wie es sein wird. Manchmal habe ich Angst davor und manchmal freue ich mich. Aber die Angst ist meistens stärker als die Freude. Sie hat mir gestern wieder geschrieben, die Schwester Elise. Sie schreibt freundlich, ein wenig hart, dünn mich. Aber sie schreibt, daß ich zu ihr kommen soll nach — dieser Zeit. Es ist ja auch das Natürliche, da doch alles ihrewegen geschah.“

„Ihr seit immer dabei geblieben, daß alles ihrewegen geschahen sei,“ bestätigte der Pfarrer.

Im Gnet schaute ihn fast erschreckt an, als habe die Zwischenrede ihn aus seinen Gedanken gerissen, und unwillkürlich lenkte sich dann sein Kopf noch tiefer. Ein demütvoller Trieb zur Wahrheit besaß ihn. Er fuhr fort, wie mit sich selber und tief aus sich selber zu sprechen. „Ich bin dabei geblieben, aber nun weiß ich doch nicht, ob das ganz so war. Ich habe das alles taufendmal emogen. Wir hatten den Vormund, wir zwei Weibern, die Schwester Elise und ich. Wir lebten auf dem großen Bauernhof dieses Vormundes Johannes Baldie. Er hatte keine Kinder, und er hielt uns recht, war Geschwisterkind mit unsrer Mutter gemessen. So lange wir klein waren, ging es ganz gut. Des Johannes Baldies Frau lebte noch, und sie hatten Freunde an uns, ja verwöhnten uns fast, obwohl der Vormund leicht ungeduldig wurde, wenn ihn an mir etwas nicht gefiel, und mich ein paar mal — er war ein jähzorniger Mann — schlug. Mit der Schwester war er langmütiger. Er nahm sie oft mit, wenn er über Feld ging, und war zärtlich zu ihr wie ein Vater oder fast mehr als ein solcher. Oft, wenn sie neben ihm auf der Bank saß, lag ihr hübscher schwarzer Kopf an seiner breiten Brust, und er hielt sie wie ein spielendes Kätzlein. So wurde ich jedgeln und die Schwester dierzehn. Ich müßte jetzt neben der Schule mehr als früher bei der Bauernarbeit helfen, wurde breit und stark dabei, aber die Arbeit gefiel mir nicht. Ich liebte die Schule; Feder und Zeichenstift mußte ich viel besser zu führen als Gade und Spaten, und in die Nacht hinein schreiben und lesen behagte mir besser als Frühaufrichten und Weizen und Viehfüttern. Vielleicht war ich faul zur Arbeit, die der Vormund von mir erwartete. Na, ich muß wohl faul gewesen sein, denn er war sehr unzufrieden mit mir. Die berechtigige Unzufriedenheit macht ihn ungeduldiger. Ich weiß, daß ihn ihn damals fürchtete. Ich liebte ihn auch nicht, aber ich hasste ihn nicht. Ein gutes Wort daran und wann machte mich immer wieder zutraulich. Dann hat ich ihn eines Tages, nach der Sekundarschule in die Stadt

überfiedeln und mich für einen Handelsberuf oder zum Zeichner ausbilden zu dürfen. Er lachte mich gleich aus, erzog den Plan nicht und schalt, ob ich mir ausgerechnet habe, daß man vor einem Kaufmannspult oder an einem Zeichentisch besser saulenzen könne. Ich fragte ihn nur einmal, aber den Wunsch in mir hatte er nicht losgeschlagen. Dieser Wunsch wucherte wie ein Unkraut. Er erstigte den letzten Rest der Geduld zum Bauernhandwerk. So zuwider wurde mir dieser Beruf, daß ich mich ins Gras warf, das ich hätte schneiden sollen, und schlief, daß ich das Vieh quälte, das man mir zu hüten gab, und daß ich mutwillig das Geräte zerbroch, mit dem ich weilen sollte. Ein blinder, ohnmächtiger Zorn gegen die Pflicht, die man mir auferlegte, ergriß mich. Der Vormund strafte mich. Er war ein großer, starker Mensch mit einem breiten Gesicht. Seine kloßigen Hände schlugen schwer. Meine Abneigung gegen die verhasste Arbeit wendete sich jetzt gegen den, der sie mir aufzwang. Ich tat von nun an, was ich meinem Land und Vieh und Werkzeug antat, weil es ihm gehörte. Sein Groll wuchs zu Blut. Es war ein ewiger Krieg zwischen uns.“

Dann starb seine gute Frau. Wir waren allein mit dem Vormund, die Schwester und ich und die Diensthöten.

Die Schwester wuchs und wurde schlant und groß, hatte schwarzes Haar, rote Lippen und dunkle Augen. Außer einer alten Magd war sie jetzt das einzige Weibsbild auf dem Hofe. Sie gefiel dem Vormund, obwohl sie noch ein Kind war. Weil sie noch ein Kind war, gefiel sie ihm zu viel. Er war sehr freundlich zu ihr. Um ihrem Willen zeigte er sich sogar gegen mich eine Zeitlang nachsichtiger. Vielleicht sprühte ich darum, was voringing.

Ich war ja selber noch zu jung, erst neunzehn, aber mich wenderte des Vormundes beginnende Zutraulichkeit an. Sie war, der Schwester gegenüber, ein Loden. Es kam nicht von heute auf morgen, aber ich sah es in Wochen und Monaten kommen, und es erstigte mich fast — daß die zwei, der Vormund und die junge Schwester, immer vertrauter wurden. Ich sah, wie er ihre Hand tätschelte, wie er den Arm um ihre Hüfte wand, wie er sie manchmal küßte und wie sie es litt. Ich stellte sie zur Rede, und sie leugnete nicht, daß er ihr schon tue, ihr allerlei Geisente machte und daß es sonderbar sei von einem alternenden Manne zu einem jo jungen Ding. Aber sie wies mich zurück, indem sie schwänkte, daß sie sich selber Hüter genug sei. Ich wußte nicht, ob sie mit ihm spielte, ob sie ihm wirklich gut war, aber ob er nur eine eigentümliche Macht über sie besaß. Ich fühlte nur, daß etwas Angehöriges in solchem Wesen war. Lang aufgeschpeicherter Grolle und frühere Abneigung gegen meinen Widersacher und Plagegeist mischten sich mit meiner Entrüstung. Das schürte und nachhelle jahrelang in mir. Ich wurde zwanzig, einundzwanzig. Die Schwester kam in die Heiratsjahre und war kein übles Ding. Aber es zeigte sich kein Freier. Einmal hörte ich im Wirtschaftsaum eine üble Bemerkung, die den Vormund und die Schwester betraf. Ich geriet in einen unbeschreiblichen Zustand von Schreden und Zorn und hinterbrachte Elisen, was ich gehört hatte. Sie wurde sehr zornig und erzählte alles dem Johannes Baldie.
(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik

Ein Pfarrer des Mordes beschuldigt

Gegen den Pfarrer Schmoor von Königshorst (Kreis Osthaveland) wurde bei der Staatsanwaltschaft Neuruppin eine Anzeige wegen Mordes erstattet, den er vor 8 Jahren an seinem Schwager, dem Landwirt Hans Wirth, begangen habe. Wirth war damals im Pfarrhaus, durch einen Revolverbeschuss getötet, aufgefunden worden. Die Berliner Polizei, die von der Staatsanwaltschaft den Auftrag erhalten hatte, in der Angelegenheit Ermittlungen anzustellen, ließ den Pfarrer durch Polizeibeamte nach Berlin bringen, wo er einem Verhör unterzogen wurde. Eine Verhaftung ist nicht erfolgt, der Pfarrer wurde nach der Vernehmung wieder entlassen. Das Ermittlungsverfahren ist noch weiter im Gange. In weiteren Ermittlungen wurde die Angelegenheit erst durch einen ungewöhnlichen Schritt des Generalinspektors Dibelius bekannt, der im öffentlichen Gottesdienst in Königshorst von der Kanzel herab heftige Angriffe gegen die Berliner Polizei richtete. Der Schwager des Pfarrers sei vor dessen Augen von Kommunisten ermordet worden. Die Polizei müsse wissen, daß im Urteil einer Landgemeinde eine Einstrichung einer Verhaftung gleichkomme. Es habe sich aber nur um eine anonyme Anzeige gehandelt. Kein Wort sei zu hören, um das rücksichtslose Verhalten der Polizei zu charakterisieren, die bis jetzt, obwohl sich die völlige Hofflosigkeit der Beschuldigung erweise, kein Wort der Entschuldigung gesprochen habe. Es sei zu erwarten — so schloß die Rede —, daß dieser unerhörte Übergriff zu einer gründlichen Befragung über das gegenwärtige Polizeiverhalten führen werde. Gegen diesen Sankelgriff setzte sich die Berliner Polizei zur Wehr mit einer Erklärung, in der nachgewiesen wird, daß die Angriffe des Generalinspektors Dibelius jeder Grundlage entbehren. Die Führlungnahme zwischen dem Polizeipräsidenten und dem Oberstaatsanwalt in Neuruppin wird im Laufe des Monats erfolgen, so daß mit einer Klärung der Angelegenheit in aller kürzester Zeit zu rechnen ist.

Über die gegen Pfarrer Schmoor erhobenen Anschuldigungen sind folgende Einzelheiten ermittelt: Im Jahre 1918 war der Schwager des Pfarrers in dessen Haus mit einer von fremder Hand beigezeichneten Schusswunde tot aufgefunden worden. Die Leiche befand sich im Zimmer einer 17jährigen Hausangestellten, mit der Pfarrer Schmoor, obwohl er verheiratet war, jahrelang in intimen Beziehungen gestanden hatte. Die Untersuchungen der Verdäufung, die sich jetzt scheinbar die Staatsanwaltschaft zu eigen gemacht hat, gingen dahin, daß der Pfarrer seinen Schwager mit dem Mädchen in dessen Zimmer übernachtet hat und in einem Anfall von Eifersucht mit einem Revolver niederschloß. Der Pfarrer dagegen behauptete, daß sich sein Schwager in der Nacht Einbrechern entgegengestellt habe, die ihn niederschossen. Neuerdings wird jetzt von Leuten, die dem Pfarrer nahestehen, berichtet, daß es sich um Kommunisten gehandelt habe, die einen Überfall auf den angeblich deutsch-nationalen Pfarrer verübten wollten. Davon war jedoch damals keine Rede, und die nachträgliche Hineinziehung eines politischen Motivs erscheint keineswegs glaubhaft. Die Gerüchte um die Ermordung des Pfarrers nahmen mit der Zeit immer bestimmtere Formen an und führten schließlich zu einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Vor kurzem erschienen Polizeibeamte aus Berlin, um den Pfarrer zur Vernehmung vorzuführen. Ein Haftbefehl ist nicht erlassen worden; der Pfarrer befindet sich jetzt auf freiem Fuß.

Bei dieser durchaus vorsichtigen und die Formen wahren den Haltung der Staatsanwaltschaft und der Polizei mühen die auch in der Form äußerst scharfen Meinungen des Generalinspektors von der Sankel herab um so merkwürdiger an.

Spuren des Breslauer Kindermörders.

Dieser Tage hatte es den Anschein, als ob die Breslauer Kriminalpolizei unmittelbar vor der Aufklärung des Kindermordes stand, dem im vergangenen Jahre die Geschwister Otto und Erila Fehle zum Opfer fielen. Ein Strafgefangener, der im Oktober wegen Münzverbrechens zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden war und diese Strafe im Breslauer Strafgefängnis verbüßt, ein 43 Jahre alter Maurer hatte einem Mitgefangenen und einem Gefängnisbeamten gegenüber Andeutungen gemacht, daß er an dem Morde der beiden Kinder zum mindesten beteiligt war. Ehe die Polizei jedoch völlige Aufklärung schaffen konnte, hat sich der Mann in der Nacht zum Freitag in seiner Zelle erhängt. Ob dieser Selbstmord im Zusammenhang mit seiner Beteiligung an dem Kindermord steht, hat sich einstellen nicht feststellen lassen.

Am Grabe ihres Sohnes tödlich verunglückt.

In Spandau kam eine Frau Ziegler am Grabe ihres Sohnes zu Fall und stürzte dabei den Grabstein des benachbarten Grabes um. Dieser stürzte ihr in seiner ganzen Schwere auf den Leib. Erst mit fremder Hilfe konnte die Unglückliche aus ihrer Lage befreit werden. Im Krankenhaus, wohin sie übergeführt wurde, ist sie ihren schweren Verletzungen erlegen.

Selbstmord eines Liebespaares.

In Vogelsgang bei Elbing wurden im Walde die Leichen eines Liebespaares aufgefunden, das sich erhängt hatte. Es handelt sich um einen 24 Jahre alten Kaufmann aus Königsberg und dessen 21jährige Braut. Der Mann hatte sich Unterschlagungen zuschulden kommen lassen.

Zugzusammenstoß bei Kschaffenburg.

Auf der Eisenbahnstrecke Kschaffenburg—Mittenberg stieß früh bei der Einfahrt in die Station Kleinwallstadt ein Personenzug auf den Schlußteil eines Güterzuges. Die drei letzten Wagen des Personenzuges wurden zum Teil stark beschädigt, sechs Personen sind verletzt worden. Der Lokomotivführer bemerkte infolge des Frühnebels erst auf einer Strecke von 60 Metern den in seinem Einfahrtgleis stehenden Güterzug. Obwohl er sofort starken Gegenstoß gab, konnte er den Anprall nicht verhindern. Die Räumungsarbeiten gingen rasch vonstatten und der Zugverkehr auf der Strecke Kschaffenburg—Mittenberg war in keiner Weise behindert.

Zwei Knaben verschüttet.

In dem nicht mehr in Betrieb befindlichen Tagebau der Grube Neuglück bei Kerschburg stürzte eine tiefe Höhle, die sich spielende Knaben gebaut hatten, zusammen. Der 12jährige Werner Knoch wurde verschüttet. Bei den Rettungsversuchen brach noch eine Sandwand nieder und begrub den 12jährigen Otto Hüting unter sich. Beide wurden als Leichen geborgen.

Der Rechtsstudent als Eisenbahnattentäter.

Der junge Mann, der am Dienstag den Anschlag gegen den Personenzug Koblenz—Rhein verübte hat, indem er eine Schiene auf die Schienen legte, ist der Sohn des Spediteurs und Stadtverordneten Harnischpeter in Köln. Er ist Student der Rechte in Bonn und hat die Tat in der Betrunktheit begangen.

Schnappes Erholungs- und Geschäftsreise.

Nach den neuesten Ermittlungen soll es sich bei der Reise des Berliner Reeders Schnapp nach Italien nicht um eine Nacht vor seinen Gläubigern, sondern um eine Erholungs- und Geschäftsreise handeln. Er will sich in Genua vor allem bemühen, den Dampfer Rige seiner Reederei zu verkaufen und damit seine Schulden zu befriedigen. Vor der Reise hat er allerdings seine Berliner Villa mit Inhalt veräußert.

Stapellauf des Kreuzers Königsberg.

Auf der Marinewerft Wilhelmshaven fand am Sonnabend mittag der Stapellauf des neuesten deutschen Kreuzers „Königsberg“ statt. Der Stapellauf ging in Gegenwart einer großen Zuschauermenge glatt vor sich. Außer dem Chef der Marineleitung und zahlreichen Reichstagsabgeordneten war der Oberbürgermeister der Stadt Königsberg, Lohmeyer, anwesend. Dem eigentlichen Taufakt vollzog die Gattin des ebenfalls anwesenden Kommandanten Loof der alten „Königsberg“, die ein Opfer des Weltkriegs geworden ist.

1 Jahr Gefängnis für Grundstücksmafler Meyerfeld.

Gegen den bekannten und seinerzeit größten Berliner Grundstücksmafler Erich Meyerfeld wurde am Sonnabend wegen Betrugs, Unterschlagung und Untreue in insgesamt 88 Fällen 1 Jahr Gefängnis verhängt. In der Begründung des Urteils wurde ihm zugute gehalten, daß er ein Opfer der Deflation geworden ist, ferner, daß er vielfach bemüht war, den Schaden wieder gutzumachen und daß ihm seinerzeit das Geld gerabes abgedrängt worden sei. Arme Leute habe er nicht geschädigt, sondern ihnen sogar Gutes getan. Infolge dessen wurde ihm für einen Teil der Strafe Bewährungsfrist zugewilligt und außerdem die Untersuchungshaft angerechnet.

Großfeuer in einer Motorenfabrik.

Ein Großfeuer vernichtete die Werkstätten der Douglas-Motorenfabrik in Ringowden in der Nähe von Westol. 4000 vollständige Maschinen wurden zerstört.

Großfeuer in einem Mühlenwerk.

In Gispersleben bei Erfurt entstand am Sonnabend früh durch Explosion im Maschinenraum der Mühlenwerke Hildebrandt ein Großfeuer, das in den Warenvorräten reiche Nahrung fand und das Eingreifen der heimischen und der Nachbarwehren sowie der Erfurter Motorpompier erforderlich machte. Nach stündiger Tätigkeit der Wehren konnte das Feuer besänftigt, und ein Uebergreifen auf benachbarte Grundstücke vermieden werden. Außer Materialschaden ist noch der Verlust an Warenvorräten zu beklagen, der jedoch durch Versicherung gedeckt ist.

Niesenfeuer im Bayerischen Walde.

Am Freitag abend brach in einer Wirtshaus des am Fuße des Dreißelberges an der bairisch-böhmischen Grenze gelegenen Ortes Gunwald ein Niesenfeuer aus, das, genährt von starkem Wind und begünstigt von den vielen Strohdächern, 13 Wohnhäuser und eine Reihe Scheunen und landwirtschaftliche Gebäude vollständig einscherte. Die herbeigeleiteten zahlreichsten Feuerwehren standen infolge der Beschaffenheit der Baulichkeiten und auch wegen Wassermangels dem rasenden Element ziemlich wehrlos gegenüber. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Weltrekord des Großkraftwerks Golpa.

Das Großkraftwerk Golpa-Schornewitz bei Bitterfeld, das zum großen Teil die Reichshauptstadt mit elektrischem Strom versorgt, hat dieser Tage seinen eignen Rekord von 3 Millionen Kilowattstunden täglicher Erzeugung um 176 000 Kilowatt erhöht und damit nicht nur einen deutschen, sondern einen Weltrekord aufgestellt. Kein anderes Großkraftwerk hat bisher eine solche Tagesleistung aufzuweisen.

Schwere Stürme im Kanal.

In der ganzen atlantischen Küste Frankreichs wütet seit 3 Tagen ein ungeheurer Sturm, der am Sonnabend auch auf den Mittelkanal übergriffen hat. Zahlreiche Schiffe mußten sich in die Häfen flüchten. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen zwischen Frankreich und England sind beinahe vollständig unterbrochen. In Rouen wurde ein Passant durch eine vom Sturm losgelöste Dachrinne im Gewicht von 15 Kilogramm auf der Stelle getötet.

Beim Warten an der Haltestelle

wird eine der leichten und milden Salem-Zigaretten aufkommende Unruhe und Nervosität zurückdrängen und besänftigen.

SALEM LUCULLUS 5 Pfg.

SALEM ROT 4 Pfg.

SALEM-ZIGARETTEN
mit dem goldenen Wappen auf der Packung

Tägliche Gelegenheit für Kaffe-Käufer!

Beleg u. einf. Schloßim. 250-500 K. eleg. u. einf. Herren- und Speisezim. 150-300 K. Wohnzim. 100-200 K. pol. billig. Dieses große Modell mit wässigen Honai aufgegeben. Verkauf im Hotelgasthof Jakobstr. 42.

Zemlin & Co.

Orto- u. Gassen-Str. 108 (Kaiserstraße) 677 - Fernruf 4496 -

empfehlen sich für Straßen-Glas-Fassad. -Voluum-Tappich-Parquett-Lokst.

Sanitär-Verfüllung durch Gift, Bazillen und Vergasung.

Möbel

Wir haben laufend ca. 200 Zimmer-einrichtungen in guten Qualitäten zu dem niedrigsten Preis. zuzubieten u. bitten um rege Beschütz. Lieferung u. eigenen Auto überal hin.

Kauf, Moll & Co. Magdeburg, Alter Markt, am Rathaus.

Sächsisches Volksblatt

Der unschätzbare Werbeleiter wird bei Verbreitung von Anzeigen niemals an einem Ort vorbeigehen können, das wirklich die Erfassung von Werberwerbkräften in den dichtbevölkerten Industrie- und Gebirgs- Westsachsens garantiert

Wirksamstes Anzeigen-Organ

Unverkündliche Offerte nicht Wunscht

Autoführer-Ausbildung

Herrn Kreiser, Gr. Dörsdorfer Str. 29, Tel. 8584, Groß frei. Unterricht täglich. Eigene Lehrflote u. Lehrwerkstatt. Ständige Festungsübungen.

Wanzen?

Fest beste Zeit zur Brunnennähe. Nur durch PINNESA zu erreichen. Kostenlos. Für 75 Pfennig zu haben in den Drogerien: Knoessler & Ullrich, Gr. Mühlstraße 19, dicht am Breiten Weg. P. Hollborn, Schönebeck a. d. E., Markt 20. A. Haenber, Magdeburg-Süd.

Magdeburger Stadtbank

(Abteilung der Städtischen Sparkasse)
Bankanstalt unter Gewähr der Stadt Magdeburg

Zentrale: Große Mühlstraße Nr. 6
Zweigstelle Buckau: Schönebecker Straße Nr. 37
Zweigstelle Neustadt: Nikolaiplatz Nr. 6
Zweigstelle Sudenburg: Halberstädter Straße Nr. 40

Zeichnungen auf Neu-Emissionen

werden in Originalbedingungen entgegengenommen

Reichsbank-Giro-Konto : Postscheck-Konto Magdeburg Nr. 301
Telephon-Anschlüsse: Ueber Rathaus Nr. 2439-2449

Nachrichten aus der Provinz

Agrarisch-deutschnationale Landwirtschaft

Im Kreise Düren ist die Kreis-Bezugs- und Abfab-Genossenschaft des Reichslandbundes in Konkurs geraten. Die Umstände, die zu diesem Konkurs führten, haben lebhaftes Aufsehen erregt und veranlassen jetzt unser Kölner Parteiorgan, die „Rheinische Zeitung“, sich eingehend mit diesem Konkurs, der sich immer mehr zu einem großen deutschnationalen Skandal auswirkt, zu beschäftigen. Die „Rheinische Zeitung“ weist darauf hin, daß in der betrachteten Genossenschaft der deutschnationalen Landtagsabgeordnete, Güterbesitzer Schwacht, als führendes Mitglied bis zu seiner Wahl als Landtagsabgeordneter tätig war. Außer Schwacht saßen in der Zeitung dieser deutschnationalen Gründung eine Anzahl Güterbesitzer, die sich um die eigentliche Geschäftsführung, nicht kümmerten, sondern diese dem „Direktor“ Schäfer überließen. Schäfer, ebenfalls prominentes Mitglied der deutschnationalen Partei, ist kürzlich wegen Unterschlagung zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Er hatte, als er von seinen deutschnationalen Parteifreunden mit der Geschäftsführung der Genossenschaft betraut wurde, bereits vierzehn Vorstrafen hinter sich.

Nach den vorläufigen Feststellungen hat die Genossenschaft Verluste von über 200 000 Mark, für die keinerlei Deckung vorhanden ist, erlitten. Bereits 1925 schloß der Geschäftsbericht mit 123 000 Mark Unterbilanz ab. Daraufhin wurden die Geschäftsanteile der Mitglieder, die meist Kleinbauern waren, von 10 auf 60 Mark erhöht. Trotzdem wurde die Schuld immer größer. Geschädigt sind insbesondere die Landwirtschafsbank in Düffelberg mit 15 000 Mark, die städtische Sparkasse Düren mit 50 000 Mark und außerdem laufen noch für 70 000 Mark ungedeckte Wechsel.

Die geschädigten Kleinbauern des Kreises Düren sind über diese deutschnationalen Landwirtschaft um so empörter, als auch jetzt noch versucht wird, den deutschnationalen Leiter der Genossenschaft zu schützen. Man hat sich sogar nicht gescheut, einen früheren Angestellten der Genossenschaft zu verhaften, obwohl die gerichtliche Untersuchung ergab, daß diesem keinerlei Verfehlungen nachgewiesen werden können. Die Deutschnationalen sind eifrig bemüht, den ganzen Skandal zu vertuschen. Schon heute darf gesagt werden, daß durch die heillosste Latente Wirtschaft der Deutschnationalen der Reichslandbewegung im Rheinland ein schwerer Schlag versetzt worden ist. Das Vertrauen zum Reichslandbund und zur deutschnationalen Partei aufs äußerste erschüttert. Das mußte so kommen. Öffentlich sind nun die Kleinbauern furoriert.

Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche

In einem Erlaß des preussischen Landwirtschaftsministers wird darauf hingewiesen, daß die Maul- und Klauenseuche in der letzten Zeit im ganzen Staatsgebiet einen erfreulichen Rückgang erfahren hat. Nach den halbmonatlichen Seuchenwachrichtungen des Reichsgesundheitsamts ist die Seuche seit Beginn dieses Jahres von 376 verschiedenen Kreisen, 212 Gemeinden und 4074 Gehöften auf 236 bezugsfreie Kreise, 388 Gemeinden und 833 Gehöfte am 28. Februar d. J. gefallen.

Angeichts dieser günstigen Entwicklung muß, so entnimmt der „Amtliche Preussische Pressebericht“ dem Erlaß des Ministers, mit allen Mitteln dahin gestrebt werden, die Seuche bis zum Beginn des Weideweges möglichst zum Erlöschen zu bringen. Zur Erreichung dieses Ziels wird es als erforderlich bezeichnet, die veterinärpolizeilichen Schutzmaßnahmen vornehmlich durchzuführen. Das gelingt aber nur mangelhaft, wenn nicht eine bessere Erfüllung der Anzeigepflicht, also eine wirksame Mitarbeit der Bevölkerung, erreicht wird. Diese Mitarbeit kann durch planmäßige Anwendung der Schutz- und Simultanimpfung gefördert werden, mit deren Hilfe der Seuchenverlauf weitgehend abgekurzt und gemildert wird.

Vom Werte der Sammelschulen

Es ist ein altbekanntes Erfahrungsgesetz der Erziehung, daß nur die Einbeittlichkeit aller Erziehungsmassnahmen einen Erfolg verbürgt. Jeder weiß, daß aus den Händen meistens nichts wird, wenn sie der Vater dauernd verprügelt und die Mutter immer vergibt, wenn der eine heult und der andre hü will. Dasselbe gilt für die Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule. Wenn die Familie weiltlich eingestellt ist und die Schule fixiert, wenn die Eltern republikanisch sind und der Lehrer reaktionär, dann ist eine planmäßige und volle Entwicklung der inneren Kräfte des Kindes unmöglich.

Die mittelalterliche Kirchenschule war in dieser Hinsicht tadellos. Eltern und Lehrer waren sich darin einig, daß im Mittelpunkt der Schularbeit die Erziehung zum Glauben zu stehen habe. Wir wollen dabei jetzt unberücksichtigt lassen, daß die Kirche auch damals schon diese Glaubenserziehung benutzte, um ihre machtpolitische Stellung zu sichern. Tatsache ist, daß durch diesen einheitlichen erzieherischen Schwingung harmonisch ausgebildete Menschen geschaffen wurden, die in ständischen waren das gewaltige Werk der katholischen Kultur zu tragen.

Heute liegen die Verhältnisse ganz anders. Durch den Aufschwung der Naturwissenschaften und durch die wirtschaftliche Entwicklung sind die Menschen mit wenigen Ausnahmen vollkommen weiltlich geworden. Daran konnte auch die konfessionelle Schule der Vorfrühzeit nichts ändern. Weil heute das gesamte Familienleben der kirchlichen Beeinflussung entzogen ist, weil es nicht mehr auf der Grundlage des Gottesglaubens aufgebaut ist, deshalb brauchen wir notwendig die weiltliche Schule, die allein wieder die

Einbeittlichkeit der Erziehungsarbeit

gewährleistet. Nur wenn dem Kinde vom Vater und vom Lehrer der gleiche Weg zum hohen leuchtenden Ziele der edlen Menschlichkeit gezeigt wird, dann bekommt es jene Sicherheit, jenes Selbstvertrauen, um sich im Lebenskampf als Streiter für die höchsten Menschheitsideale zu beweisen. Solche abgerundeten Persönlichkeiten will die weiltliche Schule erziehen, damit unsere neue aufstrebende Kultur die Menschen bekommt, die es für seine weitere Entwicklung braucht.

Unser Ziel ist die Verweiltlichung des gesamten Schulwesens. Die ist aber nicht durch ein Gesetz mit einem Federstrich zu erreichen, wie der Versuch in Thüringen ganz deutlich bewiesen hat. Zur Erziehung sind Lehrerverpersönlichkeiten und überzeugungsreue Eltern notwendig. Die kann man sich nicht aus den Fingern jagen, die müssen durch die Arbeit herangebildet werden. Darin liegt der große schulpolitische Wert unserer Sammelschulen, daß sie den Beweis erbringen für die Wichtigkeit der weiltlichen Erziehung, und daß sie einen Stamm von Erziehern schaffen, mit dem man später die Verweiltlichung des gesamten Schulwesens durchführen kann.

Die Kulturreaktion hat das klar erkannt und hat deshalb den Sammelschulen den schärfsten Kampf angejagt. Wir nehmen ihn gern auf; denn wer sichwärts will, muß liegen. Und daß wir voran kommen, mußte uns in den letzten Tagen erst wieder der Kultusminister bestätigen, indem er im Landtag sagte, daß die weiltliche Schulbewegung nicht eine nebensächliche Angelegenheit sei, sondern einen starken Auftrieb hat. Werden uns auch zurzeit noch von einigen Verwaltungsstellen die größten Schwierigkeiten gemacht, so kann das nur unsere Kampfeudigkeit kützen.

Leider gibt es in unserm Lager immer noch Freunde, die uns die notwendige Hilfe versagen. Das ist im Interesse des Kultusaufbaus sehr zu bedauern. Wer mit unserer Arbeit nicht einverstanden ist, soll Kritik üben, soll zeigen wie es besser zu

machen ist, aber aus Bequemlichkeit die Hände in den Schoß zu legen, ist hier nicht am Platze, wo es sich um eine Bewegung handelt, die für die gesamte Arbeiterschaft von der größten Bedeutung ist. Nur eine in unserm Sinne bessere Schulbildung kann der Arbeiterschaft die Macht geben, die sie braucht. Die weiltliche Schule ist um die Hebung der Volksbildung eifrig bemüht.

Kreis Neuhaldensleben

Beiträge der Landkrankenkasse

Die Beiträge der Landkrankenkasse für den Kreis Neuhaldensleben werden laut Beschluß des Kassenausschusses vom 25. März 1927 von 6 1/2 auf 7 1/2 Prozent des Grundlohns erhöht. Diese Erhöhung tritt am 3. April 1927 in Kraft. Von dieser Woche an betragen die Beiträge:

Klasse	Krankenkasse	Erwerbslosenfürsorge	insgesamt
Klasse I	2,10	0,84	2,94
" II	1,59	0,62	2,21
" III	1,32	0,52	1,84
" IV	1,05	0,42	1,47
" V	0,69	0,26	0,95
" VI	0,54	0,20	0,74

Von den Krankentassenbeiträgen zahlen die Arbeitnehmer zwei Drittel und der Arbeitgeber ein Drittel. Von den Beiträgen zur Erwerbslosenfürsorge zahlen Arbeitgeber und Arbeitnehmer je die Hälfte.

Die Aussperrung in der Keramikindustrie

Nachdem die Verhandlungen der Tarifparteien bis Sonnabend ein annehmbares Ergebnis noch nicht erzielt hatten, ist nunmehr die Aussperrung durchgeführt. Am Sonnabend wurden sämtliche Steingutbetriebe in Neuhaldensleben und auch die Steingutfabrik Schmelzer u. Gerde, Althaldensleben, stillgelegt. Sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen bei der Firma C. u. E. Carstens, auch die Angestellten, wurden entlassen. In der Mitteldeutschen Steingutfabrik geht der Streik nach wie vor weiter, da die Arbeitnehmer dieses Betriebes neben der allgemeinen Lohn- und Tarifbewegung den im vorigen Jahre vorgenommenen Abzug wieder herausholen wollen. Die Stimmung ist in den Reihen der organisierten Kolleginnen und Kollegen außerordentlich, wissen sie doch, daß sie für eine gerechte Sache kämpfen. Die Arbeiterschaft hat den Kampf nicht heraufbeschworen; er ist ihr von den Unternehmern aufgezwungen worden.

Neuhaldensleben

Aus der Partei. Die Mitgliederversammlung war schlecht besucht. Es konnte daher nur das Wichtigste erledigt werden. Die Berichte von den Bezirksabteilungen sollen in der nächsten Parteiverammlung gegeben werden. Der Vorsitzende, Genosse Hermann, bedauert lebhaft den schlechten Besuch und rügt besonders, daß selbst eine große Anzahl von Funktionären, die anderweitig nicht verhindert sind, ferngeblieben ist. Die Erhöhung des Beitrags für die weiblichen Mitglieder ab 1. Oktober, wie sie der Bezirksparlament beschlossen hat, wurde bekanntgegeben. Die nächste Versammlung findet voraussichtlich am Freitag den 8. April statt. In dieser Versammlung wird außer den Berichten von den Bezirksabteilungen auch ein Bericht von der Stadtverordneten-Sitzung, die wahrscheinlich am 6. April stattfindet, gegeben werden.

Die Schulleitung, die in diesem Jahre zur Schule kommen, müssen sich am Freitag den 1. April, nachmittags 2 Uhr, im Schulgebäude einfinden. Die Schule beginnt nicht mehr nach den Osterferien, sondern bereits am 1. April.

Wem gehört das Fahrrad? Am Donnerstag der letzten Woche versuchte hier ein Arbeiter Gustav M. aus Schandensleben ein neues Herrenfahrrad (Marke Dromos) für einen so billigen Preis zu verkaufen, daß die Polizei Interesse bekam. Das Fahrrad wurde zunächst sichergestellt. Der Verkäufer versprach, den Nachweis seines Eigentumsrechts zu erbringen, hat sich aber bis jetzt noch nicht wieder sehen lassen. Der Eigentümer des Rahdes wird ersucht, sich mit der hiesigen Polizei in Verbindung zu setzen.

Von der Volks- und Grundschule. Die Lehrer Dittmar, Müller und Schönebaum wurden endgültig als Lehrer für die hiesige Volksschule angestellt.

Die Jugendweibe erhalten in diesem Jahre durch die Arbeitsgemeinschaft freiwilliger Organisations 8 Mädchen und 6 Knaben. Die Jugendweibe findet am Sonntag den 10. April (Palmarum), vormittags 10 Uhr, in der Aula des Gymnasiums statt. Die Feier ist öffentlich. Alle Gefinnungsfreunde mit ihren Angehörigen sind herzlich eingeladen.

Kurhaus in der Leckinger Heide. Wir teilten bereits vor einiger Zeit mit, daß die Absicht besteht, in der Heide ein neuzeitliches Kur- und Gasthaus zu errichten. Es ging jetzt das Gerücht durch unsere Stadt, daß dieses Unternehmen scheitern würde, weil der Fiskus das notwendige Gelände für den Bau nicht verkaufen wolle, sondern nur bereit sei, es für eine beschränkte Anzahl von Jahren zu verpachten. Es wird uns nun bekannt, daß der Unternehmer noch nie an den Kauf des Geländes gedacht hat, weil der Fiskus das Gelände abgibt. Dem Unternehmer soll eine Pachtung des Geländes für die Dauer von 50 Jahren so gut wie sicher verprochen sein. Es soll mit der Durchführung des Baues begonnen werden, sobald die Bauzeichnungen fertiggestellt sind.

Kram- und Viehmarkt. Am Dienstag den 29. März beginnt hier der Krammarkt; daneben findet am 29. und 30. auch ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

Schulfestern. Am Dienstag und Mittwochabend der letzten Woche veranstaltete die Volk- und Grundschule in Herzogs Festställen ein Frühlingsfest. Durch Chorgesang und Deklamationen wurde dem scheidenden Winter ein Lebewohl zugerufen und der einkehrende Frühling begrüßt. Die schönste Zaubertat war die Aufführung des fünfaktigen Märchenspiels „Dornröschen“, in dem die Frühlingsidee und Frühlingssehnsucht so recht zum Ausdruck kamen. Einige Gedichte schlossen den ersten Teil ab. Im zweiten Teil wurden Frühlingsreigen aufgeführt, die bei den Zuschauern großen Beifall auslösten. Die Mittelschule gab am Donnerstagabend einen Elternabend, der gut besucht war. Es waren eine Anzahl weiterer Aufführungen einstudiert. So wurde geboten: „Der Betläufer zwischen Hage und Höl“, „Der rechte Barbier“, „Die Hebererziehung“ und „Der Teufel im Baume“. Den Höhepunkt des Abends bildete das Tanzspiel von Hensdorf „Aus alten Zeiten“, mit einem Kosoko-Tanz von Schülerinnen der ersten Klasse in reizenden Kostümen durchgeführt. Der Reinertrag des Abends fließt in die Reichskasse, um die große Reise der oberen Klassen in diesem Sommer durchzuführen zu können. Eine Auszeichnung von Arbeiten der Schülerinnen und Schüler der Mittelschule findet am Montag und Dienstag, wahrscheinlich auch noch am Mittwoch, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in der Aula der Mittelschule statt.

Althaldensleben

Mieterverein. Die Versammlung war mäßig besucht trotz der sehr wichtigen Tagesordnung. Genosse Schmidt gab den Geschäftsbericht. Die Mitgliederzahl ist gestiegen, und die Beitragsleistungen sind sehr gut. Genosse Max Perlich erbat die den Bezirksbericht. Es wurde beschlossen, den Genossen Dickmann (Salzwedel) zu einem Vortrag über gemeinnützige Bauwesenheiten in öffentlicher Versammlung zu gewinnen. In der Aussprache beteiligten sich die Genossen Kolopp und

Kathies. Darauf wurden örtliche Vereinsangelegenheiten behandelt. Unter anderem wurden die in letzter Zeit vom Mieteneigungsamt so verschiedenartig gefällten Urteile zur Sprache gebracht und eine schnellere Zustellung der Urteile verlangt.

Beendorf

Wichtige Parteiverammlung Mittwochabend 8 Uhr bei Lange. Auch alle Gemeindevertreter müssen kommen. Parteisekretär Genosse Bernick wird anwesend sein.

Ummendorf

Versammlung der Frauengruppe am Dienstag den 29. März, abends 8 Uhr. u. a. Berichterstattung vom Bezirksfrauentag.

Kirchenaustritt. Auf Anforderung verschiedener Interessenten ist am kommenden Mittwoch den 30. März ein Beamter des Amtsgericht Uetze in unserm Ort anwesend und nimmt Kirchenaustrittserklärungen entgegen. Vollzogen werden können dieselben nachmittags von 3 1/2 Uhr an im Lokal der Frau Wöhrle Uto.

Aus Brasilien zurück. Der vor 3 Jahren vor hier ausgewanderte E. Wollenhauer ist am vergangenen Freitag morgen plötzlich zurückgekehrt. Mit ihm ist der vierke Ummendorfer wieder in der Heimat gelandet.

Kreis Wolmirstedt

Barleben

Gemeindevertreter-Sitzung. Heute (Montag) abend 8 Uhr findet im Gemeindebureau eine Gemeindevertreter-Sitzung statt.

Mogäs

Green die Schraube. Mit dem Motorrad gegen die geschlossene Schraube gefahren ist der Maurermeister A. Kusche am Dienstag früh 3 Uhr bei Station Angern-Mogäs. Motorrad und Schraube erlitten Schaden. Der Fahrer kam mit dem Schrecken davon.

Unfall. Der in der Kistenfabrik A. Koch beschäftigte Arbeiter August Schwarzlase erlitt einen schweren Unfall. Ein von der Kreisjäger abfliegender Spitzer traf den Arbeiter in die rechte Auge. Eine Heberweisung nach einem Spezialarzt in Magdeburg war sofort erforderlich.

Neß

Der Chauffeur Ueh-Kobbel, der als Notstandsarbeit ausgeführt wird, hat für manchen, der durch die Wirtschaftskrise arbeitslos geworden ist, das Gute gebracht, daß er in der schwersten Zeit eine Arbeitsmöglichkeit hatte. Aber auch mancher keine Fuhrwerksbesitzer hat durch diesen Wegbau mehr Verdienstmöglichkeiten als sonst. Dadurch, daß alle Arbeiten in eigener Regie übernommen und durchgeführt werden, hat der Gemeindevorsteher, Genosse Winter, eine von vielen unterschätzte Arbeit zu erledigen. Ihm gebührt große Anerkennung für seine aufopfernde Tätigkeit. Hoffen wir, daß die Arbeiten weiter so rüstig fortgeschritten, damit die Chauffee bald dem öffentlichen Verkehr übergeben werden kann.

Der Arbeitsmarkt hat sich durch die weiteren Einstellungen beim Eisenmattierwerk und beim Versuchsbau Tangerhütte für die Industriearbeiter der Umgebung wesentlich gebessert. Aber auch für die Bauarbeiter beginnt langsam die Arbeit anzufangen. Trotzdem wartet immer noch eine große Zahl von Arbeitskräften, die nach langer Zeit wieder gern einer Arbeit nachgehen möchten.

Kreis Jerichow 1

Miegrupp

Eine öffentliche Versammlung der Partei fand am Mittwoch statt. Parteisekretär Genosse Blum sprach über die Stellung der Partei im neuen Staat. Der Vortrag wurde von der gut besuchten Versammlung sehr beifällig aufgenommen. Zum Schluß legte der Referent besonders den Frauen ans Herz, mitzuarbeiten und sich zusammenschließen zu einer sozialistischen Frauengruppe. Noch immer sind in unserm Orte viele Arbeiterinnen im vaterländischen Frauenverein. Unsere Lösung muß heißen: Heraus aus jenem Bund und Zusammenschluß zu einer sozialistischen Frauengruppe.

Biederitz

Frauengruppe der Partei. Irntätlicherweise fand der zu heute (Montag) abend angelegte Seitere musikalische Abend unter „Reichsbanner“. Es handelt sich um eine Veranstaltung der Frauengruppe.

Groß-Säbs

Brum Ueberholen. Auf der Chauffee von Groß-Säbs nach Pröbel wollte am Sonnabend abend ein Personauto, das mit drei Personen besetzt war, einen Lastkraftwagen überholen. Nachdem es schon überholt hatte, rutschte es in den Chauffeegraben ab. Hierbei stiegen alle drei Fahrgäste heraus und erlitten zum Glück nur leichtere Verletzungen. Das Auto dagegen wurde schwer beschädigt und abgeschleppt.

Kreis Jerichow 2

Genthin

Großer Wahlerfolg der Sozialdemokratie

Aus der gestrigen Stadtverordneten-Neuwahl ist die Sozialdemokratische Partei als einzige Siegerin hervorgegangen. Sie hat bei der letzten Wahl erreichte Stimmengahl um 50 Prozent steigern können. Bei Betrachtung der Mandatezahlen ist zu beachten, daß das Genthiner Stadtparlament jetzt nur noch 20 statt wie bisher 30 Mitglieder zählt. Trotzdem hat die Sozialdemokratische Partei ihre sechs Mandate gehalten!

Die sozialdemokratische Liste erhielt 1055 Stimmen und damit 6 Mandate (6 auch bisher), der kommunistische Wahlvorschlag 553 Stimmen und damit 3 Mandate (6 bisher), die Demokraten 386 Stimmen und damit 2 Mandate (3 bisher), die bürgerliche Einheitsliste 1342 Stimmen und damit 9 Mandate (15 bisher), die Mieter 171 und die Liste Wagner 162 Stimmen.

Das bedeutet also einen Gewinn von 50 Prozent für die Sozialdemokraten, einen Verlust von 18 Prozent für die Kommunisten, keinen Gewinn für die Demokraten, einen Verlust für die bürgerliche Einheitsliste und Durchfall der Liste Wagner. Wenn der Mieterverein nur eine Stimme mehr erhalten hätte, wäre auch auf ihn ein Mandat entfallen. Vielleicht erhält er es noch, denn über einen für ungültig erklärten Stimmzettel wird erst heute endgültig entschieden.

Gewählt sind die Genossen Fritz Theue, Karl Kettig junior, Schiffbauer Schulze, Scharnowski, Bernick und Rauff, die Kommunisten Schüller, Stärke und Rüd, die Demokraten Gaad und Riegamer und die Einheitsleute Schmelzer, Reifentath, Saffert, Plate, Raed, Dietrich, Käder, Stöbe und Rißmann.

Auto gegen Baum. Kurz vor Groß-Wüterwitz fuhr ein Personauto aus unbekannter Ursache in voller Fahrt gegen einen Baum und wurde sehr schwer beschädigt. Der Mitfahrer erlitt leichtere Verletzungen, während der Chauffeur so schwer verletzt wurde, daß seine Heberführung in das Krankenhaus notwendig war.

Stadtfreis Burg

Internationales Frauenmeeting. Am Sonnabend findet im Schützenhaus ein „Internationales Frauenmeeting“ statt, in welchem die Genossin Berthe Masson aus Brüssel sprechen wird. Durch Gesang und Rezitation wird der Abend ausgestaltet werden. Infolge dieses Abends fällt der am Mittwoch folgende Frauenabend aus. Alle Genossinnen und Genossen müssen am Sonnabend erscheinen.

Maifeier. Auch in diesem Jahre begeht die Partei die Maifeier. Am Vormittag unternehmen die Genossen einen Ausflug. Am Nachmittag findet im geschmückten Garten des Schützenhauses ein großes Konzert statt. Am Abend daselbst Familienabend.

Wohin Ostern? Den Wünschen vieler Parteigenossen Rechnung tragend, findet von der Partei am 2. Osterfesttag in der „Zentralhalle“ ein Familienabend für unsere Genossen und Angehörige statt. Auch zu diesem Abend wird eine rege Beteiligung erwartet.

Kreis Wanzleben

Frauentagung. Heute (Montag) abend 8 Uhr bei Kantatag Sitzung der sozialdemokratischen Gemeindevorsteher.

Freie Schulfesttag. Mittwoch den 30. März, abends 8 Uhr, in den „Gansa-Sälen“ Versammlung des Westlichen Schulvereins. Alle Eltern, die Kinder in der westlichen Schule haben, müssen erscheinen.

Parteiversammlung am Freitag den 1. April, abends 8 Uhr, in den „Gansa-Sälen“. Referat über den kommunalen Wohnungsbau.

Groß-Osternleben

Stadtvorstand. Der in der letzten Sitzung beschlossene Ankauf von Gartenland für die Schule am Fengel wurde zum Streitobjekt, so daß die Sitzung 1½ Stunden währte. Eingangs machte Genosse Löper den Vorschlag, eine kommunale Zeitschrift einzuführen. Genosse Löper stellte mit Befremden fest, daß ein Teil Gartenland, das doch für Schulzwecke angekauft worden sei, nun durch den Gemeindevorstand an den 2. Schöpfen, Bergemann, weiter verpachtet worden ist. Diefelbe Ansjcht vertraten die Vertreter Lau und Raabe, die ebenfalls ausführten, ihre Zustimmung zum Kauf des Gartens nur für Schulzwecke und Entschädigung des Lehrers Kühle gegeben zu haben. Von den Schöpfen Berge mann und Bonhage wurde es als Irrtum zurückgewiesen, daß beim damaligen Kauf der ganze Garten gemeint gewesen sei. Die vom Genossen Löper gestellte Frage, ob überhaupt etwas von dem Garten verpachtet werden sollte, wurde durch Abstimmung gegen zwei Stimmen mit ja beantwortet. Somit hat diese eigenmächtige Verpachtung ihr vorläufiges Ende gefunden. Als nächster Punkt wurde die ebenfalls kritische Sportplatzangelegenheit vom Vertreter Lau zur Debatte gestellt. Den Anlaß dazu gab ein Artikel des „General-Anzeigers“ vom 16. März, in dem von einer sportfeindlichen Gemeindevorstellung die Rede ist. Von allen Rednern wurden die Ausführungen des Artikelstellers zurückgewiesen. Der Schöffe Bonhage machte dann noch Ausführungen, daß es doch in nächster Zeit möglich sein werde, Randal zu schaffen. Der Vertreter Lau, unterstützt vom Genossen Löper, befürwortete, daß die Reichsrichter in Zukunft im Beratungsausschuss und nicht mehr im Aufseheramt sitzen können. Des weiteren stellt Genosse Löper die Anfrage, wo die Lande des gefassten Oberstadtrats Grundstücks geblieben ist. Auch hier mußte festgestellt werden, daß sie durch den Gemeindevorstand an einen Angehörigen der Gemeindevorwaltung und nicht öffentlich an den Reichsrichtern veräußert worden ist. Genosse Löper beurteilte diese Handlungsweise und ermahnte an das Jugendblatt, in dem der früheren Verwaltungsvorwürfe gemacht wurden. Auf Antrag des Schöpfen Bergemann fand noch eine nichtöffentliche Sitzung statt. Auch diesmal hatte sich eine große Zahl Zuhörer eingefunden.

Altentweddungen

Gemeindevorsteher-Sitzung. Der in der letzten Sitzung beschlossene Ankauf von Gartenland für die Schule am Fengel wurde zum Streitobjekt, so daß die Sitzung 1½ Stunden währte. Eingangs machte Genosse Löper den Vorschlag, eine kommunale Zeitschrift einzuführen. Genosse Löper stellte mit Befremden fest, daß ein Teil Gartenland, das doch für Schulzwecke angekauft worden sei, nun durch den Gemeindevorstand an den 2. Schöpfen, Bergemann, weiter verpachtet worden ist. Diefelbe Ansjcht vertraten die Vertreter Lau und Raabe, die ebenfalls ausführten, ihre Zustimmung zum Kauf des Gartens nur für Schulzwecke und Entschädigung des Lehrers Kühle gegeben zu haben. Von den Schöpfen Berge mann und Bonhage wurde es als Irrtum zurückgewiesen, daß beim damaligen Kauf der ganze Garten gemeint gewesen sei. Die vom Genossen Löper gestellte Frage, ob überhaupt etwas von dem Garten verpachtet werden sollte, wurde durch Abstimmung gegen zwei Stimmen mit ja beantwortet. Somit hat diese eigenmächtige Verpachtung ihr vorläufiges Ende gefunden. Als nächster Punkt wurde die ebenfalls kritische Sportplatzangelegenheit vom Vertreter Lau zur Debatte gestellt. Den Anlaß dazu gab ein Artikel des „General-Anzeigers“ vom 16. März, in dem von einer sportfeindlichen Gemeindevorstellung die Rede ist. Von allen Rednern wurden die Ausführungen des Artikelstellers zurückgewiesen. Der Schöffe Bonhage machte dann noch Ausführungen, daß es doch in nächster Zeit möglich sein werde, Randal zu schaffen. Der Vertreter Lau, unterstützt vom Genossen Löper, befürwortete, daß die Reichsrichter in Zukunft im Beratungsausschuss und nicht mehr im Aufseheramt sitzen können. Des weiteren stellt Genosse Löper die Anfrage, wo die Lande des gefassten Oberstadtrats Grundstücks geblieben ist. Auch hier mußte festgestellt werden, daß sie durch den Gemeindevorstand an einen Angehörigen der Gemeindevorwaltung und nicht öffentlich an den Reichsrichtern veräußert worden ist. Genosse Löper beurteilte diese Handlungsweise und ermahnte an das Jugendblatt, in dem der früheren Verwaltungsvorwürfe gemacht wurden. Auf Antrag des Schöpfen Bergemann fand noch eine nichtöffentliche Sitzung statt. Auch diesmal hatte sich eine große Zahl Zuhörer eingefunden.

Kreis Calbe

Wanderhaushaltungsschule.

In Breitenhagen hat die Wanderhaushaltungsschule im Kreis ihren zweiten Lehrgang abgehalten. Der Abschluß des Kurzes war mit einem Familienabend verbunden. Da die Räume sich bereits auf Schiffahrt befinden, waren fast nur Frauen erschienen. Die Vorbereitung hatte der Ortsausflug für Jugendpflege übernommen. Dadurch ist die einseitige Ausrichtung der Einrichtung durch die rechtsgerichteten Organisationen unmöglich. Das scheint sich auch in der Einstellung der verschiedenen Organisationen zum Kurzes zu widerspiegeln. Der Lehrgang erzählt aus diesen Kreisen keine Unterstützung. Doch gerade deshalb scheint die Einrichtung ganz besonders notwendig zu sein, denn im Anschluß an den ersten Kurzes findet gleich ein zweiter statt.

Die Lehrschwestern des ersten Kurzes wollten der Gemeinde ihre Dank zeigen und hatten die Ergebnisse ihres Fleißes im Kochen, Backen und Nadelarbeit öffentlich ausgestellt. Der Abend wurde durch Darbietungen aller Art ausgefüllt. Sie gewährten einen schönen Einblick in das freiwillige Vereinsleben der Arbeiterklasse. Ganz nach der Landart, Genosse Hoff, Selgenstein, allen Beteiligten seinen Dank auszusprechen.

Gegen den Weizenberger-Kammel. Der Berliner Kampfsportler Weizenberger, der seinen groß angelegten Betrieb mit einem riesigen Mantel umgeben hat, bezog bei uns schon seit geraumer Zeit hier sein Weizen, so daß man den Eindruck haben kann, Calbe sei eine seiner Hochburgen. 900 Mitglieder sollen schon zu seiner Gemeinschaft gehört haben; jetzt sollen es immerhin noch 150 Personen sein, die ihm nachlaufen. Solange es sich um handliche Lorbeeren handelt, hat die Weizenberger nur ein geringes Interesse an dem Fall Weizenberger, denn schließlich würde ja jeder für seine Verantwortung auf eigenen Schulden sitzen. Man soll aber durch die „Heilbehaltungen“ bereits der Weizenberger einiger Mitglieder geschadet worden sein. Es ist also notwendig, daß polizeilich auf das Verbot des Kaufs des Weizenberger geachtet wird. Man hat mittlerweile bereits bewiesen, wie dem Kauf zu hüten zu sein und was zu dem Ergebnis, daß Weizenberger von dem Weizen zu weit weg ist, daß Weizenberger gewarnt und der Polizei und dem Kampfsportausflug in Berlin vorgewarnt werden soll. Magistrate und öffentliche Verwaltungen sollen zur Gegenwirkung benutzt werden. Das alles wird aber wenig wirken. Es gilt hier das alte Sprichwort: Dem nicht zu helfen ist, dem ist auch nicht zu helfen. Durch Calbe wird man lang.

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Errichtung von zwei weiteren Schulklassen und einer weiteren Lehrstelle wurde vom Beigeordneten Genossen Karstädt als notwendig ausführlich begründet. Die Forderungen der Schule sind Mindestforderungen und nehmen auf die Finanzverhältnisse der Stadt die möglichste Rücksicht. Die neue Lehrstelle, die auf Privatdienstvertrag eingerichtet werden soll, bedingt keine Erhöhung des Etats, da die Schülerzahl gestiegen ist und mehr Beschulungsgeld hereinkommt, auch Ersparnisse an Kohlen, Bauteilen und Inventar vorliegen. Eine neue Lehrkraft ist trotz zweier neuen Klassen nur nötig, weil die Zahl der Unterrichtsstunden in den unteren Grundschulklassen wöchentlich nur 18 beträgt. Die Schuldeputation unterstützt einstimmig die Anträge der Schule. Die Versammlung stimmt geschlossen dem Magistratsantrag zu.

Zur Festsetzung der Straßenaufkosten ist zu sagen, daß gemäß Ortsstatut die Einwohner, sobald sie Gebäude an neuen Straßen errichten, die Kosten der neuen Straßenanlage sowie die Kosten für 3jährige Unterhaltung leisten müssen. Bei der Durchführung der Bauten auf dem Bahnhofsgelände hatten sich die Bauherren, da genaue Straßenaufkosten noch nicht bekannt waren, vor dem Baubeginn verpflichten müssen, eine grundsätzliche Veranschlagung in Höhe der entstehenden Straßenaufkosten zu übernehmen. Die jetzt mögliche Errechnung ergab für die Straße B pro Meter in der Straßenflucht 32 Mark. Der Magistrat schlägt darum eine Durchschnittpsumme von 30 Mark pro Meter vor, die im Grundbuch als Sicherungshypothek eingetragen werden soll. Die Versammlung beschloß demgemäß.

Die Kommunisten hatten in der vorigen Sitzung Beihilfen für erwerbslose Familien beantragt, bei denen Kinder zur Einschulung oder Schulentlassung kommen. Genosse Raabert Franz führt dazu aus, daß der Magistrat in dieser Form dem Antrag nicht folgen kann, da es in der Stadt bestimmt noch bedürftigere Familien gäbe (Landarbeiter), als dies teilweise bei Erwerbslosen der Fall ist. Es sei jedem Familienvater freigestellt, einen Unterstützungsantrag einzureichen, über den der Wohlfahrtsausschuß entscheiden möge. Kommunist Gradenhand verpflichtet diesem Antrag bei, und werden darauf drei Vertreter der Fraktionen, unter ihnen Genosse Schmidt, gewählt, den Wohlfahrtsausschuß zu verstärken.

Stadtvater Ganaß bittet den Magistrat, die neuen Autobuslinien moralisch und durch Verhandlungen mit dem Finanzamt und dem Gericht über angepachtete Dienststellen für die Landbevölkerung aus den benachteiligten Dörfern zu unterstützen. Beigeordneter Genosse Karstädt sagt sofortige Unterstützung zu. Ferner erbittet Stadtvater Ganaß Auskunft über die Angelegenheit der Begrabung der Gnadenstraße an Colpbus, die vom Beigeordneten Genossen Karstädt dahin gegeben wird, daß über den Wert der zu fallenden Obstbäume ein Streitfall entstanden ist. Der Kreis ist um Vermittlung zwischen Stadt und Rittergut gebeten worden.

Die für dieses Jahr zahlreich geplanten Neubauten sind, wie Genosse Raabert Franz auf eine Anfrage des Stadtverordneten Genossen Schmidt ausführt, nicht möglich, da die Hauszinssteuer bis zum 1. April 1928 schon vergeben ist. Dabei sind rund 110 000 Mark neue Hauszinssteuerhypotheken angefordert, eine größere Anleihe von 30 000 Mark zur Errichtung von Wohnungen kommt also dem allgemeinen Bedürfnis nicht im entferntesten nach. Der Magistrat wird aber versuchen, noch Mittel aus den verschiedenen Fonds der Hauszinssteuer hereinzubekommen. In einzelnen Anträgen erkennt man deutlich das Bestreben der Bauherren, nur in eine Wohnung zu kommen; sie werden aber nie in der Lage sein, ein Haus überhaupt fertigzustellen. Stadtvater Ganaß verweist noch einmal auf eine Anleihe, Genosse Raabert Franz schildert demgegenüber aber die bestimmte entsetzende Neuheftung des Etats. Der Magistrat will möglichst für das neue Jahr Steuererhöhungen vermeiden. Durch die Stilllegung der Chemischen Werke und der Zuckerfabrik ist bisher schon ein Steueranfall von 17 000 Mark entstanden. Beigeordneter Genosse Karstädt beklagt im Anschluß an diese Auseinandersetzungen die Steuerhöhe der benachteiligten Städte. Eine nichtöffentliche Sitzung folgte.

160 Jagdhunde kamen am Freitag zur Befähigung auf dem Platz am Breiten Tor zusammen. 19 Eier wurden als untauglich zurückgewiesen. Für den Hund mußte 1 Mark Futtergeld gezahlt werden. Es kam also eine bedeutend höhere Summe zusammen, als zur Deckung der Unkosten nötig war.

Der hiesige Radklub hat sich aufgelöst. Einstimmig beschloß seine letzte Versammlung, den Vereinsempfänger der Stadtschule zu werden.

Die Erwerbslosenzahl ist zum erstenmal wieder unter 500. Sie fiel in der vergangenen Woche für den Bezirk von 544 auf 492, für die Stadt von 260 auf 226. Breitenhagen hat 16, Groß-Rosenburg 108, Walthernburg 21, Lornitz 17, Werkeitz 15, Köpen 8, Kömmelte 41 und Glinde 15 Arbeitslose. In Warby werden 9 Notstandsarbeiter beschäftigt.

Ein zweiter Nachruf der vom Kreis eingerichteten Wanderhaushaltungsschule wird in Breitenhagen für nächsten über 20 Jahre stattfinden.

Die Wiber. In letzter Zeit sind von der anhaltischen Regierung zum Schutze des Wibers im Uebersehbereichgebiet der Elbe eine Anzahl Hügel mit Kunstbauten angelegt. Sie sind auf Veranlassung und nach Angaben unferer besten Wiberkennner, Amtmann Behre zu Stebbin, hergestellt. Ihre Kronen liegen oberhalb des Hochwasserpiegels über oder in der Nähe bewohnter Dörfer. Auf die Kunstbauten legte man Weidenzweige, die dem Wiber bei etwaigem Hochwasser als Fraß dienen sollen. Man will mit diesen Maßnahmen erreichen, daß der Wiber vom Abwachen abgehalten und vor Nachstellungen geschützt wird. Leider ist die Zahl der Wiber in der Nachkriegszeit durch die Nachstellungen habgieriger Menschen stark zurückgegangen, da der wertvolle Reiz einen guten Gewinn verleiht. Während Amtmann Behre 1919 noch 230 Exemplare zählte, so liegt augenblicklich die Zahl weit unter 20. Erreicht ist, daß sich der Wiber ganz in unserer Nähe am Seelhorn wieder stärker regt, wie die angelegten Stämme beweisen.

Die Ortsgruppe des Verbandes deutscher Jugendherbergen hielt am Donnerstag eine Versammlung ab, in der ein Ueberblick über die letzte Jahresarbeit gegeben und die Beteiligung an der Durchführung der zweiten großen Warenkammer, deren Ziehung am 12. Juni stattfindet, beschlossen wurde. Der Zweigauschuß Mitteldeutsch hat sich im letzten Jahre vier Eigenheime errichtet, die auf gemeinschaftlicher Grundlage der gesamten waldenbüdigen Jugend

Warby

nach des Tages Mücke eine einfache, möglichst billige Uebernachtungsgelegenheit für mehrtägige Wandern bieten. Diese Bestrebung soll durch die zweite Lotterie materiell unterstützt werden.

Die Beethoven-Fest in der Stadtschule war durch die Art und Weise, wie sie Kantor Schramm durchführte, von starker Wirkung. Entwicklung und tragisches Schicksal des großen Musikers wurden durch anschauliche Situationsbilder klargestellt, Musik des Lehrers und Gesang der Kinder unterstützten an gegebenen Stellen das gesprochene Wort. — Wir weisen noch einmal auf den Konfirmations-Altarnabend am Dienstag abend 8 Uhr im Schulsaal hin.

Die Eröffnungsfahrt der neuen Autobusverbindung Breitenhagen—Warby fand am Freitag statt. Vorläufig sind die Geschäftstage Mittwoch und Freitag in Aussicht genommen. Von nächstem Mittwoch an wird auch die Linie Warby—Walthernburg—Kameritz laufen.

Wien

Rechtliche Selbstbestimmung von 1926 müssen bis zum 1. April begehrt werden. Nachdem erfolgt zwangsweise Beitreibung.

Kirchenaustritts-Versammlung. Nach den geringen Besuch mußte man fast annehmen, daß der größte Teil der Einwohner der Kirche bereits den Rücken zugewandt habe. Dem ist ja nun leider nicht so. Besonders sind es noch die Arbeiter, die der Kirche ihre so schwer verdienten Pfennige zuwenden. Genosse Pelt (Magdeburg) sprach über das Thema „Heraus aus der Kirche!“. Eingehend schilderte er die Drangsalierung des Proletariats durch die Kirche. Seine Ausführungen fanden reichen Beifall.

Walden

Die Einschulung der in diesem Jahre zur Schule Kommenden findet bereits am Freitag den 1. April statt.

Der Landarbeiterverband ist seit längerer Zeit in unsern Orten so gut wie eingekerkert. Gegenwärtig zählt die Ortsgruppe neun Mitglieder. Verhöhnung und Verärgerung haben ein Teil Landarbeiter bewogen, ihrer Organisation den Rücken zu kehren. Schuld tragen aber auch „Führer“ vom Schläge eines Schneiders, die mit Arbeitergroßen in ihre Tasche gewirtschaftet haben. Diese Zeit des Untergangs haben unsere Agrarier benutzt und haben als Herren im Hause die Arbeiter kirre gemacht. Einen einheitlichen Arbeitsanfang und Arbeitslohn gibt es nicht. Die tariflich ausgemachten Gehaltsstufen werden von eifrigen Landwirten bezahlte, von andern nicht. Die Landarbeiter wurden mit Freibeit, Verhöhnungen und Zwang für Stahlhelm und Landwehrvereine geübelt. Ein geradezu unheimliches Schmarotzertum hat sich breitgemacht. Diesen Zuständen ist es zuzuschreiben, daß die öffentliche Landarbeiterversammlung am Freitag nur schwach besucht war. In einem Ort, in dem früher 100 organisierte Landarbeiter waren, sind zwanzig Personen in einer öffentlichen Versammlung. Das ist sehr bedauerlich und zeigt zugleich, was für Arbeit der Verband zu leisten hat, um wieder in die Höhe zu kommen. An Stelle des verabschiedeten Kreisleiters sprach Kollege Wehse (Schönebeck) über die Not der Landarbeiterschaft. Er schilderte die Absichten der Agrarier, den minimalen Lohn noch um 20 Prozent abzubauen und das Hofgängerwesen auszubauen, dergestalt, daß die Frauen und Kinder der Arbeiter verpflichtet sind, mitzuarbeiten. Der Verband lehnte diese Forderungen ab und stellte eine Lohnforderung von 4 Pfennig für Männer und 5 Pfennig für Frauen. Der Kampf ist noch nicht entschieden. Redner schloß mit der Aufforderung, sich reflexlos im Verband zu organisieren. In der Aussprache wurde von allen Seiten über die Willkür der Agrarier gellacht. Troßdem fanden nur zwei Kollegen den Mut, der Organisation beizutreten. Die Angst vor dem „Herrn“ und die politische Nüchternheit sind eben zu groß. In seinem Schlußwort betonte der Redner nochmals den Wert des Zusammenschlusses und forderte die anwesenden Mitglieder auf, zu werben für die Organisation, denn nur wenn wir zusammenstehen, können wir es durchsetzen, als vollwertige Menschen behandelt zu werden. In nächster Zeit wird der Kreisleiter selbst kommen und in einer Versammlung sprechen.

Groß-Mühlhagen

Parteierversammlung. Die Monatsversammlung hätte von den männlichen Mitgliedern besser besucht sein können. Nach einem Bericht über den Bezirksparteitag vom Genossen Matthee, der als Gastdelegierter teilgenommen hat, wurde über die Ausgestaltung der Maifeier eingehend gesprochen. Ein Vorschlag auf gemeinsame Vorstanderversammlung der umliegenden Ortsgruppen wurde gutgeheißen. Die Genossen von Klein-Mühlhagen, Walden und Eggersdorf machen einen Vorstoßpoziezug nach Groß-Mühlhagen und werden mit Musik abgeholt. Von 9 bis 11 Uhr finden im Saale des Konsumvereins Aufführungen durch die Arbeiterjugend von Walden statt. Nach dem gemeinsamen Demonstrationsumzug folgt Landtagsabgeordneter Genosse Pelt eine Anrede auf dem Marktplatz. Die auswärtigen Genossen kehren dann in ihre Ortschaften zurück. Am Abend veranstaltet die Partei einen Festball, zu dem der Verkauf der Festanheften bald einsetzt. Zur nächsten Versammlung am Samstag wird unser anhaltischer Landtagsabgeordneter Genosse Koffitz (Güsten) über die letzte Landtagssitzung berichten.

Schönebeck

Bezirkstag des Arbeiter-Radsfahrerbundes.

Am Sonntag den 20. März hielt der Bezirk 5 im Gau 11 des Arbeiter-Radsfahrerbundes Solidarität in Glinde bei Knop sein diesjähriges Frühjahrs-Bezirkstag ab. Der Bezirksleiter Genosse Fahleim (Schönebeck) begrüßte die Delegierten und Gäste. Zum Versammlungsleiter wird Genosse Pahlum (Calbe) bestimmt. Bei Feststellung der Anwesenheitsliste ergibt sich, daß die Ortsgruppen Biere, Breitenhagen, Klein-Mühlhagen, Raßitz, Schwarz und Werkeitz nicht vertreten sind.

Aus dem Bericht des Bezirksleiters ist zu entnehmen, daß es im Bezirk wieder aufwärts geht. Der Rassenbericht wird vom Genossen Bonfelli gegeben; er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 111,65 Mark bei einem Bestand von 49,15 Mark. Der anwesende Gauleiter Genosse Koffitz erfuhr die Ortsgruppen etwas schneller abzurechnen. Genosse Ganaß vom Bezirks-Sportauschuß wünscht rechtzeitige Mitteilung, wenn im Bezirk von den Ortsgruppen größere Veranstaltungen getroffen werden. An festlichen Veranstaltungen sind vom Bezirk vorgesehen: Am 8. Mai Bezirkssternfahrt nach Brumbach, am 19. Mai Stiftungsfest Raßitz, 19. Juni Pommelte, 3. Juli Wehlen und am 17. Juli 25jähriges Bestehen in Schönebeck, verbunden mit 50-Kilometer-

Ihre Zufriedenheit ist unser Erfolg.

Von jeher war unser Grundsatz, für einen möglichst billigen Preis die beste Zigarette herzustellen. Als Beweis hierfür bringd wir unsere beliebte Marke Jasmatz Pte o in noch wertvollerer, wundervoll harmonisch abgestimmter Mischung, ganz dem Geschmackscharakter der heutigen Zeit angepaßt. Diese Zigarette wird Sie von unserer außerordentlichen Leistungsfähigkeit erneut überzeugen

Jasmatz Pte o 5 Pfg.

Allein echt von der G. A. Jasmatz A. G. Dresden.

Stets große Auswahl
Kleiderstoffe - Baumwoll-
waren Damen - Mädchen -
Herren - Wäsche - Korsetts -
Gardinen

Rudolf Braelje
Jakobstr. Ecke Peterstr.
Damen- u. Mädchen-
Konfektion

Möbel

Speise-, Herren-, Wohn-,
Schlafzimmer und Küchen-
sowie sämtliche Einzelmöbel
empfehlen zu wirklich soliden Preisen.
Zahlungsvereinfachung wird gewährt!

Karl Kohle

Katharinenstraße 2/4, Ecke Grünarmstr.
Besichtigung zwanglos. - Transport durch eigene
Gespanne.

W. Bode Nachf.

Mineralwasser-Fabrik - Bierverlag
Spirituosen im Großhandel
Platz Nr. 13
Telephon 3542

**Ähriger Schwarzbier
Süßes Berliner Weißbier
Münchener Haderbräu**

sowie alle andern Biere in Flaschen und
Flaschen frei Haus. Spezialität:
in Weinbrand und Nordhäuser.

Generalvertretung:
Julius Müller Sauerbrunnen
Bad Harzburg

Magdeburger Fisch-Vertriebs-G. m. b. H.

empfehlen

alle Arten Fisch-Marinaden

in Dosen und Schüsselpackung
- preiswert und schmackhaft -

Hospitalstraße 11 :: Telephon 1842

Strassenrennen, Preisvorlese und Wertungsfahren. Zum Schluß
Bezirksfest am 7. August in Giesendorf.

Als Tagungsort für den nächsten Bezirkstag wird Barb
bestimmt. Als Bezirksjugendleiter wird Genosse Lübke (Bad
Salzelmen) vorgeschlagen und gewählt. Nachdem noch verschiedene
Anfragen durch den Gauleiter beantwortet werden, schließt der
Versammlungsleiter um 2 Uhr mit einem dreifachen kräftigen
„Frisch auf!“ den Bezirkstag.

Die Entlassung der Konfirmanden an der Volks- und Ge-
hobenen Knabenschule wird am Donnerstag den 31. März vor-
genommen. Der Schulanfang für die Neulinge ist in Schönebed
auf den 21. April festgesetzt. In den höhern Schulen werden die
Konfirmanden, die am 1. April in die Lehre treten, ebenfalls am
31. März entlassen.

Fleischprüfung. Die hiesige Polizei nahm am Sonnabend
eine Nachprüfung der Fleischstände auf dem hiesigen Wochen-
markt vor.

Es grünt und blüht in den im vergangenen Jahre neu an-
gelegten Anlagen des Brückenauflangs. Der Spielplatz auf der
rechten Seite ist vollständig fertig. Wie wir erfahren, sollen zum
1. April auch die Anlagen der Brückenrampe links und rechts für
den Verkehr geöffnet werden.

Die Markt- und Mehreisenenden vom Schönebed und Um-
gegend werden vom 1. bis 10. April auf dem Grünwälder Terrain
ein Frühjahrsfest veranstalten.

Die Reichszentrale für Heimatdienst ladet ein zum staats-
bürgerlichen Bildungstag am Donnerstag den 31. März im
„Stadtparl“-Saal. Der erste Vortrag lautet: Die deutsche Außen-
politik von Bismarck bis zum Weltkrieg. Redner Dr. Schwandke.
Einen zweiten Vortrag hält Direktor Dr. Kierlin. Nach dem
Ausdruck.

Das engte Salztor. Vor dem Laden des Bädermeisters
Hientich, Salztor 2, wurde ein Fahrrad am Bordstein aufgestellt.
Ein vorbeifahrendes Lastauto aus Welsleben überfuhr dieses
Rad und zertümmerte es vollständig.

Kommunistischer Schwindel. Eine Enttäuschung erlebten
alle die, welche nicht alle werden. Der Demonstrationsumzug
der Kommunisten am Sonnabend war ein ganz erbärmlicher.
Eine ganze Anzahl Bürgerlicher hatte sich im „Stadtparl“-Saal
eingefunden, um mal einen Schinefen sprechen zu hören, der
natürlich nicht erschienen war, so daß ein Magdeburger den kom-
munistischen Kohl verzapfen mußte. Eins wurde erreicht: man
hat die 30 Pf. Eintritt in der Tasche. Die sozialdemokratische Ar-
beiterchaft blieb dieser Veranstaltung fern.

Aufdringlich. Seit einigen Tagen läßt sich in unserer Stadt
ein Bücherreisender sehen, der von Haus zu Haus geht, um Ge-
schäfte zu machen. Im Hause Republikstraße 3 drang er in eine
unverheiratete Wohnung ein und belästigte eine Frau, die gerade
beim Kämmen ihres Saars war, was mit seinem Büchervertreib
nichts zu tun haben dürfte. Der Vorfall ist der Polizei gemeldet
worden.

Das Heimatmuseum ist von jetzt an wieder jeden Sonntag
von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Eintritt 20 Pf., Mitglieder frei.

Wem gehört das Fahrrad? Vor einiger Zeit wurde von der
hiesigen Kriminalpolizei ein Fahrrad beschlagnahmt, dessen Her-
kunft der Besitzer nicht nachweisen konnte. Bisher hat sich noch
niemand als Eigentümer des Rades gemeldet.

Arbeiterwohlfahrt. Am Mittwoch abend im Heim Arbeits-
tunde. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Staffurt-Leopoldshall

Religiöse Sozialisten. Mittwoch 8 Uhr abends im „Volks-
parl“ in Leopoldshall öffentliche Versammlung. Genosse Karl
Bod (Wernburg) und Pfarrer Kujel (Altenburg) sprechen.

Staffurt

Zu einer ersten Ausfahrt in diesem Jahre hatte der Kreis-
leiter, Kamerad Menendrieh, die Radfahrerabteilung der Orts-
gruppe Staffurt-Leopoldshall des Reichsbanners am vergangenen
Sonntag, früh 7 Uhr, aufgerufen. Zahlreich waren die Repu-
blikaner dem einmaligen kurzen Auszug gefolgt, um die gesteckte
Route Staffurt-Löbberzug-Athensleben-Borne (kurze Radt)-
Ihendorf-Förderstedt-Neugartenleben-Hohenerleben zurück-
zulegen und 11.15 Uhr vormittags am Ortsausgang in Leopold-
shall anzukommen. Hier hatte sich zur rechten Zeit das Spieler-
korps eingefunden. Gemeinsam ging es durch einige Straßen
unser beiden Städte. Im „Soffjäger“ löste der Zug sich auf.

Selbst lieber den Opfern! Alle Ortschaften der Umgebung
haben ein Denkmal zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges, nur
Staffurt hat noch keins; so jammern die hiesigen Militär- und
Kriegervereine und versuchen, in einer angeblichen Bismarckfeier
Geld hierzu zusammenzuschaffen. Wir möchten denen nur den
guten Rat geben, die Schwerverletzten dieses Weltkrieges zu
betrachten, sich um die menschenwürdige Erhaltung dieser Opfer
sowie um die Hinterbliebenen der Gefallenen zu kümmern.

Stadtkreis Wickersleben

Eine Familie-Richard-Bestehorn-Stiftung war der Stadt im
Jahre 1919 in Höhe von 4000 Mark zugefallen. Das Kapital
war durch die Inflation wertlos geworden. Es ist jetzt in voller
Höhe aufgewertet worden.

Sein Mandat niedergelegt hat der Stadtverordnete Genosse
S. Hoffmann. Er war durch die Schließung des Zweig-
werkes der Maschinenfabrik H. Wolf A.-G. erwerbslos geworden
und hat jetzt eine neue Existenz in Piel gefunden.

Eine Parteiversammlung fand am Freitag im „Neuen
Kaffeegarten“ statt. Sie war sehr gut besucht. Zunächst berichtete
Genosse Pressel über den letzten Bezirksparteitag in Magde-
burg. Er gab auch ein anschauliches Stimmungsbild. Daneben
berichtete Genossin Schulze von der Bezirks-Parteiversamm-
lung der Frauen. Auch ihr Referat war mehr als eine trockne
Aufzählung der betreffenden Vorgänge. Dann gab Genosse
Kleis ein Bild der parteigenösslichen Organisation der Kom-
munisten im Bezirk Magdeburg-Anhalt. Besonders erläuterte
er Werten und Wirken des Bezirksauschusses für Kommunal-
politik. In diesem Rahmen kam er auch auf die Hauszinssteuer
und Mietenhöhung, die Geschäftsordnung der Stadtverordneten-
Versammlung, die Erwerbslosenfürsorge, die öffentliche Wohl-
fahrtspflege usw. zu sprechen. - Unter Parteiangelegenheiten
teilte Genosse Pressel mit, daß von jugendlichen Genossen die
Abhaltung von Unterrichtskursen für diese in parteipolitischen
Fragen angeregt worden sei. Er nimmt Meldungen von Teil-
nehmern an. Genosse Großmann kommt auf die bevor-
stehende Maifeier zu sprechen. Er hätte es lieber gesehen, wenn
die Partei die Feier organisiert hätte. Die Veranstaltung durch
den Ortsauschuss der Gewerkschaften führt immer dahin, daß die
Kommunisten die Feier zunächst zu ihrem Vorteil auszunutzen und
sie hinterher zerreißen. Pressel erwidert darauf, daß für
dieses Jahr nichts mehr zu ändern sei, da eine Parteifunktionär-
schaft der Veranstaltung durch den Ortsauschuss der Gewer-
kschaften zugestimmt habe. Genosse Osterreich meint, man
habe noch einmal zugestimmt, weil dieses Jahr die Feier an einem
Sonntag sei. Es sprach noch Genosse Reich, der mehr Aktivität
der Parteigenossen gegenüber den Kommunisten forderte.

Aus der Altmark

Agarische Unzufriedenheit. Kürzlich tagte in Osterburg der
landwirtschaftliche Arbeiterverband. Im Bericht heißt es unter
anderm: Die Landwirtschaft müsse die Faulenzer abstoßen, die
Kürzung der polnischen Arbeiterziffer für den Bezirk von 28 000
auf 24 000 sei untragbar. Deutsche Arbeiter beglückwünschen
die Agrarier als Faulenzer, polnische können sie gar nicht genug an-
fordern, um - noch mehr deutsche Landarbeiter auf die Straße
zu jagen.

Evangelische Moskauer. Am vorigen Sonntag veranstalteten
die Wittenberger Moskauer einen Propagandaumzug. Die Ein-
wohnerschaft zeigte wenig Interesse dafür. Wie wir hören, will
sich die Rot-Front-Gruppe mit dem Seehäuser evangelischen Ju-
gendorch zusammenschließen. Die Sache beruht auf Erfolg, da
ja die Kommunisten im Verein evangelischer Männer die Mehr-
heit besitzen.

Seehausen

Sozialdemokratische Partei. Mittwoch 30. März, abends
8 Uhr, bei W. Schmidt („Reichskrone“), Mitgliederversammlung.
Alle Genossinnen und Genossen müssen erscheinen.

Gardelegen

Kreisstag. Beschlossen wurde, vier neue Chaujeen mit Kreis-
zuschüssen zu kaufen. Die Mädchenhaushaltschule in Arendsee soll
mit 2000, die Aufbauschule in Osterburg und die Realschule in
Seehausen je mit 5000 Mark unterstützt werden. Der Haushalts-
voranschlag balanciert mit 1 407 000 Reichsmark. Für Desinfek-
tion, Säuglingspflege und Tuberkulosebekämpfung sind insgesamt
1750 Mark eingelegt. Die bürgerliche Mehrheit beantragt, diesen
Titel erheblich zusammenzuziehen. Abgeordneter Stoffregen
begründet die Abstriche mit Sparsamkeit. Es gehe nicht an, daß
der Gemeinde für den Kranken eintrete. Genosse Gutjahr er-
widerte ihm, so etwas dürfe man nicht einmal denken, geschweige
dann jagen. Stoffregen aber fühlte sich wohl in seiner so-
zialreaktionären Stimmung. Er meinte, er dürfe jagen, was er
Lust habe. Nach langem Hin und Her wurde der reaktionäre An-
trag zurückgezogen, der Antragsteller hat sogar, den Antrag, über
den bereits abgestimmt war, nicht in das Protokoll aufzunehmen.
Der Vorsitzende war dazu bereit, Genosse Gose protektiert aber
dagegen. Wir stellen fest, daß die Bürgerlichen sich ihrer Ge-
stimmung schämen, und diesmal haben sie recht.

Osterburg

Erhöhung der Schlachthofgebühren. Der Magistrat wird der
Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage zugehen lassen,
welche die Benutzungs- und Untersuchungsgebühren und die Kühl-
hallengebühr um 20 Prozent erhöhen will, um das Gleichgewicht
des Schlachthofbetriebs zu erhalten.

Sozialistische Arbeiterjugend. Der Begegnungstabend
für die Schulentlassenen, der am Freitag den 1. April in der Ge-
nosseenschaft stattfinden sollte, muß umständehalber auf Freitag
den 8. April verschoben werden.

Fabrikarbeiterverband. In der Versammlung am Freitag
berichtete der Vorsitzende, Kollege Satteltan, über die Lohnlage.
Der Tarif für die Zuckerraffinerie ist gekündigt; es wird eine
15prozentige Lohnerrhöhung gefordert. Von der Zahlstellenleiter-
konferenz berichtete der Geschäftsführer Kollege Krüger. Weiter
wurde über Betriebsratsfragen gesprochen. Zum Schluß ermächte
der Vorsitzende zu weiterer Agitation.

Langermünde

Jugendweiche. Am Sonntag den 3. April, nachmittags 2 Uhr,
findet in der Aula die Jugendweiche statt. Geweiht werden drei
Knaben und ein Mädchen.

Festerversammlung der Frauengruppe nicht wie bekann-
gemacht ist am Mittwoch, sondern am Dienstag!

Langerhütte

Reserviert für
Brauerei Rulf & Roy
Inh. Hermann Roy
Magdeburg, Hohe Straße 13.

Der Verein der Freiberter veranstaltet am Mittwoch den
30. März eine Kirchenaustritts-Verberberammlung. Als Redner
erscheint der Genosse Reichard aus Magdeburg.

Betriebsratswahlen der Langerhütte. Am Freitag fand die Be-
triebsratswahlen der Langerhütte statt. Obgleich der „Vater-
ländische Verein“ um das Doppelte gemachsen sein will und ge-
hebt hat, der Metallarbeiterverband zahlte keine Sterbenunter-
stützung, die Streikunterstützungen müßten zurückgezahlt werden
und so weiter, konnten die Vaterländischen doch nur ein Mandat
erhalten, während die freigewerkschaftliche Liste sechs erhielt. Und
wie steht es mit der ständigen Arbeit? Seht sie euch alle an, diese
mühtigen Männer, die während des Streikes ihren Kollegen in den
Rüden fielen! Gnade erfreut nur den Sklaven; der freie Ar-
beiter braucht sein Recht. Nur das Recht kann ihn erfreuen,
jeder andre Lohn ist schlecht.

Stadtkreis Stendal

Ortsauschussprüfung. Die Delegierten-Versammlung des Ortsauschusses des All-
gemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes war gut besucht. 1. Vor-
sitzender ist Heinrich Hallmann. Die bevorstehende Erri-
chtung von Arbeitsgerichten fand das lebhafteste Inter-
esse der Delegierten. Die Kollegen Trumpf und Treumann
forderten, daß möglichst wenig Arbeitsgerichte im Wirtschafts-
bezirk der Altmark errichtet werden, weil nur durch eine zentrale
Stelle eine einheitliche Arbeit gewährleistet werden kann. In Orten
oder Gegenden, wo wenig Industrie vorhanden ist, würde sich auch
eine mangelhafte Zusammenfassung dieser Arbeitsgerichte ergeben.
Nach den Plänen des Oberlandesgerichtspräsidenten in Raumburg
sind aber an vier Orten in der Altmark, nämlich in Stendal,
Gardelegen, Osterburg und Salzwedel Arbeitsgerichte vorgesehen.
Dagegen wenden sich die freien Gewerkschaften entschieden; denn
vier solcher Gerichte für die Altmark bedeutet eine Verzettlung von
Kräften. Eine einheitliche Spruchpraxis müssen wir haben. Kauf-
mannsgerichte waren bisher nur in Salzwedel und Stendal,
arbeitsgerichtliche Kammern in Langermünde, Stendal und Salz-
wedel, Gewerbegericht in Salzwedel, Stendal und Langermünde.
Nach dem aufgestellten Pläne sollen die vier Arbeitsgerichte dieselbe
Einteilung haben wie die Amtsgerichtsbezirke, und zwar: zum
Arbeitsgericht Stendal gehören Stendal Stadt und Land,
Langermünde, Bismark, Gmünd, Jerichow; zum Arbeitsgericht
Salzwedel Salzwedel, Arendsee, Weependorf und Klütze; zum
Arbeitsgericht Gardelegen Gardelegen, Calbe a. d. M., Debi-
selde-Kaldendorf; zum Arbeitsgericht Osterburg Osterburg und
Seehausen. Das Arbeitsgericht in Osterburg a. B. würde
nichts zu tun haben, weil dort keine Industrie vorhanden ist. Der
Ortsauschuss beschloß, sich dafür einzusetzen, daß nur zwei Ar-
beitsgerichte für die Altmark errichtet werden, und zwar in Sten-
dal und Salzwedel.

Es wurde verlangt, einen einheitlichen Ortslohn festzusetzen,
damit sich nicht immer wieder Gärten für die Erwerbslosen er-
geben. Kollege Otten regte an, eine Gewerkschaftsversamm-
lung einzuberufen, in der für den Achtstundentag demonstriert
werden soll. Eine gemeinschaftliche Funktionärprüfung soll die
Vorbereitungen zur Betriebsratswahl treffen. In allen Betrieben
müssen in diesem Jahre wieder ordnungsgemäße Betriebsräte
fungieren. Kollege Trumpf verlangte, in unermüdlicher Klein-
arbeit für den Achtstundentag zu agitieren; dem Kommunisten
Mewes empfahl er, wenn es ihm Ernst sei mit der Forderung
des Achtstundentags, nicht wieder 9 Stunden zu arbeiten, sondern
sich mit aller Kraft für die Einführung der achtstündigen Arbeits-
zeit einzusetzen. Wenn nicht einmal ein kommunistischer Stadt-
verordneter in der Praxis für den Achtstundentag ist, dann
braucht man sich nicht zu wundern, daß sich gerade die Kommu-
nisten in der Ueberforderung der achtstündigen Arbeitszeit nicht
genug tun können.

Die Maifeier

soll nach einmütiger Auffassung mit der Partei zusammen durch-
geführt werden. Hauptveranstalter ist also die Sozialdemokrati-
sche Partei. Mit Recht brachte Kollege Otten, der das Pro-
gramm vortrug, zum Ausdruck, daß diesmal die Maifeier erhöhte
Bedeutung durch die Fahnenweihe des Sozialdemokratischen Partei-
emblems erlangt. Es muß darauf gedrungen werden, daß Morgen-
ausflüge nicht stattfinden, oder sie müssen so eingerichtet werden,
daß alle Teilnehmer morgens 8 Uhr in der „Petersburg“, dem
Tagungsort, zur Stelle sein können. Die Veranstaltung selbst
darf nicht durch Nummelanten gestört werden. Das Maifest-
abzeichen ist ein einheitliches; andre haben keine Gültigkeit. Im
vorigen Jahre hatten die Kommunisten eigene Abzeichen ver-
kauft, um für sich ein Geschäft zu machen.

Die Bestrebungen für bessere Bauarbeiterlöhne sollen wieder
wachgerufen werden. Wohl ist im vorigen Jahre eine Bau-
arbeiterlöhnekommission vom Ortsauschuss gewählt worden, aber
bisher ist sie noch nicht in Tätigkeit getreten. Im Anfang dieser
Woche wird eine Sitzung der Kommission stattfinden.

Für die Gewerkschaftsbibliothek sollen neue
Bücher angeschafft werden. Die Leserschaft hat sich erfreulich-
weise stark erhöht. Diesem vielseitigen Les- und Bildungsbedürf-
nis muß Rechnung getragen werden. Die Stadtverwaltung sollte
das ebenfalls beachten und einen Zuschuß für die Bibliothek geben.
Es wäre doch kleinlich, wenn die bürgerliche Rathsumehrheit bei
der Staatsberatung arbeitervorbildungsfeindlich auftreten würde. Die
Gewerkschaften selbst werden das Bildungsbedürfnis fördern. Es
soll eine freiwillige Sammlung bei allen Gewerkschaftlern statt-
finden für die Ergänzung der Bibliothek. Je nach der finanziellen
Leistungsfähigkeit sollen die Gewerkschaften außerdem aus ihrer
Kasse der Bibliothek einen Betrag überreichen.

Fahrschule

Auto **AZ** Zentral
Camin

genießt Ruf und ist führend in der Ausbildung
von Kraftfahrzeugführern

Femsp. 8893 Magdeburg Landwehrstr. 6

Tretet dem Reichsbanner bei!

Reserviert für
Brauerei Rulf & Roy
Inh. Hermann Roy
Magdeburg, Hohe Straße 13.

tritt wieder in den Vordergrund. Die Vertreter des Einheitsverbandes brachten dazu folgenden Antrag ein: „Der Vorstand des Ortsauschusses wird beauftragt, zu prüfen, inwiefern bei der gegenwärtigen Beitragsleistung und der Finanzverhältnisse die Möglichkeit besteht, ein Arbeitersekretariat zu errichten, welche Kosten für ein Arbeitersekretariat in Frage kommen und mit welchen Einnahmen für die Erteilung von Auskünften und Anfertigung von Schriftstücken sowie Vertretungen von dem Gewerbeamt, Versicherungsamt und so weiter gerechnet werden kann. Bis zur Erledigung der Fragen wird eine vorläufige Anlaufstelle ab 1. April geschaffen, die der Vorsitzende des Ortsauschusses versehen wird. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Kollege Otten machte vorher auf den jetzigen unhaltbaren Zustand aufmerksam und Kollege Treumann brachte zum Ausdruck, daß vom Bezirksausschuß geplant wird, ein Arbeitersekretariat für die gesamte Altstadt zu errichten. Alle Disziplinärredner brachten übereinstimmend die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung zum Ausdruck.

Am 4. April findet im „Odeum“ ein Lichtbildervortrag statt mit dem Thema „Die Wissenschaft zum naturwissenschaftlichen Denken kam.“ Neben ist Kollege Gottschalk (Leipzig). Der Vortrag ist vor allem für Jugendliche gedacht, doch sollten auch ältere Kollegen daran teilnehmen. Der Eintritt ist frei.

Infolge der Kritik in der letzten Ortsauschusssitzung über die Mißstände bei der Firma Horstmann-Watthias sind diese zugunsten der Arbeitnehmerschaft beseitigt.

Weil er nicht richtig Buch führte kam der Arbeiter Otto K. aus Schwanefeld nach seiner Ansicht dazu, 5000 Mark zu unterschlagen. K. war in Schwanefeld in den Jahren 1924 bis 1926 Gemeindevorsteher. Zu seinem Amte gehörte der Posten des Steuerbehörden; er hatte auch die Krankenkassen- und Feuerversicherungsbeiträge einzuziehen. Wie ihm nun nachgewiesen wird, hat er es mit den Eintragungen der Einnahmen und Ausgaben nicht so genau genommen. Manche Einnahmen trug er überhaupt nicht ein, so daß dieses Geld zu seiner persönlichen Verwendung stand. Die Sache kam heraus, und nun mußte er, um sich von der Anklage wegen schwerer Amtsunterdrückung zu rechtfertigen, vor das Schöffengericht. Er beteuert seine Unschuld; er hätte es nicht verschanden, die Bücher richtig zu führen. Aber es half ihm nichts, es fehlten 5000 Mark und die Zeugnisausgaben belasten ihn, so daß das Gericht ihn für überführt hält. Weil er bisher unbescholtene ist, werden ihm mildernde Umstände zugestanden und man verurteilt ihn zu 1 Jahr Gefängnis und zu den Kosten.

Öffentliche Volksbücherei Sangermünde

Saabenstraße Lindenstr. Geöffnet Mittwochs 4-6 Uhr

Ein Lager von Diebstahl wurde durch eine Hausdurchsuchung bei dem Arbeiter J. F. in Kengerslage ausgehoben, der auf dem dortigen Rittergut in Arbeit stand. Für diese Diebstahlerei und ein weiteres Diebstahl, das er sich zu schulden kommen ließ, wurde er im Dezember 1926 vom hiesigen Schöffengericht zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein. Von der Strafkammer wurde nun noch einmal gegen ihn wegen Diebstahlerei und intellektueller Urkundenfälschung verhandelt. Im Jahre 1922 war der Angeklagte in Kengerslage auf dem Rittergut als Landarbeiter beschäftigt. Nebenbei betrieb er noch eine Kantine für die Landarbeiter. Während dieser Zeit wurden bei den Gutsherrn Schöber, Bogt, Germerlage, und Gabben, Reithausen, Einbrüche verübt und dabei eine große Anzahl von Gegenständen gestohlen. Es wurde darauf Hausdurchsuchung in der Postkammer vorgenommen und man fand bei dem Angeklagten die entwendeten Sachen zum größten Teile vor. Es waren silberne Kaffeelöffel, Eßlöffel, Messer, Gabeln, Buttermesser, Kleidungs- und Taschengeld, kurzum, die Gegenstände, die bei den Einbrüchen gestohlen waren. Während der Hausdurchsuchung befand sich der Angeklagte auf dem Felde. Seine Tochter lief hin und unterrichtete ihn von den Vorgängen. Sofort nahm er Reißaus und wurde erst später in der Gegend von Käuen verhaftet. In der Verhandlung gab der Angeklagte an, die bei der Hausdurchsuchung vorgefundenen Sachen seien von Unbekannten, die um Arbeit nachfragten, aber keine erhielten, zurückgelassen worden. Ihn seien aber gleich Gedanken gekommen, daß die Sachen wohl gestohlen sein könnten. Der Diebstahl will er sich nicht schuldig gemacht haben. Bei seiner Einlieferung in das Gefängnis in Käuen hat er aber einen falschen Namen in das Gefängnisbuch eingetragen. Das befreit er nicht. Seine Berufung wurde mit der Maßgabe verworfen, daß 7 Monate der zurückgelassenen Strafe durch die Unterjuchungshaft als verbüßt gelten.

Arbeiter-Sportfest am Donnerstag den 31. März, abends 6 Uhr, im Gesellschaftshaus „Titoli“. Alle Delegierten müssen kommen, besonders die technischen Leiter der Vereine.

Die Gewerbesteuerpflichtigen werden aufgefordert, die letzte Rate der Gewerbesteuer für 1925 bis zum 1. April d. J. an die Stadtkassiererei abzuführen.

Frauen-Vortragsabend. Am Dienstag den 29. März, abends 7½ Uhr, spricht im Lokal Deiter die Landtagsabgeordnete Genossin Fieber (Keraburg) über Die internationalen Forderungen der Frauenbewegung, 2. Die Gleichberechtigung der Frau in sozialer, wirtschaftlicher und politischer Arbeit. In diesem interessanten Vortrag werden alle Frauen der Gewerkschaftskollegen und Parteigenossen sowie erwachsene weibliche Familienmitglieder eingeladen.

Ein verregener Wochenmarkt. Mit dem Regen ist aber nicht das ganze Geschäft verregnet. In den ersten Stunden war der Markt außerordentlich stark besucht. Die Preise waren folgende: Schweinefleisch Pfund 90 Pf., Rindfleisch Pfund 1,20 Mark, Kalbfleisch Pfund 1,20 Mark, Leberwurst Pfund 1 Mark, Rohwurst Pfund 1 Mark, Schmalz Pfund 2 Mark, Reibwurst Pfund 1,60 Mark, Speck Pfund 1,40 Mark, Saisinen Pfund 1,40 Mark, Braten Pfund 1,40 Mark, Sülze Pfund 1,20 Mark, Talg Pfund 60 Pf., Schmalz Pfund 1 Mark, Gähner Pfund 1 Mark, Butter Pfund 1,90 Mark, Käse Rolle 4 Stück 90 Pf., Vier Stück 10 Pf., Karloffeln 10 Pfund 3 Pf., Kohlraben Pfund 10 Pf., Rotebete Pfund 20 Pf., Reispfahl Pfund 15 Pf., Strohpfahl Pfund 20 Pf., Nussknobl 20 bis 30 Pf., Kohlraben Pfund 5 Pf., Kefel Pfund 40 Pf., Nüssen Pfund 3 Pf., Zucheln Pfund 15 Pf., Salzwasser Pfund 3 Pf., Ingelwurz 2 Stück 15 Pf., Linsen 1 Mark, Pringsch Pfund 25 bis 30 Pf., Gett Pfund 1 Mark, Gel Pfund 30 Pf., ganze Heringe Pfund 15 Pf.

Den Kindern die Sahne? Ist dem heiligen Familienrat und im letzten Zuge u. a. als Geschenk abgegeben worden: ein Hund, eine Handtasche mit Inhalt und ein goldenes Anhänger 94 2 2.

Als verregener Sonntag sind folgende besprochen: 29. Mai, 2. Oktober und 6. November von 11 bis 2 Uhr, 1. November und 18. Dezember von 11 bis 6 Uhr.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

1925. Abrechnung über den 2. April, abends 8 Uhr, im Gesellschaftshaus „Titoli“.

Die Kassen

Die Kassen sind am 2. April, abends 8 Uhr, im Gesellschaftshaus „Titoli“.

Vereine und Versammlungen

Zentralverband der Arbeitsinvaliden.

In den letzten 14 Tagen hielt der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen, Ortsgruppe Magdeburg, seine Haupt- und Bezirksversammlungen ab, die sich mit den Forderungen der Invaliden an den Reichstag in Bezug auf Erhöhung der Invalidenrente sowie auf Verbesserung der Sozialgesetzgebung befaßten. In der Hauptversammlung gedachte der Vorsitzende, Kollege Walter, der im Weltkrieg Gefallenen. Die Versammlung wurde zu einer Protestkundgebung gegen die unzulänglichen Renten. Obwohl der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstags sich in der Zeit vom 9. bis 14. März mit den Anträgen des Zentralverbandes befaßte, führten diese Beratungen zu keinem positiven Ergebnis, da die Sitzungen bis auf weiteres verlagert wurden. Der Redner forderte mit besonderem Nachdruck die Verschmelzung der Invaliden- und Angestelltenversicherung, ebenso die Errichtung neuer Beitragsklassen, um Mittel herbeizuschaffen, die den Rentnern ein einigermaßen auskömmliches Leben sichern. In der Diskussion wies der Kollege Schneider auf die Vorlagen der Regierung hin, die einige Verbesserungen vorsehen, aber nicht ausreichen, um den Forderungen der Invaliden gerecht zu werden. Im Anschluß an das Referat wurde die Wahl des 2. Vorsitzenden vorgenommen. Einstimmig wurde der Kollege Schuchardt gewählt. Ein Antrag, der Vorstand möge bei der Sozialfürsorge darauf hinarbeiten, daß die Renten im April des Osterfestes wegen in der Zeit vom 7. bis 9. April gezahlt werden könnten, wurde angenommen.

Selbsthilfebund der Körperbehinderten.

Am 20. März fand im „Artushof“ unsere Monatsversammlung statt. Nach Erledigung der Eröffnungsformalitäten konnte der Versammlung mitgeteilt werden, daß in den letzten Tagen unsere Ortsgruppe ganz bedeutenden Mitgliederzuwachs zu verzeichnen hat. Hierauf erstattete ein Delegierter Bericht über die am 28. Februar in Berlin stattgefundene Hauptvorstandssitzung. Hierbei klärte er die Versammlung über die Arbeit des bestorbenden Bundesrates auf. Desgleichen erörterte er die Projekte der Veranstaltung zu diesem. Hierbei setzte sofort eine lebhafteste Debatte ein, die zeigte, was für ein lebhaftes Interesse dafür vorhanden ist. Bei der darauffolgenden Wahl des Arbeitsausschusses nahmen sämtliche zu diesem Amte vorgeschlagenen Kollegen bereitwillig an. Nach der Pause fand die Wahl der Vertreter zum Bundesrat statt. Durch den gesteigerten Mitgliederzuwachs kann die Ortsgruppe drei Vertreter und einen Geschäftsmann stellen, die einstimmig gewählt wurden. Die Geschäftsstelle, Reustädter Straße 9, erfreut sich guten Zuspruchs.

Bezirksfest der Arbeiter-Mandolinisten in Ottersleben.

Das Bezirksfest des Deutschen Arbeiter-Mandolinistenbundes fand in den „Ganja-Festhallen“ in Groß-Ottersleben am vergangenen Sonnabend ein hohes Haus. Die gastgebende Ortsgruppe unter ihrem rührigen Vorsitzenden hatte alles getan, um die technischen Voraussetzungen zu einem guten Gelingen zu geben, und es mag vorweggenommen werden, daß die hochgespannten Erwartungen der Zuhörerschaft nicht enttäuscht worden sind. Es bedeutete immerhin ein gewagtes Unternehmen, einen Raffenschor von annähernd 200 Mitwirkenden konstituieren zu lassen, die nach ihrem tonalen Aufbau und Charakter geeignet sind, geschulte Konzertorchester ersetzen zu lassen. Wenn diese Aufgabe, im ganzen genommen, trotzdem von den Arbeiter-Mandolinisten gelöst wurde, so beweist diese Leistung, daß unsere Mandolinisten nicht gewillt sind, in Niederungen der Kunst stehen zu bleiben, daß sie nach ihren Höhen streben, um an ihnen zu wachsen und zu reifen und sich bescheiden zu lernen. Dem ganz in dieser Richtung gehenden Wunsche der einzelnen Gruppen nach scharfer Kritik mag in folgendem Rechnung getragen sein: Die Gesamtwirkung der Massenchöre kann als gut bezeichnet werden. Wenn die volle Beherrschung des dynamischen Moments an manchen Stellen zu wünschen übrigließe, so dürfte dieser Mangel auf die in der Natur des Massenchores liegende fehlende Uebungsmöglichkeit zurückzuführen sein. Auf daselbe Konto dürfte das stellenweise Auseinanderfallen seiner Stimmen (Vorgreifen und Nachklappen der Wäffe) zu setzen sein. Weniger entschuldigbar erscheint die nicht ganz reine Durchführung der ersten Stimmen in den Uebergängen der Anfangsnunmer, deren Ursachen zu erweisen man an den folgenden Einzelleistungen Gelegenheit hatte. Dem Dirigenten des Massenchores könnte zur vollendeteren Beherrschung des großen Chores eine vertiefte Einführungsübungen in den Charakter der Komverte gewünscht werden. Das „Kleine Konzert“ wurde so, bei größerer Berücksichtigung seiner rhytmischen Besonderheiten, jedenfalls außerordentlich gewonnen haben. (Tempo, Tempo!)

zu lassen, die nach ihrem tonalen Aufbau und Charakter geeignet sind, geschulte Konzertorchester ersetzen zu lassen. Wenn diese Aufgabe, im ganzen genommen, trotzdem von den Arbeiter-Mandolinisten gelöst wurde, so beweist diese Leistung, daß unsere Mandolinisten nicht gewillt sind, in Niederungen der Kunst stehen zu bleiben, daß sie nach ihren Höhen streben, um an ihnen zu wachsen und zu reifen und sich bescheiden zu lernen. Dem ganz in dieser Richtung gehenden Wunsche der einzelnen Gruppen nach scharfer Kritik mag in folgendem Rechnung getragen sein:

Die Gesamtwirkung der Massenchöre kann als gut bezeichnet werden. Wenn die volle Beherrschung des dynamischen Moments an manchen Stellen zu wünschen übrigließe, so dürfte dieser Mangel auf die in der Natur des Massenchores liegende fehlende Uebungsmöglichkeit zurückzuführen sein.

Auf daselbe Konto dürfte das stellenweise Auseinanderfallen seiner Stimmen (Vorgreifen und Nachklappen der Wäffe) zu setzen sein. Weniger entschuldigbar erscheint die nicht ganz reine Durchführung der ersten Stimmen in den Uebergängen der Anfangsnunmer, deren Ursachen zu erweisen man an den folgenden Einzelleistungen Gelegenheit hatte. Dem Dirigenten des Massenchores könnte zur vollendeteren Beherrschung des großen Chores eine vertiefte Einführungsübungen in den Charakter der Komverte gewünscht werden. Das „Kleine Konzert“ wurde so, bei größerer Berücksichtigung seiner rhytmischen Besonderheiten, jedenfalls außerordentlich gewonnen haben. (Tempo, Tempo!)

Mit viel Schöpfung und glücklicher Betonung des Rhythmus brachte die Mandolinistenabteilung Jahn Gr.-Ottersleben ihr glücklich ausgewähltes Stück zum Vortrag. Dagegen dürften die Introduktionen desselben wesentlich sauberer durchgeführt werden.

Eine Musterleistung in fast jeder Hinsicht und den Höhepunkt des Abends bedeuteten die Vortragsstücke des Magdeburger Halbhors. Sein wohlklingend abgestimmtes Piano, die vorzüglich ausgeführten Uebergänge und ein geradezu wunderbares Crescendo seien besonders hervorgehoben. Vielleicht dürfte noch angeraten werden, bei Melodie führenden Passagen dieselben stärker zu betonen. Die glatte Ueberlegenheit dieses Chores konnte auf die Brudervereine beispielgebend und anfeuernd wirken. Reicher Beifall lohnte seine Glanzleistungen.

Wurg mußte nachfolgend abfallen. War auch die Gesamtaufassung ihres immerhin nicht leichten Stückes annehmbar, so war die führende Besetzung mit Holzblasinstrumenten wirklich nicht sehr glücklich und ließ bei Wiederholung der Stelle: „Martha, Martha, du entwachst!“ die genügende Einföhrung vermissen. Zu zaghaft im Tempo blieb die Stelle: „Rägerin, schlau im Sinn.“ Die freiwillige Zugabe konnte den ersten Eindruck nicht verwischen, verstärkte ihn vielmehr durch ihren unermittelten Schluß.

Schneid trug einführend einwandfrei vor, nicht lagen-reine Töne aber ließen auf noch nicht reifes technisches Können schließen. Ueberraschend wirkte die glücklich angebrachte Harmonisierung durch das Piano der Begleitinstrumente. Sehr gut im Abschluß!

Magdeburgs Quilchor erreichte als zuletzt dargebotene Einzelleistung nicht die stolze Höhe seines Halbhors. Er ließ sogar eine einwandfreie Beherrschung seiner Instrumente in den höheren Lagen vermissen. Sonst zufriedenstellend. Ob die sinnverwirrende rauchblaue Atmosphäre des Musensaales zum Schluß mit Schuld an manchen Mängeln trug, wissen wir nicht — jedenfalls liegt in diesem Moment Mahnung und Bitte zugleich!

Der Zukunft des Deutschen Arbeiter-Mandolinistenbundes gelte das Motto: Die Kunst dem Volke, durch unermülich aufbauende Arbeit von unten auf, um des ganzen Volkes willen! —



Das Hausmittel.

Chinosol ist ein bewährtes Desinfektionsmittel zur Behandlung von offenen Wunden aller Art, zum Gurgeln, zu Nasenspülungen, hygienischen Spülungen und zur gesamten gesunden Körperpflege. Durch seine Ungiftigkeit steht es unter allen Desinfektionsmitteln einzig da. Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien Prospekt mit Anwendungsvorschriften. Verpackung nur 60 Pf. A 63

In jedem in allen Apotheken und Drogerien!

Geld-Lotterie

Ziehung 12. u. 13. April
Gewinnsumme 130000
75000
50000
25000

Los 2 Mk. 2.-
Pacht u. Liste 5 Pf. extra
g. vorh. Kassend. Nachn.

Eintritt 10 Pf.
Eintritt 10 Pf.

Eintritt 10 Pf.
Eintritt 10 Pf.

Eintritt 10 Pf.
Eintritt 10 Pf.

Klug sein, wie er!

Tierfabeln sind Vorbilder
für kluges Handeln. Wir wählten den Fuchs als Symbol für unsere neue Anzeigenreihe. Sie will allen Rauchern dienen und Freude spenden, wie die Cigarette, für die sie wirbt:

Josefetti Juno

die köstliche 4,8 Cigarette ohne Mundstück und mit Gold.